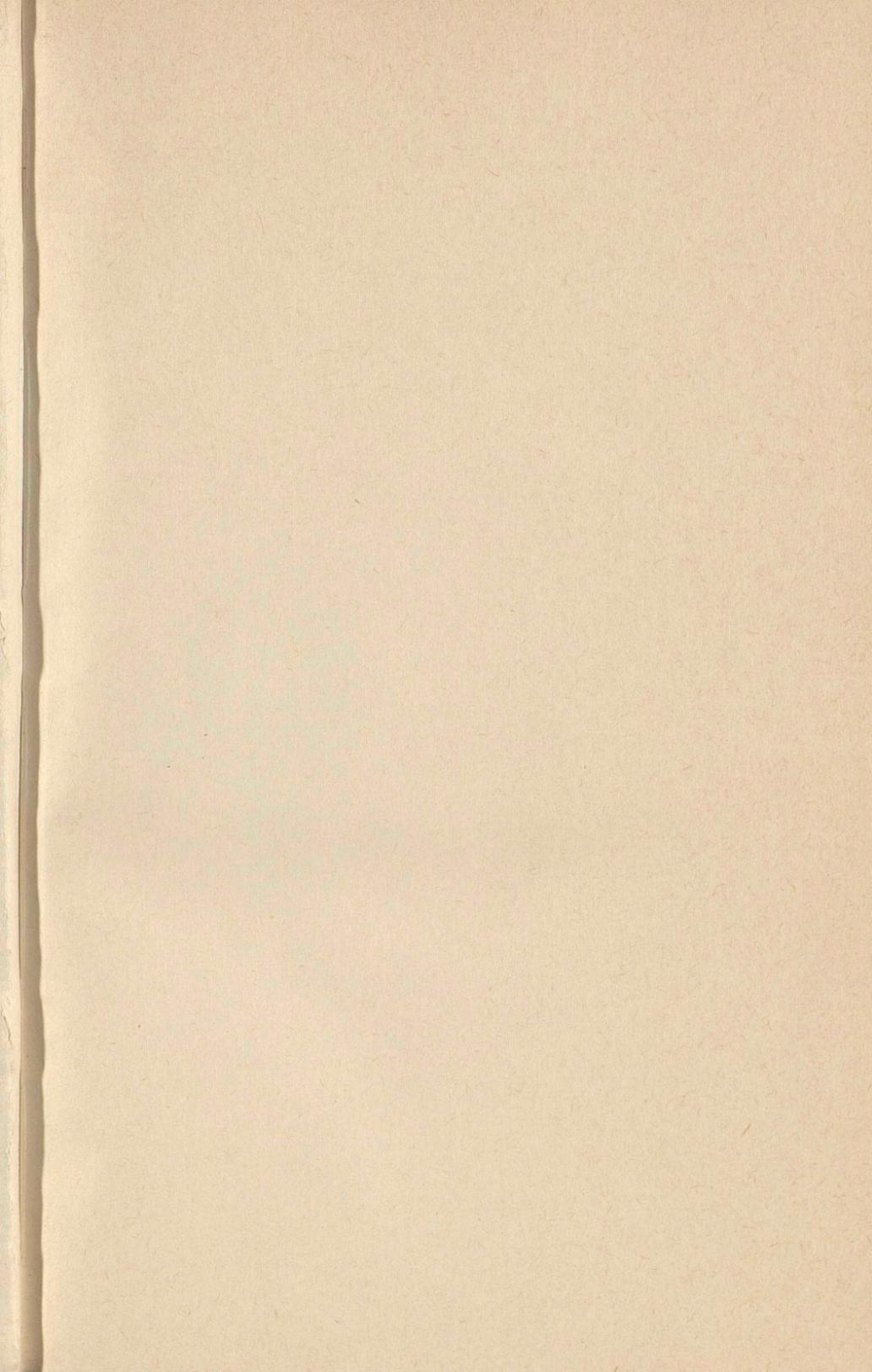
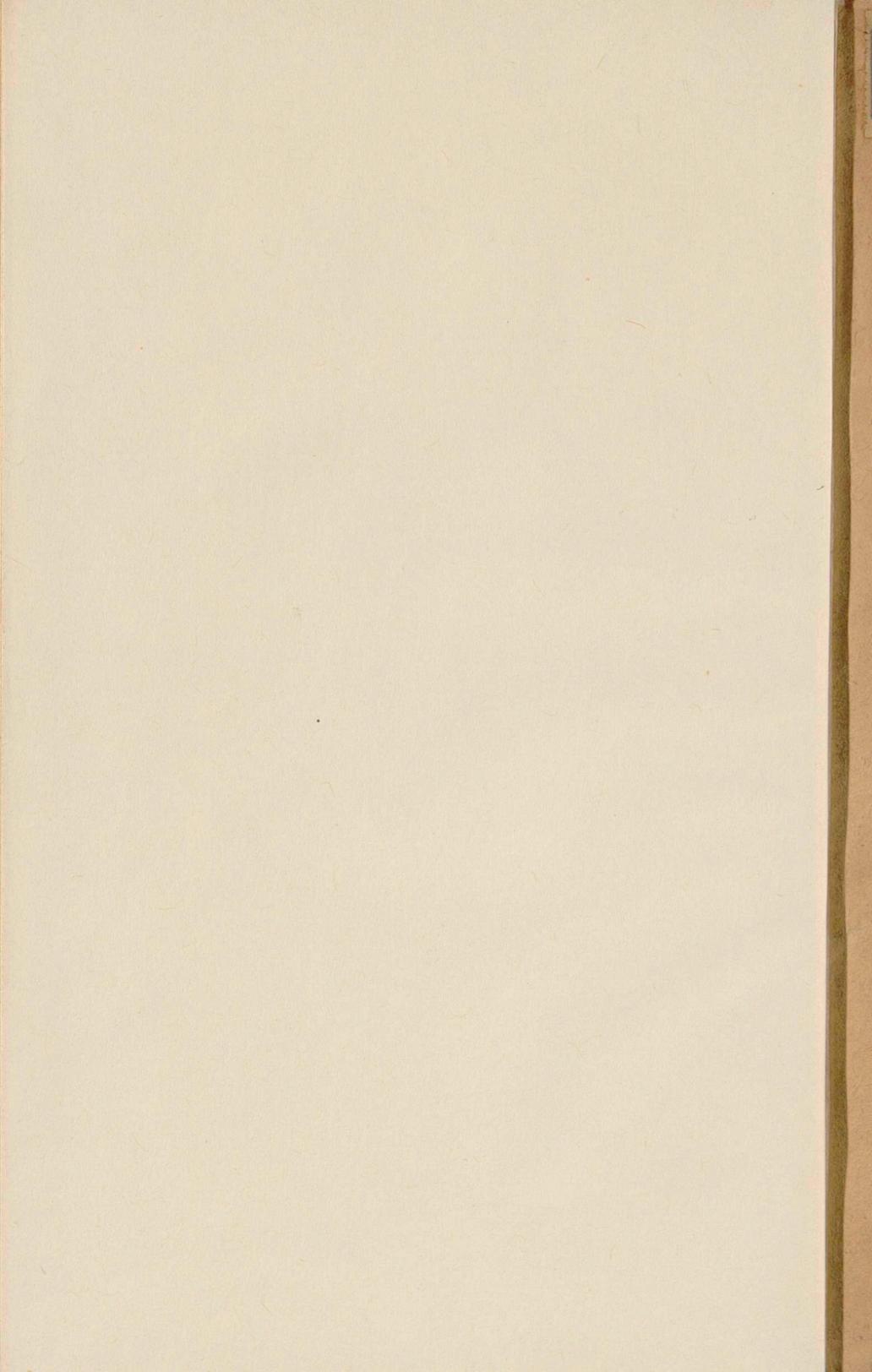




82
25715

38 | 82 | 25 7 15 (2)





E
b, 29.

Dr. Caspari's
homöopathisches
Dispensatorium
für
Ärzte und Apotheker.

Herausgegeben

von

Dr. F. Hartmann.

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

Leipzig, 1829.

In der Baumgärtner'schen Buchhandlung.



Dr. Caspari

Compositio

Disputation

1854

De ...

Wort ...

...

Dr. ...

...

1854

...

Dr. Caspari's

homöopathisches

Dispensatorium

für

Ärzte und Apotheker,

worin nicht nur die bis jetzt bekannten, sondern auch die in
Hofrath Hahnemann's neuestem Werke und in Hartlaub's und
Trink's Arzneimittellehre enthaltenen Arzneien aufgenommen
worden sind.

Herausgegeben

Dr. F. Hartmann.

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

Leipzig, 1829.

In der Baumgärtner'schen Buchhandlung.

Homöopathische

Pharmacopoe

für

Ärzte und Apotheker.

Herausgegeben

von

Dr. F. Hartmann.

Leipzig, 1829.

In der Baumgärtner'schen Buchhandlung.

Handwritten text, possibly a title or author name, appearing as a mirror image.



38/82/25745 (2)

Handwritten text, possibly a title or author name, appearing as a mirror image.

Handwritten text, possibly a title or author name, appearing as a mirror image.

Small handwritten mark or number.

Handwritten text, possibly a title or author name, appearing as a mirror image.

Small handwritten mark or number.

Small handwritten mark or number.

Handwritten mark or signature.

V o r r e d e

zur dritten Auflage.

Bei der Uebergabe dieser dritten Auflage bin ich dem ärztlichen Publicum meine Gründe anzugeben schuldig, die mich für die in derselben beobachteten Form bestimmten. Erstens: gab ich diesem Büchelchen den Titel: Homöopathische Pharmacopoe, weil für die Darreichung der einfachen homöopathischen Arzneien das Wort dispensiren nicht gebraucht werden kann, was, wie bekannt, nur den zusammengesetzten Arzneien zukommt, und Milchzucker und Zuckerstreukügelchen, die jeder homöopathischen Arznei zum Behuf dienen, nicht arzneilich sind; zweitens: gab ich ihm die Form aller andern, gut eingerichteten Pharmacopoeen, weil ich sie für den Zweck, den auch diese erfüllen soll, am geeignetsten fand; und endlich drittens: ließ ich die praktischen Bemerkungen über die Arzneien im Einzelnen ganz weg, weil sie für den denkenden Arzt zu wenig Werth haben, dem weniger Denkenden aber Gelegenheit zur oberflächlichen Ausführung seiner Kunst und zum Leichtsinne geben, und

weil sie für den Apotheker ganz ohne Nutzen sind, der, ohne genaue Beurtheilung des darin bei jeder Arznei angegebenen Krankheitsfalles, doch keinen Gebrauch davon machen kann. Diesen Ansichten zu Folge konnte ich also nur das hierher Gehörige in diesem Schriftchen aufnehmen, wozu meiner Meinung nach auch die Wirkungsdauer und die Gegenmittel einer jeden Arznei gerechnet werden müssen.

Wöge mir dieß zur Empfehlung und dieser neuen Auflage zu einer freundlichen Aufnahme dienen!

Leipzig, im Januar 1829.

Der Verfasser.

Uebersicht der Arzneien

in alphabetischer Ordnung.

- | | |
|---------------------------|-------------------------------------------------|
| 1. Acidum hydrocyanicum. | 16. Anisum stellatum. |
| 2. Acidum muriaticum. | 17. Antimonium crudum. |
| 3. Acidum Nitri. | 18. Antimonium tartaricum s. Tartarus emeticus. |
| 4. Acidum phosphoricum. | 19. Argentum foliatum. |
| 5. Acidum sulphuricum. | 20. Aristolochia. |
| 6. Aconitum Napellus. | 21. Armoracia. |
| 7. Aethusa Cynapium. | 22. Arnica montana. |
| 8. Agaricus muscarius. | 23. Arsenicum album. |
| 9. Agnus castus. | 24. Artemisia Absinthium. |
| 10. Allium sativum. | 25. Artemisia vulgaris. |
| 11. Ambra grisea. | 26. Asa foedida. |
| 12. Ammonium carbonicum. | 27. Asarum europaeum. |
| 13. Anacardium orientale. | 28. Aurum foliatum. |
| 14. Angelica sativa. | 29. Baryta. |
| 15. Angustura. | 30. Baryta acetica. |
| | 31. Belladonna. |
| | 32. Bismuthum. |

- | | |
|-----------------------------------------|---------------------------------------|
| 33. Bryonia alba. | 61. Cyclamen euro-
paeum. |
| 34. Calcarea acetica. | 62. Digitalis purpurea. |
| 35. Calcarea carbonica. | 63. Dulcamara. |
| 36. Camphora. | 64. Euphorbia. |
| 37. Cancer fluviatilis. | 65. Euphrasia. |
| 38. Cannabis. | 66. Evonymus euro-
paeus. |
| 39. Cantharides. | 67. Faba Pichurim. |
| 40. Capsicum annuum. | 68. Ferrum metallicum
et aceticum. |
| 41. Carbo animalis. | 69. Filix mas. |
| 42. Carbo vegetabilis. | 70. Graphites. |
| 43. Cascarilla. | 71. Gratiola. |
| 44. Castoreum. | 72. Guajacum. |
| 45. Chamomilla. | 73. Helleborus niger. |
| 46. Chelidonium. | 74. Hepar sulphuris
calc. |
| 47. China. | 75. Hyoseyamus niger. |
| 48. Cicuta virosa. | 76. Jacea s. Viola tri-
color. |
| 49. Cina s. Artemisia. | 77. Jalappa. |
| 50. Clematis erecta. | 78. Ignatia. |
| 51. Coccionella. | 79. Jodium. |
| 52. Cocculus. | 80. Ipecacuanha. |
| 53. Coffea arabica. | 81. Juncus pilosus. |
| 54. Colchicum autum-
nale. | 82. Lactuca virosa. |
| 55. Colocynthis. | 83. Lamium album. |
| 56. Conium macula-
tum. | 84. Ledum palustre. |
| 57. Copaiuae Balsa-
mum. | 85. Lolium temulen-
tum. |
| 58. Crocus sativus. | 86. Lycopodium. |
| 59. Croton Tiglium. | |
| 60. Cuprum metalli-
cum et aceticum. | |

- | | |
|-------------------------|-------------------------|
| 87. Manganesium s. | 113. Ranunculus bul- |
| Manganum aceta- | bosus. |
| tum. | 114. Ranunculus scele- |
| 88. Magnesia carbonica. | ratus. |
| 89. Menyanthes trifo- | 115. Rheum. |
| liata. | 116. Rhododendrum |
| 90. Mercurius. | Chrysanthum. |
| 91. Mezereum. | 117. Rhus toxicoden- |
| 92. Millefolium. | dron. |
| 93. Moschus. | 118. Rorella s. Dro- |
| 94. Murias Magnesiae. | sera. |
| 95. Natrum. | 119. Ruta. |
| 96. Nerium Oleander. | 120. Sabadilla. |
| 97. Nitrum. | 121. Sabina. |
| 98. Nux moschata. | 122. Sambucus. |
| 99. Nux Vomica. | 123. Sassafras. |
| 100. Oenanthe crocata. | 124. Sassaparilla. |
| 101. Ononis spinosa. | 125. Sedum acre. |
| 102. Opium. | 126. Senega. |
| 103. Paeonia offic- | 127. Senna. |
| nalis. | 128. Sepia. |
| 104. Paris quadrifolia. | 129. Serpentaria. |
| 105. Petroleum. | 130. Silicea. |
| 106. Petroselinum. | 131. Solanum nigrum. |
| 107. Phosphorus. | 132. Spigelia. |
| 108. Platina. | 133. Spongia tosta. |
| 109. Plumbum aceti- | 134. Squilla s. Scilla. |
| cum. | 135. Stannum. |
| 110. Prunus Lauroce- | 136. Staphysagria. |
| rasus. | 137. Stramonium. |
| 111. Prunus Padus. | 138. Sulphur. |
| 112. Pulsatilla. | 139. Tabacum. |

- | | |
|-------------------------|-----------------------|
| 140. Taraxacum. | ris s. Spiritus vini |
| 141. Teucrium Ma- | sulphuratus. |
| rum. | 147. Uva ursi. |
| 142. Thea. | 148. Valeriana. |
| 143. Thuja occid. | 149. Veratrum album. |
| 144. Thymus Serpyll. | 150. Verbascum. |
| 145. Tinctura acris si- | 151. Viola odorata. |
| ne kali. | 152. Zincum metallic. |
| 146. Tinctura sulphu- | 153. Zingiber. |
-

Der Homöopathiker bedient sich derselben einfachen Arzneistoffe, die der Allopathiker in Krankheiten anwendet, und bezieht selbige ebenfalls aus dem Pflanzen- Mineral- und Thierreiche. Nur ist ersterer immer darauf bedacht, seine Heilmittel möglichst frisch, unverändert und gleich kräftig zu erhalten. Die Vereinigung dieser drei unbedingt nöthigen Eigenschaften läßt sich nur dadurch erreichen: daß man diese Naturkörper in ihrer ursprünglichen Gestalt, ohne modificirende Zusätze und Procehduren zu seinem Zwecke verwendet. In dieser Absicht benützt man von allen Pflanzen, deren Vaterland es gestattet, den frischen ausgepressten Saft; von den Stoffen aber, die wir nur getrocknet erhalten können, bereiten wir durch Aufguß mit Weingeist Tinkturen; oder wir machen sie, wenn sie weder auf die eine, noch auf die andere Art zubereitet werden können, durch Verreibung zum arzneilichen Gebrauche tauglich. Bevor ich jedoch zur Bereitung der zum homöopathischen Gebrauche dienlichen Mittel im Einzelnen übergehen kann, muß ich an einige practische Cauteleu erinnern, die bei Bereitung, Benennung, Aufbewahrung und Darreichung homöopathischer Arzneien beobachtet werden müssen.

Allgemeine Regeln.

Vor allen Dingen ist bei ihrer Bereitung die größte Reinlichkeit und Entfernung aller fremden Einflüsse nöthig. Man muß daher diese Arbeiten an einem Orte vornehmen, wo weder die Temperatur über die gewöhnliche Zimmerwärme erhöht ist, noch die Sonnenstrahlen unmittelbar auf den zu behandelnden Arzneikörper fallen, noch die Atmosphäre durch Dünste, z. B. schweflichte Säure, Wasserstoffgas, Schwefelwasserstoffgas, Kohlendunst, durch die Nähe von Schleusen, durch den Geruch von Medicin, besonders von Moschus, Valeriana, Campher, Hirschhorngest, Castoreum, Asa fétida u. s. w. verunreinigt worden ist; denn sobald die Verdünnungen auch nur kleine Theile davon an sich nehmen, so wird auch ihre Kraft verändert und unsicher. Eben deshalb darf auch die Bereitung homöopathischer Mittel nie in solchen Gefäßen vorgenommen werden, welche zu der Präparation stark riechender und fest anhängender Substanzen, z. B. des Moschus, ätherischer Oele, des Sublimats, Arseniks u. dgl. m. benutzt worden sind, wenn sie nicht zuvor einer gewissenhaften Reinigung unterworfen werden. Diese erlangt man am sichersten durch vielfaches Auswaschen und Auspülen mit einer sehr großen Menge Wasser, wiederholtes Austrocknen und, um ganz sicher zu gehen, zuletzt durch Hitze, indem man das Gefäß, bevor man ein neues Präparat hineinbringt, einer starken und dauernden Wärme, z. B. auf einem gut geheizten Ofen, aussetzt. Erst dann kann man von der vollkommenen Reinheit des Gefäßes überzeugt seyn. Diese Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt muß eben so sehr bei Bereitung eines und

desselben Mittels beobachtet werden, wenn man sich vor jeder Unrichtigkeit theils in der Rechnung, theils in der Kraft und Stärke der folgenden Arzneiverdünnungen wahren will. Eben darum dürfen auch Gläschen, worin schon eine Arznei gewesen war, nie wieder zur Aufnahme irgend einer andern Arznei dienen, selbst nicht, wenn sie noch so oft ausgespült worden wären, sondern es müssen jedesmal neue Gläser genommen werden. Es sind zwar des dadurch nöthig werdenden Aufwandes wegen von einigen Aerzten Vorschläge gemacht worden, wie man die schon gebrauchten Gläschen reinigen solle, um sie alsdann ohne Nachtheil wieder benutzen zu können, z. B. vom verstorbenen D. Caspari, das wiederholte Verbrennen von Weingeist in denselben und nachheriges mehrmaliges Ausspülen mit frischem Wasser, und vom D. Groß der, durch mehrfache vollkommen unarzneiliche vegetabilische Substanzen, z. B. zerstückelte Blüthen oder auch andere Dinge, die er in die gebrauchten Gläschen thut, erzeugte, Gährungsprozeß. Höchstens wäre die letztere Verfahrensart zum Reinigen der Gläschen nur dann anwendbar, wenn letztere wieder dieselbe Arznei in sich aufnehmen sollten, die sie vorher enthielten, und jedes Gläschen müßte wieder zu derselben Verdünnung genommen werden, wenn man ganz sicher vor jedem Fehler seyn wollte. Ein Gleiches gilt von schon gebrauchten Stöpfeln, die, trotz der sorgfältigsten Reinigung durch Auskochen und Abspülen, nie wieder benutzt werden können.

Die Abziehsteine zum Zerreiben der starren, noch nicht in Blättchen verdünnten (regulinschen) Metalle müssen, bevor man sie für ein neues Metall benutzt

stets durch gelindes Abschaben ihrer Oberfläche mit einem Stückchen Glase gereinigt werden.

Die Gefäße und Geräthschaften, welche dabei nöthig sind, müssen alle aus Stein, Glas, Porzellan oder Horn bestehen, z. B. Spatel, Löffel, Trichter u. dgl., damit nicht vielleicht ein metallisches Theilchen mit eingemischt werde, und die Wirkung der Mittel verändere.

Wärme muß dabei, einige in der Folge anzugebenden Ausnahmen abgerechnet, gänzlich vermieden werden, weil sie, Hahnemanns Erfahrungen zu Folge, wesentliche Veränderungen in der Wirkung der Arzneien hervorbringt.

Die Leinwand, welche man zum Auspressen von Kräutersäften oder zum Filtriren der extrahirten Pflanzen anwendet, muß stets ganz rein und zu keinem ähnlichen Dienste vorher gebraucht seyn, denn auch das Waschen reicht nicht hin, um sie vollkommen von allen anhängenden Theilchen wieder zu reinigen.

Genauigkeit im Gewicht ist eben so erforderlich als Reinlichkeit, denn durch einen, oder einen halben Gran zu viel oder zu wenig, kommt schon eine bemerkbare Unsicherheit in die Rechnung durch alle Verdünnungen hindurch, welche um so fühlbarer wird, je weiter die letztern sich erstrecken, so daß in hitzigen Krankheitsfällen, wo man gerade diese bedarf, schon ein bedeutender Nachtheil daraus entspringen kann.

Wenn man die Präparation eines Mittels, namentlich eines Pulvers, vorgenommen hat, so darf dasselbe, im Falle die Arbeit unterbrochen wird, der Luft nicht ausgesetzt bleiben, sondern muß sorgfältig in einem Glase oder einer Büchse verschlossen werden, sonst ist, besonders bei den mittlern Verdünnungen, eine die Wirkung

störende Veränderung zu befürchten. Nicht weniger vorsichtig muß der Präparant bei Bereitung der flüssigen Verdünnungen zu Werke gehen; ist er z. B. ungewiß, ob er schon einen Tropfen von der Arznei in die weingeistige, noch unarzneiliche Flüssigkeit gethan hat oder nicht, so muß er lieber das Gläschen reinigen, wieder mit der nöthigen Quantität Weingeist füllen und dann den Arzneitropfen hineinfallen lassen. Geschieht dies nicht, so ist der daraus entspringende Nachtheil unberechenbar. Eben so gewissenhaft muß er verfahren, wenn ihm aus Unvorsichtigkeit ein oder zwei Tropfen zu viel Arznei in die unarzneiliche Flüssigkeit fielen, oder der hineinfallende Tropfen an der innern Glasfläche hinabrannt.

Wenn die Auflösung eines Mittels in Wasser, sei es zum äußern oder innern Gebrauche, verordnet wird, so muß jedesmal destillirtes Wasser dazu genommen werden, weil von dem gewöhnlichen eine Verunreinigung mit Eisen-, Salz-, Schwefel- und andern Arznei-Theilchen und eine Veränderung der Kräfte zu befürchten ist. Aber auch das destillirte Wasser, eben so der Alcohol, sind nicht selten mehr oder weniger verunreinigt, und daher zur Bereitung homöopathischer Arzneien unbrauchbar. Wenn z. B., wie oft zu geschehen pflegt, kurz vor der Bereitung des Alcohol oder des destillirten Wassers in dem Abziehgefäße irgend ein aromatisches Wasser oder sonst ein arzneiliches Präparat angefertigt worden, so ist mit Grund zu befürchten, daß, trotz einer im gewöhnlichen Sinne sorgsam und genügenden vorgängigen Reinigung des Destillirapparats, immer noch, wenn auch nur leise Spuren der vorher darin enthaltenen Substan-

zen, in den Gefäßen sich verhalten können, welche dann den Alcohol oder das reine Wasser jedenfalls verunreinigen.

Ein Gleiches, und zwar in noch höherem Grade, gilt von demjenigen Alcohol, welcher, besonders in chemischen Fabriken, aus den Rückständen gewisser chemischer Präparate — z. B. des Salappenharzes u. e. a., durch abermalige Distillation gewonnen zu werden pflegt. Nicht minder dürfte hierbei die mögliche Verunreinigung der Destillate durch das Kupfer oder Zinn der kupfernen oder verzinnnten Destillir-Apparate zu berücksichtigen seyn; eine Verunreinigung, welche, bei der großen Mittheilbarkeit metallischer Ausdünstungen, selbst bei der größten Vorsicht, nicht immer zu vermeiden und von den feinsten Reagentien nicht leicht zu entdecken seyn dürfte.

Sollten auch alle die hier als möglich aufgeführten Verunreinigungen des Alcohol und des destillirten Wassers nicht auf chemischem Wege zu entdecken seyn; so ist es doch außer Zweifel, daß sie eben so sehr auf den kranken Organismus als auf die Arzneien, denen der Alcohol und das reine Wasser als Vehikel dienen sollen, reagiren und die Wirkungen der letztern stören.

Zu möglichster Verhütung dieser Verunreinigungen ist es daher am rathsamsten, diese Präparate in eigends und ausschließlich dazu bestimmten, höchst reinen gläsernen Destillir-Apparaten auf das Gewissenhafteste anzufertigen und zur Darstellung des Alcohol einen recht reinen Kornbranntwein zu wählen. Auch die Konzentration des Alcohol mittelst salzsauren Kalks dürfte keineswegs so unzweideutig seyn, als man glaubt.

Der aus Kartoffeln bereitete Alcohol ist dem reinsten Korngeiste durchaus nicht ganz gleich zu stellen, da jener nie ganz frei von arzneilichen Nebenwirkungen ist.

Um zu erfahren, ob man einen aus Korn oder aus Kartoffeln bereiteten Branntwein vor sich habe, dessen man sich zur Gewinnung des Alcohols bedienen will, darf man nur den Geruch und Geschmack zu Hülfe nehmen, und man wird finden, daß der Kartoffelbranntwein fuselich, der reine Kornbranntwein hingegen milder und angenehmer riecht und schmeckt; doch muß man überzeugt seyn, daß der Kornbranntwein noch nicht durch die gewöhnlichen chemischen Handgriffe, durch Zusatz von salzsaurem Kalk und Kohlenpulver, von seinem Fusel-Geruch und Geschmack befreit worden ist, in welchem Falle wohl beide Arten nicht so leicht von einander zu unterscheiden wären. Auch wird der Kartoffelbranntwein, zwischen den Händen gerieben, schaumig, und läßt sich dann durch den Kartoffelgeruch leicht erkennen.

Nicht unwichtig scheint es mir, zugleich mit aufmerksam zu machen, wie viel darauf ankommt, um eine Gleichförmigkeit in Bereitung der homöopathischen Arzneien einzuführen, sich eines Alcohols von bestimmter gleicher Stärke bei ihrer Bereitung zu bedienen. Es ist dies, so viel ich weiß, ein noch nicht berührter Gegenstand, von dem doch unstreitig sehr viel abhängt; denn wenn Jemand z. B. die China-Tinctur mit 75 grädigem Weingeist bereitet, und ein Anderer mit 90 grädigem, so hat letzterer gewiß eine kräftigere Tinctur, als Ersterer, und die zwölfte Verdünnung muß schon bei diesem um vieles schwächer seyn, als bei Jenem, mithin müssen auch die Wirkungen auf den kranken Organismus verschieden ausfallen. Ich benutze zu Bereitung der Tincturen immer einen 90 grädigen Alcohol, um alles Kräftige aus den Arznei-Substanzen zu

gewinnen. Bei den Verdünnungen hingegen macht ein geringerer Alcohol keinen Unterschied, weil die schon gewonnene Kraft nur verringert werden soll, wozu wir uns nur der geistigen unarzneilichen Flüssigkeit bedienen, um die Arzneien vor dem Verderben zu schützen.

Um ein reines unverfälschtes Präparat, besonders derjenigen Arzneien, deren erste Verdünnungen als Pulver aufbewahrt werden, zu erhalten, muß es auch das dabei nöthige Behülfel seyn. Der Milchzucker^{*)}, wie er in den Apotheken vorrätzig ist, ist sehr oft durch unvorsichtiges Stoßen in eisernen, oder wohl gar messingenen Mörsern, verunreinigt, auch wohl, durch die in seiner Nähe aufbewahrten Kräuter, mit vielfachem Niesstoffe geschwängert, und also arzneilich geworden. Dies kann, wie Jeder leicht einsieht, bei einem so wichtigen Geschäft wohl nicht gleichgültig seyn, und man muß sich deshalb vorher genau überzeugen, ob man einen in jeder Hinsicht reinen Milchzucker zu diesen Verreibungen vor sich habe. — Bisweilen ist der Milchzucker durch das Einkochen in kupfernen Pfannen, mit Kupfer verunreinigt. Um diesen höchst schädlichen Zusatz zu entdecken, löse man eine Quantität Milchzucker in Wasser auf und schütte etwas Ammonium hinzu, wo sich dann das etwa darin befindliche Kupfer leicht, durch die entstehende blaue Farbe, zu erkennen geben wird. — Um den arzneilichen Beigeruch daraus zu entfernen, setze ich eine Quantität Milchzucker, die ich auf einem Bogen weißem Papier ausbreite, län-

*) Der Milchzucker und der Weingeist sind als Behülfel zu den homöopathischen Arzneiverdünnungen deshalb am zweckmäßigsten, weil sie keine arzneiliche Kräfte, selbst der Weingeist nicht, in dieser Quantität gebraucht, besitzen, wie vielfältige Erfahrungen erweisen.

gere Zeit den Sonnenstrahlen aus, oder, wenn die Jahreszeit dies nicht gestattet, lege ich ihn auf einen mäßig erwärmten Ofen, unter öfterm Umrühren so lange, bis aller Arzneigeruch daraus verschwunden ist. — An einem feuchten Orte darf der Milchzucker nicht aufbewahrt werden, weil er leicht dumpfig wird.

Bei Bereitung der pulverförmigen Arzneiverdünnungen können die gewöhnlichen Serpentinmörser nicht angewendet werden. Theils sind sie auf ihrer innern Fläche selten ganz eben und glatt, wodurch es leicht geschieht, daß sich ein Theil des zu verreibenden Pulvers in diesen Unebenheiten absetzt und daher dem Ganzen unfehlbar entzogen wird; theils reibt sich leicht mehr oder weniger ihrer Substanz (Talkerde) los und vermischt sich mit dem zu bereitlebenden Pulver, leseres jedenfalls verunreinigend. Denn es ist nach den neuesten Erfahrungen keinem Zweifel unterworfen, daß die Talk = Kalk = Thon = Kieselerde u. s. w. durch angemessenes Reiben ebenfalls höchst arzneilich werden; daher ihre Beimischung zu dem beabsichtigten Präparate keineswegs so gleichgültig ist, als es Manchem scheinen dürfte. Eben so verhält es sich mit den Glasmörsern, bei welchen man noch das Unangenehme hat, daß die kleinen im Glase enthaltenen Bläschen zerrieben werden, in welche sich dann das arzneiliche Pulver fest einreibt, und durch das sorgfältigste Reinigen nicht wieder daraus entfernt wird.

Am zweckmäßigsten sind deshalb die wohl glafirten und unglafirten Porzellanschalen und Porzellanreibkeulen. Der unglafirten bedient sich der Herr Hofrath D. Hahnemann, und macht sie, so wie die unten unglafirten Reibkeulen dadurch

brauchbar, daß er sie mit höchst feinem, feuchten Sande vielfach ausreibt, wodurch sie alle Rauheit verlieren und bei weiterem Reiben nicht den mindesten Staub mehr absetzen.

Das Losstosen des, bei Vereitung der Pulververdünnungen von Zeit zu Zeit durch das Reiben an den Wänden und am Boden des Mörsers, sich ansehenden Pulvers muß mit einem angemessenen Werkzeuge verrichtet werden, wozu sich ein beinerner oder höerner Spatel am besten eignet. Metallne Spatel müssen aber durchaus vermieden werden, da durch sie nur zu leicht eine Verunreinigung des beabsichtigten Präparats herbeigeführt werden kann.

Da eine bestimmte Quantität des Arzneikörpers immer nur mit einer kleinen Menge des Vehikels vollkommen gleichförmig vermischt werden kann, und da es ganz unmöglich wäre den hohen Grad von Ausdehnung, welchen man bei mehreren Mitteln nöthig hat, in einem einzigen Raume zu erreichen, so bedienen wir uns einer progressiven Rechnung und vermischen jedesmal einen Gran des Heilstoffes mit 100 Granen des Vehikels. Dies geschieht so oft, als die Eigenthümlichkeit eines jeden Mittels es erfordert.

Um diesen Prozeß bei den Flüssigkeiten zu erleichtern, und zu beschleunigen, verfertigt man ein Messungsglas, an welchem mit einem Striche das Maas von 100 Tropfen Weingeist, und ein anderes, an welchem ebenfalls mit einem Striche das Maas von 100 Tropfen Wasser angedeutet ist, um dann nicht weiter die Tropfen zählen zu dürfen, besonders da die Wasfertropfen aus nicht matt an der Mündung geschliffenen Gläsern schwer zu zählen sind. Bei jedem Ver-

Dünnungsprozesse stellt man nun so viel Gläser als nöthig sind, nach vorgängiger Bezeichnung mit dem Namen des Mittels und der Nummer, in eine Reihe, füllt sie mit der angegebenen Quantität Weingeist, und tropft nur immer aus dem vorhergehenden in das folgende die zu verdünnende Menge der Arznei.

Ueber die Bereitungsart der homöopathischen Arzneien im Allgemeinen.

Diejenigen Pflanzen, die bei uns einheimisch sind, die wir also frisch bekommen können, müssen in der Blüthezeit gesammelt und von der anhängenden Unreinigkeit durch Abspülen mit wenig Wasser gereinigt werden. Meistens benützt man die ganze Pflanze: Blüthe, Kraut und Wurzel; die Ausnahmen werde ich bei jedem einzelnen Mittel angeben. Um ihre Kräfte am vollständigsten und gewishesten zu gewinnen, zerschneidet man die Pflanzen so klein als nur immer möglich, thut sie alsdann in einen steinernen Mörser und stößt sie zu ganz feinen Brei, den man in ein reines leinenes Lappchen schlägt, unter eine aus Holz eigends dazu verfertigte Presse bringt und so den ganzen in ihnen enthaltenen Saft gewinnt. Der ausgepresste Saft wird sogleich mit gleichen Theilen Weingeist wohl gemischt und in verstopften Gläsern aufbewahrt. Von dem nach Tag und Nacht abgesehten Faser- und Eiweißstoffe wird dann das Helle abgeseht, zum Bewahren für den arzneilichen Gebrauch.

Von dem zugemischtem Weingeiste wird alle Gährung des Pflanzensaftes augenblicklich gehemmt und auch für die Folge unmöglich gemacht; die ganze Arzneikraft des Pflanzensaftes erhält sich so, vollständig und unverdorben, auf immer, in wohlverstopften Gläsern vor dem Sonnenlichte verwahrt. Bei denjenigen Pflanzen, welche viel zähen Schleim oder ein Uebermaaß an Eiweißstoff enthalten, ist gemeiniglich, um die Abscheidung dieser Theile zu bewirken, ein doppeltes Verhältniß an Weingeist nöthig. Die sehr saftlosen müssen zuerst für sich zu einer feuchten, feinen Masse gestossen, dann aber mit einer doppelten Menge Weingeist zusammengerührt werden, damit sich mit ihm der Saft vereinige, und so, durch den Weingeist ausgezogen, durchgepreßt werden könne. In der Folge werde ich bei der Bereitungsart jedes einzelnen Mittels darauf aufmerksam machen.

Alle übrigen Substanzen, als ausländische Gewächse, Rinden, Samen und Wurzeln, darf man nie in Pulverform geradehin annehmen, sondern sich von ihrer Rechtheit in ihrem rohen, ganzen Zustande vorher überzeugen. Denn auch die völlig trocknen, ganzen, rohen Gewächssubstanzen enthalten doch noch immer einen gewissen Antheil Feuchtigkeit, der für den Pulverzustand überflüssig wird, und gepulvert, ein einigermaßen feuchtes Pulver giebt, welches, ohne in baldige Verderbniß und Verschimmelung überzugehen, in verstopften Gläsern nicht aufgehoben werden kann, wenn es nicht vorher von dieser Feuchtigkeit befreit wird. Am besten geschieht dies, nach Hofrath Hahnemanns Angabe, wenn das Pulver auf einer flachen Blechschale mit hohem Rande, die in einem Kessel voll kochendem Wasser

schwimmt (d. i. im Wasserbade), ausgebreitet und so weit mittelst Umrührens getrocknet wird, daß alle kleinen Theile desselben nicht mehr klümperig zusammenhängen; sondern wie trockner, feiner Sand sich leicht von einander entfernen und leicht verstieben. Und so bleiben diese Pulver sehr lange unverderblich, ohne je mietig oder schimmlicht zu werden, wenn man sie in wohlverstopften und versiegelten Gläsern aufbewahrt. — Am sichersten verfährt wohl der Heilkünstler, wenn er sich die Pulver aus den ausländischen Rinden, Samen und Wurzeln selbst bereitet (was in einem steinernen, oder, wo es nöthig ist, eisernen Mörser geschieht) und sie dann gleich, mit der erforderlichen Menge Weingeist übergossen, zur Tinktur ausziehen läßt, welche er nach Verlauf der, bei jedem einzelnen Mittel anzugebenden, bestimmten Zeit von dem Pulver abgießt und sie wohl verwahrt. Ein Gleiches gilt von den ausländischen, nur trocken zu bekommenen Thiersubstanzen.

Nur einige wenige Substanzen verlangen zur ersten, ganzen Auflösung versüßten Salpetergeist oder Naphthen; die weitem Verdünnungen hingegen werden auf die gewöhnliche Art vorgenommen.

Die Metalle sind auf doppelte Art zu behandeln. Hahnemann hat von mehreren die Auflösungen, von andern die regulinische Form angegeben. Die erstern bedürfen blos der Erwähnung, da die letztere Bereitungsart sie völlig entbehrlich macht. Denn wenn auch durch das Verreiben mit Milchzucker einige Drydation entsteht, so ist sie doch nicht so stark als bei Behandlung mit Säuren, und es ist erwiesen, daß durch die letztere und das weitere Verdünnen mit Weingeist die

Arzneikraft weit geringer sich entwickelt, als durch das Verreiben mit Milchzucker.

Die Metalle werden also entweder in einer Säure aufgelöst, oder wenn man sie nicht, wie das Gold, Silber und Zinn in der Gestalt ganz feiner Blättchen käuflich haben kann, dadurch verkleinert, daß man ein Stück chemisch reinen regulinischen Metalles auf einem feinen Abziehsteine unter Wasser so lange reibt, bis man eine hinreichende Menge des metallischen Pulvers erhalten hat. Das Verkleinern mit der Feile ist deshalb nicht zweckmäßig, weil, wie der Engländer Wells fand, ein Metall die Kräfte eines andern erhalten soll, wenn es damit gestrichen wird; was der homöopathischen Arzneibereitung ganz entgegen wäre.

Die neuere Bereitungsart der antipsorischen Arzneien sowohl, als auch einiger andern Mittel: der kohlensauren Baryterde, der kohlensauren Kalckerde, der Kieselerde, des Natrums, des Ammoniaksalzes, der kohlensauren Magnesia, der Holz- und Thierkohle, des Graphyt, Schwefels, rohen Spießglanzes, Goldes, der Platina, des Eisens, Zinks, Kupfers, Silbers, Zinns, giebt Hahnemann folgendermaßen an.

Man nimmt von diesen Mitteln einen Gran in Pulver (von Quecksilber in laufender Gestalt einen Gran, von Bergöl, statt eines Grans, einen Tropfen u. s. w.) thut ihn zuerst auf ein ungefähres Drittel von 100 Gran Milchzucker-Pulver in der unglasirten porcellanen Reibschale, rührt Arzneistoff und Milchzucker einen Augenblick mit dem beinernen oder hörnernen Spatel unter einander, und reibet das Gemisch, mit einiger Kraft, 6 Minuten lang, scharret dann, binnen 4 Minuten, das Geriebene auf von dem Boden

der Reibeschale und von der Reibefeuße, damit das Geriebene gleichartig unter einander komme, und reibet dies Aufgescharrte, ohne Zusatz, nochmals 6 Minuten lang mit gleicher Kraft. Zu dem nun wiederum binnen 4 Minuten rein auf- und abgescharrten Pulver wird nun das zweite Drittel Milchzucker getragen, beides mit dem Spatel einen Augenblick zusammengerrührt, wieder 6 Minuten mit gleicher Kraft gerieben, das dann binnen 4 Minuten Aufgescharrte zum zweiten Male 6 Minuten lang kräftig gerieben, und, wenn es in etwa 4 Minuten rein aufgescharrt worden, mit dem letzten Drittel Milchzucker-Pulver durch Umrühren mit dem Spatel vereinigt, um so das ganze Gemisch nach 6 minütlichem, kräftigen Reiben, und 4 minütlichem Wiederaufscharren, zum letzten Male noch 6 Minuten zu reiben und dann rein aufzuscharren, — ein Pulver, welches in einem verstopferten Glase aufbewahret wird, mit dem Namen der Substanz und der Signatur 100 bezeichnet, weil sie hundertfach potenziert darin enthalten ist.

Um die Substanz nun bis zu 10000 zu potenzieren, wird ein Gran von dem bereiteten Pulver 100 zu einem Drittel von 100 Gran frischem Milchzuckerpulver gethan, in der Reibeschale mit dem Spatel umgerührt und eben so verfahren, daß jedes solche Drittel zweimal 6 Minuten kräftig gerieben und nach jedem 6 minütlichem Reiben wohl (etwa 4 Minuten über) aufgescharrt wird, ehe das zweite und das letzte Drittel Milchzucker darunter gerührt, und eben so zweimal 6 Minuten gerieben wird, um es dann aufgescharrt in ein zu verstopfendes Glas zu thun mit der Signatur 10000, als den Arzneistoff zu zehn tausendfacher Verdünnung potenziert enthaltend.

Eben so wird mit einem Gran dieses Pulvers verfahren, um es zu \bar{I} , als zur millionfachen Potenzirung verdünnt, zu bringen.

Mithin wird jede Verdünnung mittelst sechsmal 6 Minuten Reiben, und sechsmal 4 Minuten Aufscharen bereitet, und also über jeder eine Stunde zugebracht.

Um eine Gleichförmigkeit in Bereitung der homöopathischen und namentlich der antipforischen Arzneien, wenigstens in der Pulverform einzuführen, dürfen die Arzneistoffe sämmtlich nicht weniger und nicht mehr, als bis zu millionfacher Potenzirung gebracht werden, um hieraus dann die Auflösungen und die nöthigen Potenzirungen dieser Auflösungen zu bereiten. Alle millionfach in Pulver potenzirten Arzneistoffe lassen sich in Wasser und Weingeist auflösen, und können auf diese Art in flüssige Gestalt gebracht werden.

Die erste Auflösung kann deshalb nicht mit reinem Weingeiste geschehen, weil der Milchzucker sich nicht im Weingeiste auflöst. Die erste Auflösung geschieht daher durch gewässerten Weingeist, welcher gleichförmig bereitet wird durch eine Mischung von 100 Tropfen destillirtem Wasser mit 100 Tropfen wasserfreiem Weingeiste, beides von Keller-Temperatur, durch zehnmaliges Schütteln (d. i. mit 10 Arm-Schlägen) vereinigt.

Zu einem Gran durch gedachtes Reiben millionfach (\bar{I}) potenzirten Arzneipulvers werden 100 Tropfen so gewässerten Weingeistes gegossen, das dann vorstopfte Gläschen langsam, einige Minuten, um seine Ase gedrehet, bis das Pulver aufgelöst ist, und dann zweimal (also mit zwei Arm-Schlägen) geschüttelt. Es wird,

nächst dem Namen der Arznei, mit $\overline{100I}$ bezeichnet. Hiervon wird 1 Tropfen zu 99 oder 100 Tropfen reinem Weingeiste getropfelt, das dann verstopfte Gläschen mit zwei Armschlägen geschüttelt und mit $\overline{10000I}$ bezeichnet, dann von diesem wieder 1 Tropfen in ein drittes Gläschen mit 99 oder 100 Tropfen reinem Weingeiste getropfelt, das verstopfte Gläschen mit 2 Arm = Schlägen geschüttelt und mit \overline{II} bezeichnet. Und so wird auch mit Bereitung der höher zu potenzirenden Verdünnungen jedesmal nur durch 2 Arm = Schläge fortgeföhren.

Da das Schütteln nur durch mittelmäßige Schläge des Arms, dessen Hand das Gläschen hält, geschehen soll, so ist es am besten, die Verdünnungs = Gläschen nicht größer und nicht kleiner zu wählen, als daß sie so eben bis zu zwei Dritteln mit den 100 Tropfen verdünnter Arznei angefüllt werden.

Hahnemann zieht es jetzt vor, allen übrigen höher zu stimmenden, und doch zugleich mehr zu mildern Arznei = Flüssigkeiten (außer den antipsorischen Arzneien) nur ein zweimaliges Schütteln (mit 2 Arm = Schlägen) zu geben. — Außerdem ist er auch der Meinung, daß man die nur trocken zu habenden Gewächsstoffe, z. B. Chinarinde, Ipekakuanha u. s. w., nach Art der antipsorischen Arzneien zubereitet, ebenfalls in einer millionfachen Pulver = Potenzirung in Wasser und Weingeist auflösen könne, nach welcher Bereitungsart sie sich dann, unbeschadet ihrer Arznei = kräftigkeit, weit besser halten und aufbewahren lassen würden, als die leicht verderblichen geistigen Tinkturen.

Ueber die Benennung der Arzneipräparate.

Sie ist im Ganzen sehr einfach und besteht in folgenden Grundsätzen. Die frischen mit Weingeist vermischten Säfte, so wie die aus trocknen Arzneistoffen durch Extraktion mit Weingeist bereiteten Flüssigkeiten heißen Tinkturen. Der verstorbene D. Caspari machte zwischen beiden einen Unterschied, nannte erstere Essenzen, letztere Tinkturen. Da aber durch den Weingeist sowohl bei den ausgepressten Säften als bei den trocknen Arzneistoffen nur das Arzneikräftige ausgezogen wird, und in keiner Hinsicht ein Unterschied weiter zu finden ist, so begreife ich eben so wenig wie der Recensent der ersten Auflage dieses Werkchens (s. Archiv f. h. Heilk. B. IV. Heft 3. S. 114.), warum nicht alle diese Arzneipräparate Tinkturen genannt werden sollen. Die unverdünnten Tinkturen bezeichnet man mit *Tinctura fortis*, z. B. der Belladonna, *Tinctura fortis Belladonnae*, unter Beifügung des *Datum*, an welchem sie bereitet wurde; bei den Verdünnungen hingegen hat man blos nöthig den Namen der Arznei, einige Mittel, die nicht verdünnt werden, ausgenommen, anzumerken und die wievielte Verdünnung es ist, je nachdem bei den einzelnen Mitteln viele oder wenige davon vorgeschrieben sind, was der Kürze wegen sehr gut durch Zahlen, welche man unmittelbar neben den Namen des Mittels schreibt, ausgedrückt werden kann, z. B. Belladonna 100, 10000, I. So wird also die erste Tinktur ein Hunderttheil, die zweite ein Zehntausendtheil, die dritte ein Milliontheil

eines Granes Arzneikraft enthalten. Die vierte Verdünnung wird mit **100I**, die fünfte mit **10000I**, die sechste mit **II** bezeichnet, und so fort, je höher die Verdünnungen getrieben werden müssen. Mit jeder dritten Verdünnung entsteht eine millionfache Multiplikation, so daß die sechste ein Billion=, die neunte ein Trillion=, die fünfzehnte ein Quintillion, die vier und zwanzigste ein Decillion= die dreißigste ein Decillion= Theil des Granes enthält.

Ich bediene mich, der Kürze wegen, seit längerer Zeit schon folgender einfachen Bezeichnung: die Hundertste und Tausendste gebe ich auf der Signatur mit deutschen Zahlen, jede millionfache Multiplication aber mit römischen Zahlen an, z. B. **Belladonna 1.** (ein Hunderttheil), **Belladonna 2.** (ein Zehntausendtheil) **Belladonna I.** (ein Milliontheil) **Bellad. ¹/_I.** (ein hundert Milliontheil) **Bellad. ²/_I.** (ein zehntausend Milliontheil) **Bellad. II.** (ein Billiontheil) u. s. f., je weiter die Verdünnungen bereitet werden müssen.

Die trocknen unverdünnten Präparate bezeichnet man bloß mit dem Namen; hingegen die schon mit Milchzucker verriebenen eben so mit dem Namen des Mittels und so mit Zahlen, wie ich es so eben bei den flüssigen Mitteln angegeben habe: **Aurum, Argentum, Platina, Calcareæ carbonica, Silicea 1. 2. I. ¹/_I ²/_I II.** u. s. f.

Man schreibt die Signaturen zugleich auf die Stopfsel des Glases und auf ein an das letztere geklebtes Papierstreifchen; denn die bloß angebundenen Zettel können verloren gehen und dadurch Unordnung in die Reihenfolge der Verdünnungen bringen.

Die verschiedenen oxydirten und regulinischen Metallpräparate bezeichnet man im erstern Falle durch Hinzusehung der Säure, durch welche sie aufgelöst worden sind, z. B. Ferrum acet.; im zweiten Falle aber fügt man metallicum hinzu, als: Ferrum metallicum.

Ueber die Aufbewahrung der Arzneipräparate.

Sie erfordert in mehr als einer Hinsicht große Genauigkeit.

Da in den Apotheken die Ausdünstungen verschiedener Stoffe unvermeidlich sind und die homöopathischen Arzneien, vorzüglich die Verdünnungen, wenn sie davon durchdrungen werden, eine Veränderung ihrer Heilkräfte erfahren müssen, so können sie nicht gut anders, als in einer besondern Stube aufbewahrt werden. Wenigstens ist die Einrichtung unerlässlich, welche in den leipziger Apotheken gemacht worden ist, daß nämlich die Verdünnungen in einem besondern und gut verschlossenen Schranke aufgestellt, die stärkeren Tinkturen dagegen größtentheils entfernt davon, z. B. in der Materialkammer aufbewahrt werden, denn, da die meisten starken Tinkturen bedeutend ausdünsten, wie Moschus, Campher u. dgl., so würden sie auch ihre Kräfte zum Theil den Verdünnungen mittheilen und ihre Wirkung verändern. Aus demselben Grunde darf man auch die Verdünnungen, welche dispensirt worden sind, nie lange, am wenigsten geöffnet, in der Apo-

these stehen, oder die verschriebenen Pulver in der Nähe stark riechender Stoffe liegen lassen, wo sie sehr leicht den Geruch anderer Arzneien und mit ihm ihre Kräfte annehmen. Die Verdünnungen müssen sämmtlich aufgehoben werden, denn eine jede enthält eine besondere Modifikation ihrer Wirkung in Hinsicht der Stärke, des Zeitraums, in welchem sie beginnt und anhält, u. s. w.; daher keine derselben entbehrlich ist, sondern in bestimmten Fällen ihre Anwendung findet.

Alle Arzneimittel, auch die Pulver, müssen in Gläsern (in Schachteln und Büchsen sind sie zu sehr dem Zutritte der Luft ausgesetzt) aufbewahrt, und mit Korkstöpseln verschlossen werden, denen man einen Vorzug vor den eingeriebenen Glasstöpseln nicht absprechen kann, indem sie sich besser anschmiegen und das Verdunsten mehr verhüten. Bei den flüchtigsten Mitteln wird es auch zweckmäßig seyn, über den Stöpsel präparirte Blase zu binden. Die Stöpsel müssen von Zeit zu Zeit gewechselt werden, besonders bei den metallischen Auflösungen, und überhaupt, sobald man sieht, daß sie an ihrem Ende die Farbe verändern; sonst möchte leicht etwas von ihren Arzneikräften durch den Weingeist aufgelöst und so die Wirkung des Mittels zerstört werden.

Da nichts eine so große Einwirkung auf die Erhaltung der Kraft und Wirksamkeit flüssiger homöopathischer Arzneien äußert, als Wärme, Sonnen- und Tageslicht, so muß man möglichst auf die Abwehrung dieser Einflüsse, die die lange Dauerhaftigkeit so sehr vermindern, bedacht seyn. Durch das Sonnen- und Tageslicht wird sowohl der ihm ausgesetzte Weingeist

in nicht gar zu langer Zeit gesäuert*), als auch die Kraft der in ihm aufgelösten Arzneien, vegetabilische sowohl als mineralische, zerstört. Deshalb müssen diese Arzneien nicht bloß an einem kühlen, sondern auch ganz besonders an einem dunkeln Orte aufbewahrt werden. Muß sie der Arzt ja in der Apotheke haben, so wähle er dazu nur ein freies und luftiges Zimmer und ein dunkles Behältniß.

Auch vor Feuchtigkeit muß man die homöopathischen Arzneien, und besonders die terra calcarea acet., die Schwefelleber, den Baryt, so wie alle in Pulverform aufbewahrten Präparate schützen, weil sie dadurch ebenfalls ihre Arzneikraft verlieren.

Bei einigen Mitteln und deren Verdünnungen, welche gegen die Einwirkung des Lichtes besonders empfindlich sind, wie die Blausäure, ist es rathsam, sie in schwarzen oder wenigstens mit schwarzem Papier überzogenen Gläsern aufzubewahren.

Die Säuren können nicht in Gläsern mit Kork, sondern mit eingeriebenen Stöpseln aufbewahrt werden, weil sie die erstern sogleich angreifen und sich mit dem davon Aufgelösten verunreinigen. Um aber zu verhüten, daß bei den weniger gut schließenden Glasstöpseln immerwährend etwas von der Säure verdunste, sich am Glase als unvollkommene Säure sammle, auch wohl herabfließe und die Signaturen anderer Gläser zerstöre, so überzieht man den Stöpsel nebst der Oeffnung des

*) Die Säuerung der Tinkturen erkennt man, wenn man einen Tropfen davon auf ein glatt gedrücktes Pulver von reiner Kalkerde (Conchenpulver) fallen läßt; zieht er sich ganz ruhig hinein, so ist die Tinktur noch nicht sauer oder verdorben, entstehen aber Bläschen, so ist sie gesäuert und kraftlos, und folglich als Arznei unbrauchbar.

Glasen mit Wachs, wodurch jede Verdunstung abgehalten wird.

Um auch in der Praxis eine einfache Gleichförmigkeit zu erreichen, werden blos die Gläser mit vollen Zahlen II, (Billiontheil) III, (Trilliontheil) IV, V, u. s. w. zum Verbräuche genommen, die Zwischengläser aber in Schachteln oder Kästchen, mit Aufschrift aufbewahrt und gegen äußere Einflüsse geschützt.

Dispensation der Arzneimittel nebst den dahin gehörigen Formeln.

Die gewöhnlichste Form, in welcher wir die homöopathischen Arzneimittel verordnen, ist die der Pulver, zu welchem Behufe eine bestimmte Quantität der Medizin mit einer gewissen Menge Milchzucker vermischt wird. Der Milchzucker darf nicht mit gewöhnlichem Zucker vertauscht werden, denn der letztere enthält immer etwas Kalk, dessen Zusatz zu der Arznei stets unwillkommen seyn muß und in gewissen acuten Fällen schädlich wird. Die Menge des Milchzuckers ist beliebig, jedoch muß man Folgendes nicht aus der Acht lassen.

Da er nur als Excipiens für die Arznei, nicht aber als Verdünnungsmittel dienen soll, so darf, besonders wenn mehrere Grane vom Arzte verschrieben werden, die Medizin nicht sorgfältig mit demselben verrieben, sondern nur oberflächlich vermengt werden, sonst steigert man die Wirkung derselben. Da aber viele Patienten sehr auf die Quantität des verordneten Mittels

sehen, so ist es gut, bei Beobachtung dieser Vorsichtsmaßregel mehr als einen Gran zu diesem Zwecke zu verordnen. Sollte der Kranke, vielleicht aus Eigensinn oder aus einem eignen Widerwillen gegen Pulver, durchaus nicht zu bewegen seyn, die Arznei in Pulverform einzunehmen, so lasse man den Arznetropfen in ein Gläschen thun, das höchstens 20 Tropfen hält, dazu etwa 10 Tropfen destillirtes Wasser mischen, und diese Mischung auf einmal nehmen.

Sehr flüchtige Mittel, wie Campher, Moschus, Blausäure, müssen erst kurz vor dem Einnehmen gemischt werden, da sie bei längerem liegen an Kraft verlieren, oder wohl ganz verdunsten. Deshalb ist es wohl rathsam, diese Mittel eben so, mit einigen Tropfen destillirten Wassers vermischt, in einem kleinen wohlverstopfem Glase zu dispensiren, in welchem die Arzneikraft nicht verdunsten kann.

Wäre man ja einmal genöthigt dem Eigensinne eines Kranken nachzugeben, welcher mit der immerwährend weißen Farbe der Pulver nicht zufrieden seyn wollte, so könnte man dem Milchzucker, Pulver von Cacaobohnen, oder einen Gran Süßholzpulver zumischen, um ihm eine andere Farbe zu geben, da diese Stoffe die Arznei nicht beeinträchtigen.

Bei dem Geschäft des Dispensirens ist die größte Genauigkeit und Vorsicht nöthig, und es darf auch nicht ein Tropfen oder ein Gran mehr gegeben werden, als verordnet ist, ja die Gläser dürfen nicht einmal von neuem umgeschüttelt werden, weil schon dies die Wirkung der Arzneikraft steigert, was bei acuten Krankheiten höchst gefährlich werden kann. Noch weniger darf eine geringere Verdünnung gewählt werden, als

vorgeschrieben ist, denn mit einer jeden ändert sich die Kraft und Dauer der Arzneiwirkung, so daß große Unannehmlichkeiten aus einer solchen Verwechslung entspringen können. Da es selbst bei diesen lezten Verdünnungen in hitzigen Krankheiten auf die Quantität der Gabe viel ankommt, so muß man beim Verschreiben bestimmt ausgedrückte Formeln beobachten, an welche der Apotheker sich binden kann, daher ich diejenigen, welche wir in Leipzig zu benutzen pflegen, hier mittheilen will.

Die Vermischung der Arznei mit dem Milchzucker muß immer schnell vor sich gehen, damit sie der Luft nicht lange ausgesetzt bleibe, und gleich darauf verschließt man sie in eine papierne Kapsel.

Beim Verschreiben bedienen wir uns der gewöhnlichen, allgemein bekannten Namen der Drogen, so wie der gebräuchlichen Abkürzungen, wobey nur darauf zu sehen ist, daß bei ähnlichen Namen keine Verwechslung vorgehe, z. B. zwischen Veratrum und Verbascum, zwischen Rheum und Rhus, zwischen Cinamomum und Cinabaris, zwischen Asa und Asarum, u. s. w., daher immer so viel Buchstaben ausgeschrieben werden müssen, als zum leichten Verständniß erforderlich sind.

Auf dem Recepte folgt nun zuerst der Name des Mittels, hierauf die Zahl der Verdünnung, welche dispensirt werden soll, z. B. R. Tinct. oder Essent. bellad. XXX., dann die Bestimmung der Quantität, in welcher man sie gegeben wissen will, und da diese in einem ganzen Tropfen, aber auch in einem sehr kleinen Theile eines solchen bestehen kann, so wie

die Heftigkeit des Uebels es erfordert, so haben wir dafür folgende Bezeichnungen festgesetzt:

Gtt. j bezeichnet einen ganzen Tropfen,

Gtt. s. bezeichnet einen halben Tropfen,

Gtt. p. (parva) bezeichnet den vierten Theil eines Tropfens,

Gtt. m. (minima) bezeichnet den hundertsten Theil eines Tropfens.

Um diese Quanta zu erlangen, schlägt der D. Caspari folgende Methode vor: Hundert gewöhnliche Zucker-Sternfögelchen reichen gerade hin, einen Tropfen Weingeist in sich aufzunehmen. Fünfzig enthalten mithin einen Halben, Fünf und zwanzig einen Viertel und eines einen Hundertheil-Tropfen. Man darf also nur nach der jedesmaligen Vorschrift, fünfzig, fünf und zwanzig oder eins mit der Arzneiflüssigkeit anfeuchten, um die verlangte Quantität auf das Sicherste zu erhalten. Die so befeuchteten Streufögelchen werden dann mit etwas Milchzucker vermengt, und in die Papierkapsel eingeschoben.

Da es jedoch von höchster Wichtigkeit ist, die homöopathischen Arzneien nicht allein in höchster Verdünnung, sondern auch in möglichster räumlicher Beschränkung anzuwenden; auch nur in sehr wenigen Krankheitsfällen — höchstens nur bei sehr robusten Personen — ein ganzer oder halber Tropfen für die Gabe erforderlich ist; so leuchtet es ein, daß die vom verstorbenen Caspari vorgeschriebenen Gaben in vielen Fällen zu unbestimmt, und mithin für die Praxis nicht empfehlenswerth sind. Die Angabe Hahnemanns ist sicherer; ich führe sie deshalb hier an, und es wäre

zu wünschen, daß für die Zukunft die homöopathischen Aerzte ihre Vorschriften darnach einrichteten.

Man nimmt die feinsten Zuckerstreu­kügelchen (*globuli e saccharo et amylo parati*) von Mohnsa­men = Größe, — wovon gewöhnlich, ungefähr 200 (auf und ab einige mehr oder Weniger) einen Gran wiegen, die man sich von jedem Konditor bereiten lassen kann, — und befeuchtet sie mittelst des durch Umwendung des Gläschens besten Stöpsels mit der arzneilichen Flüssigkeit, mischt sie dann vorsichtig mit dem Milch­zucker, und reicht sie so dem Kranken dar. Wohl verwahrt, behalten so geschwängerte Kügelchen längere Zeit, wohl über ein Jahr, ihre volle Arzneikraft. Giebt man sie, mit Milchzucker gemischt, so muß sehr darauf gesehen werden, daß der Kranke, das ganze Pulver nehme, und nichts davon verschütte, trocken, oder, in gewissen Fällen, auch mit einigen Tropfen Wasser angefeuchtet. Auf diese Art läßt sich dem Apo­theker genau die Gabe angeben, die der Arzt für jeden einzelnen Fall nöthig hat, und die Verordnung würde, nach der oben von mir gegebenen Bezeichnung der Mit­tel, folgendermaßen gegeben werden müssen:

R. Bellad. X. (ein Decilliontheil) $\frac{2}{\sqrt{\text{VIII.}}}$ (ein Zehn­tausend Octilliontheil)

Globuli saccharini No: ij, iij, iv, vj, x,
xij etc.

Sacch. lact. gr. iij.

MS.

Die auf dem Recept angegebene Zahl Streukügel­chen wird mit der verordneten Arzneiverdünnung auf die zuvor beschriebene Art befeuchtet.

Die ähnlichen Bezeichnungen für die in Pulverform vorrätigen Mittel, Gr. j., Gr. ſ., Gr. $\frac{3}{4}$., sind vollkommen verſtändlich und durch Gewicht und Augenmaaß leicht zu realiſiren. Gr. m. bedeutet eine Quantität, welche einer halben Linſe an Umfang gleich kommt.

M. (misc) deutet nur das einfache Vermengen der Arznei mit dem Vehikel an.

M. ex. (exacte) zeigt ein genaueres Vermiſchen, Verreiben der Medizin mit dem Milchzucker an. Dieſe letztere Bezeichnung auf dem Recept iſt jedoch überflüſſig, da man eine Verſtärkung der Gabe, die doch eigentlich nur dadurch bezweckt werden ſoll, weit ſicherer dann erlangt, wenn man dem Kranken das Pulver mit einigen Tropfen Waſſer anfeuchten läßt.

Von der Bereitung der homöopathiſchen Arzneimittel im Einzelnen.

Ich befolge hier ebenfalls die, in andern Pharmacopöden angenommene, alphabetiſche Ordnung.

Acidum hydrocyanicum. (Blaufäure. Cyan-Waſſerſtoffſäure.) 3 Verdünnungen. (I.)

Die Ittner = Schradersche iſt wohl zum mediciſchen Gebrauche die beſte.

Ein Tropfen wird mit 100 Tropfen Weingeiſt zuſammengeſchüttelt und mit 1 bezeichnet; von dieſer Verdünnung wieder ein Tropfen mit 100 Tropfen zuſam-

mengeschüttelt, bildet die 2te Verdünnung, und in dem dritten Gläschen erhält man das Milliontheil (I.)

Ihrer Flüchtigkeit und leichten Zersetzbarkeit wegen muß sie öfters frisch bereitet werden. Der kleinste Theil eines Tropfens der letzten Verdünnung ist zum homöopathischen Gebrauche vollkommen hinreichend. — Da ihre Wirkungen auf den gesunden menschlichen Körper noch nicht genau erforscht sind, so benützt der homöopathische Arzt häufiger den *Prunus Lauro-cerasus*. (s. weiter unten). Das wirksamste Gegengift gegen Blausäure ist das Ammonium in öfter wiederholten kleinen Gaben.

Acidum muriaticum. (Kochsalzsäure) 3 Verdünnungen. (I.)

Sie muß von der ihr gewöhnlich häufig beige-mischten Schwefelsäure sorgfältig befreit seyn, mittelst nochmaliger Uebertreibung über Kochsalz, oder (besser) sie muß mit kochsalzsaurem Baryt gefällt und auf diese Art, von der Schwefelsäure befreiet, nochmals überdestillirt worden seyn.

Ein Tropfen dieser Säure wird in 100 Tropfen gewässerten Weingeistes (aus gleicher Zahl Tropfen destillirten Wassers und starken Weingeistes durch zehnmaliges Schütteln bereitet) mittelst zweimaligen Schüttelns zur hundertfachen Verdünnung (die *Acid. muriatic. 1.* bezeichnet wird) gebracht; hiervon wieder ein Tropfen mit 100 Tropfen unverdünnten Weingeistes zweimal geschüttelt, (*Acid. muriatic. 2.*) und hiervon wieder Ein Tropfen mit 100 Tropfen Weingeiste zweimal geschüttelt (*Acid. muriatic. I. signirt.*).

Der kleinste Theil eines Tropfens dieser letzten Ver-

dünnung durch Befeuchtung eines oder einiger Zucker-Streukügelchen (s. über die Dispensation der homöopathischen Arzneien, wo ich ausführlich darüber gesprochen habe) ist auf die Gabe hinreichend stark genug.

Die Verdünnungen müssen von Zeit zu Zeit erneuert werden.

Acidum Nitri. (Salpetersäure.) 30 Verdünnungen. (X.)

Man pulvert ein Loth vollkommen reinen Salpeter (trockner Salpeter in Krystallen, in 6 Theilen heißen Wasser aufgelöst und in großer Frostkälte daraus wieder angeschossen), füllt zuerst dies Pulver mittelst eines krummschnabeligen, gläsernen Trichters in eine kleine, mit Lehm beschlagene Retorte, gießt dann durch eben diesen Trichter ein Loth Phosphorsäure (so zubereitete, wie sie unter Acidum phosphoricum angegeben wird) von öligter Consistenz hinzu, schwenkt beides ein wenig um und destillirt über Lampenfeuer in eine locker angesteckte, kleine Vorlage die reine Salpetersäure über, welche nicht raucht, etwa von 1,200 spezifischer Schwere.

Ein Tropfen dieser Säure wird mit 100 Tropfen destillirten Wassers zweimal geschüttelt und ein Tropfen hiervon mit 100 Tropfen gewässerten Weingeistes (wie ich bei der Salzsäure angegeben habe) geschüttelt und so zur 10000fachen Verdünnung (mit 2 bezeichnet) potenziert. Von nun an werden die fernern Potenzirungen mit unverdünntem Weingeiste bis zum Decilliontheil (30ste Verdünnung, mit X bezeichnet) fortgesetzt.

Nur das Sextillion = (VI.) Octillion = (VIII.) und Decilliontheil (X.) hat man zu homöopathischem Gebrauche nöthig, und auch hievon nur den kleinsten Theil eines Tropfens. Für sehr empfindliche Kranke nur die Xte Verdünnung.

Ihre Wirkungsdauer erstreckt sich oft über 40 Tage.

Acidum phosphoricum. (Phosphorsäure, Knochensäure.) 9 Verdünnungen (III.)

Ein Pfund weißgebrannte, zerstückelte Knochen werden in einem porzellanen Napfe mit einem Pfunde der stärksten Schwefel = (Vitriol =) Säure übergossen, das Gemisch in 24 Stunden mehrmals mit einer gläsernen Röhre umgerührt, dieser Brei dann mit zwei Pfunden guten Branntweins wohl zusammengemischt und verdünnt und das Ganze nun, in einen Sack von Leinwand gebunden, zwischen zwei glatten Brettern, mit Gewichte beschwert, ausgepresst. Der Rest im Sacke kann nochmals mit zwei Pfunden Branntwein verdünnt und das Ausgepresste, mit ersterer Flüssigkeit zusammen gegossen, ein Paar Tage stehen bleiben, damit das Trübe sich daraus absetze. Das Hellabgegossene dickt man über dem Feuer in einer porzellanenen Schale ein und schmelzt es darin bei Glühhitze. Die geschmolzene Phosphorsäure muß krystallhell seyn, und wird, noch warm zerstückelt, in einem verschlossenen Glase aufbewahrt, da sie an der Luft sich schnell und gänzlich in eine (wasserhelle) dickliche Flüssigkeit auflöset.

Die erste Verdünnung bereitet man, indem man

90 Tropfen destillirtes Wasser und 10 Tropfen Weingeist zusammenmischt und in dieser Mischung einen Gran dieses sauren Salzes auflöst und zweimal umschüttelt. Die weitem Verdünnungen in den folgenden 8 Gläschen werden mit unverdünntem Weingeiste bereitet.

Die zweckmäßigste Gabe ist der kleinste Theil eines Tropfens vom Trilliontheil.

Ihre Wirkungsdauer ist in chronischen Krankheitsfällen über zwei Wochen lang.

Die allzuheftige Wirkung der Phosphorsäure wird durch Kampfer gemindert.

Acidum sulphuricum. (Schwefelsäure.) 3 Verdünnungen (I.)

Da die gemeine, verkäufliche Schwefelsäure gewöhnlich unrein und bräunlich ist und starke, weißgraue Dämpfe ausstößt, muß man sie, um sie zu reinigen, einer nochmaligen Uebertreibung aus einer gläsernen Retorte, im Sandbade, mit aller Vorsicht, welche die Regeln der Kunst vorschreiben, unterwerfen.

Die Verdünnungen werden bereitet wie die der Phosphorsäure. Ein kleiner Theil eines Tropfens der dritten Verdünnung ist zur Gabe hinreichend.

Aconitum Napellus L. (Sturmhut, Eisenhut.)
24 Verdünnungen (VIII.)

Diese ausdauernde Pflanze wächst vorzüglich in Gebirgsgegenden und wird bei uns in den Gärten gezogen. Die Blätter stehen abwechselnd, alle gestielt, fingerförmig = fünfstheilig, glatt; Einschnitte

dreitheilig, schmal linienförmig, stumpf zugespitzt; Oberfläche dunkelglänzend=grün; Unterfläche hellgrün und glänzend; Blüthen dunkelblau, an der Spitze des Stengels in einer einfachen, kurzen, dichten, aufrechten Traube stehend.

Blüthezeit ist im Julius und August, wo sie zum homöopathischen Gebrauche eingesammelt werden muß.

Der Saft wird aus dem frischen Kraute ausgepreßt, mit gleichen Theilen Weingeist gemischt und nach 24 Stunden die klare Flüssigkeit abgesehen, wovon ein Tropfen mit 100 Tropfen Weingeist, zweimal geschüttelt, die erste Verdünnung bildet. Und so wird auch mit den übrigen 23 Gläschen verfahren, wovon das letzte das Octilliontheil (VIII.) ausmacht.

Bei seiner Anwendung muß ein etwas kühles Verhalten beobachtet, und alles arzneiliche, selbst die Gewächssäuren nicht ausgenommen, vermieden werden. Obgleich seine Wirkungsdauer nicht über 48 Stunden anhält, und er sich deshalb nicht gut zu Heilung chronischer Krankheiten eignet; so ist er doch nicht selten eine unentbehrliche Beihülfe in denselben.

Dosis in acuten Fällen, der kleinste Theil eines Octilliontheil-Tropfens; in chronischen ein Quintillion-Septilliontheil.

Antidote: Gewächssäuren, Wein.

Aethusa Cynapium L. (*Coriandrum Cynapium* Roth. Hundspetersilie, Gartenschierling.)

9 Verdünnungen. (III.)

Diese einjährige Pflanze wächst häufig bei uns unter der Petersilie und unterscheidet sich nur von

dieser durch die spitzigeren Blätter, und beim Zerreiben derselben, durch den unangenehmen knoblauchartigen Geruch; die Blätter sind oben dunkelgrün, unten stark glänzend.

Die ganze Pflanze wird wie Aconit bereitet. --- Ihre noch nicht genau genug gekannten Wirkungen auf den gesunden menschlichen Körper gestatten noch keine bestimmte Entscheidung hinsichtlich ihrer Wirkungsdauer und Dosis.

Agaricus muscarius L. (Der gemeine oder rothe Fliegenchwamm.) 12 Verd. (IV.)

Strunk am Grunde mit einer Wulst, an der Spitze mit einem Ring umgeben, weiß; Hut anfangs sehr gewölbt, dann etwas flach, schön scharlachroth, glänzend, mit weißen Warzen. Er wächst durch ganz Europa, häufig in Laubwäldern, auf trocknen, sandigen, bergigen Orten. Zu Anfang des Herbstes muß er gesammelt werden.

Strunk und Hut werden, nach gehöriger Reinigung und Abschälen der Oberfläche, zerstückelt, und mit einem gleichen Volumen Weingeist übergossen. Aus der nach 3 Tagen erhaltenen Tinktur werden alsdann die Verdünnungen eben so bereitet, wie beim Aconit, bis zum Quatrilliontheil.

Dosis: Ein Paar von Quatrillion-Verdünnung befeuchtete Streukügelchen.

Agnus castus vitex L. (Der gemeine oder europäische Mülln, Kenschlamm, Mönchspfeffer.) 9 Verdünnungen (III.)

Stengel strauchartig, ästig, graubraun, fein weiß-

lich behaart; Blätter gegenüberstehend, gefingert, aus 5 oder 7 Blättchen zusammengesetzt, stark riechend; letztere gestielt, lanzettförmig, oben glatt, dunkelgrün, unten grau, etwas filzig; Blüthen kurzgestielt, blau, oder auch purpurroth, angenehm riechend, in Aehren quirlförmig in Rispen stehend.

Wird bei uns nur in Töpfen gezogen und im Winter in den Gewächshäusern aufbewahrt. Muß vom Juli bis September eingesammelt werden.

Nur der aus den Blättern und Blüthen ausgepresste Saft wird mit gleichen Theilen Weingeist gemischt, und die klare Flüssigkeit nach 24 Stunden abgegossen. Die Verdünnungen werden, wie schon angegeben, bereitet.

Dosis: In chronischen Fällen ein Hundert = bis Milliontheil; in acuten ein Billion = und Trilliontheil.

Allium sativum L. (Knoblauch.) 1 Verd. (I.)

Wird bei uns überall in Gärten gezogen.

Die ganze Pflanze wird im Juni bis August gesammelt und nach Art der frischen Pflanzensäfte zur Tinktur bereitet.

Ambra grisea. (*Ambra ambrosiaca*, L. Graue Ambra.) 6 Verdünnungen (II.)

Die ächte Ambra, ein Erzeugniß in den Eingeweiden des Potfisches, und wahrscheinlich ein talgartiges Product aus der Gallenblase desselben, wird in der besten Güte an den Küsten von Madagaskar und Sumatra, besonders nach Seestürmen aus dem Meere gefischt. Sie besteht aus

kleinen, rauhen undurchsichtigen Massen, welche leichter als Wasser und schwammicht sind und sich leicht in rauhe, unebene Stückchen zerbröckeln lassen, äußerlich von bräunlich graulicher Farbe, innerlich von gelblichen, röthlichen und schwärzlichen Adern durchzogen, mit eingesprengten weißlichen, sehr geruchvollen Punkten, etwas fett anzufühlen.

Ein Gran davon wird, nach Angabe der antipso-rischen Arzneien (s. oben, über die Bereitungsart im Allgem.) mit 100 Gran Milchzucker verrieben, und die beiden nächsten Verdünnungen eben so bereitet. Die erste flüssige Verdünnung muß mit verdünntem Weingeiste gefertigt werden, die übrigen bis zum Billiontheil, wie schon angegeben.

Gegenmittel sind: Campher, Krähenaugen, Pulsatilla.

Dosis: In den gewöhnlichsten Fällen ein sehr kleiner Theil eines Milliontheil-Grans; bei sehr reizbaren Personen ein Billiontheil. Seine Wirkungsdauer erstreckt sich wenigstens auf 3 Wochen.

Ammonium carbonicum. (Ammoniumsalz, flüchtiges Laugensalz.) 18 Verdünnungen. (VI.)

Ein Loth Salmiak und ein Loth krystallinisches Natrium werden zusammengerieben und in eine etwas hohe, oben locker verstopfte Arzneiflasche gethan, dieselbe in den, ein Paar Queer-Finger hoch in eine eiserne Pfanne geschütteten Sand nur so tief eingedrückt, als das Gemisch darin reicht, und mit dann untergelegtem Feuer das Ammonium in den obern Theil der Flasche sublimirt, die dann zerbrochen wird, um den Inhalt zu scheiden.

Die Bereitungsart der Verdünnungen ist wie die der Ambra.

Riechen an Campher = Auflösung mildert seine allzu starke Wirkung.

Dosis: Ein paar mit der Sertillion-Verdünnung befeuchtete feinste Strenkügelchen. Seine Wirkungs-dauer erstreckt sich über 36 Tage.

Anacardium orientale. (*Semecarpus Anacardium* L. Elephantenlaus, Malaccanuß.) 6 Verdünnungen. (II.)

Ein hoher schöner Baum mit aschgrauer Rinde. Die Nüsse sind glatt, herzförmig, mit doppelter Schaale, nämlich einer inneren, die den weißen und süßlichen Kern einschließt, und einer äußeren, die schwarz und glänzend ist.

Fünzig Gran des fein gepulverten Saamens werden mit 1000 Tropfen Weingeist binnen einer Woche zur Tinktur ausgezogen, wovon ein Tropfen mit 500 Tropfen Weingeist (zweimal geschüttelt) die zweite Verdünnung, oder das Zehntausendtheil giebt. Die weiteren Verdünnungen werden nach den gewöhnlichen Regeln bereitet.

Campher soll ein passendes Gegenmittel seyn.

Dosis: In acuten Fällen die sechste, in chronischen die dritte Verdünnung, die aber oft noch allzu stark ist, und deren Wirkung oft noch über 3 Wochen anhält.

Angelica sativa. (*Angelica archangelica* L., wahre Engelwurz.) 4 Verdünnung. (I.)

Diese zweijährige Pflanze wächst auf den Gebirgen des nördlichen Europa, der Schweiz und auf

den Pyrenäen. Die Wurzel ist groß, lang, dick, oben spindelförmig, sehr ästig und zaserig, außen braun oder gelbröthlich, und getrocknet der Länge nach gerunzelt; inwendig aber weiß und gelblich punktiert.

Die gepülverte Wurzel wird, wie die gepülverten Saamen des *Anacardium* zur Tinktur bereitet.

Angustura cortex. (*Angustura. Bonplandia trifoliata* Willd. *Angustura.*) 9 Verb. (III.)

Die Rinde dieses südamerikanischen Baums, wird am besten in solchen Stücken zum Arzneigebrauche gewählt, welche etwa 1 Linie dick, wenig gebogen, an der äußern erhabenen Fläche mit einem graulich weißen, leicht abzuschabenden, feinen Ueberzuge bedeckt, mit feinen Quersfurchen bezogen, an der innern hohlen Fläche hellbräunlich gelb, leicht brüchig und auf dem Bruche zimmetfarbig und porös sind, von widerlich gewürzhaftem Geruche und durchdringendem, etwas hitzigen, gewürzhaft bitterm Geschmacke, wovon das Pulver dem Rhabarberpulver an Farbe beikommt.

Fünfzig Gran dieses Pulvers werden mit 1000 Tropfen Weingeist, binnen 6 Tagen, zur Tinktur, ohne Wärme ausgezogen und als Arznei, nach gehöriger Verdünnung, angewendet.

Dosis: In chronischen Fällen der kleinste Theil eines Billiontheils, in acuten das Trilliontheil.

Gegenmittel ist Kaffeetrank.

Anisum stellatum. (*Illicium anisatum* L.
Sternanis.)

Die sternförmigen Früchte bestehen aus sechs bis acht zusammengedrückten, strahlenähnlichen Kapselfeln, deren jede einen harten, eiförmigen, etwas zusammengedrückten, an Farbe und Form den Leinsamen gleichenden, nur viel größern fetten Kern einschließt. Ihr Geruch ist durchdringend, angenehm, ihr Geschmack süßlich gewürzhaft.

Der gepülverte Saame wird wie der der *Angustura* bereitet.

Antimonium crudum. (*Stibium sulphuratum nigrum.* Roher Spießglanz, Schwefel = Spießglanz.) 18 Verd. (VI.)

Der Spießglanz ist im regulinischen Zustande eines der weißesten Metalle; er ist mäßig hart, aber sehr spröde und daher leicht zu pülvern, von blättriger, auch schon äußerlich wahrnehmbarer Textur.

(S. die Bereitungsart der antipforischen Arzneim.)

Dosis: In langwierigen Leiden, für die er sich am meisten eignet, die 6te und 9te Verdünnung; in acuten hingegen müssen die höchsten genommen werden.

Wirkungsdauer erstreckt sich wenigstens auf 14 Tage nach meinen Erfahrungen, selbst bei den kleinsten Gaben.

Antidote: Kalkschwefelleber, vielleicht auch Merkur.

Antimonium s. Stibium tartaricum. (*Tartarus stibiatus, Tartarus emeticus, weinsteinsaurer Spießglanz, Brechweinstein.*) 6 Verd. (II.)

Ein dreifaches, aus Weinsteinsäure, Kali und

unvollkommenem Spießglanzoryd bestehendes Salz, welches nach der Pr. Pharmacop. aus gleichen Theilen gereinigten Weinstein und grauen Spießglanzoryd, durch Kochen mit Wasser in einem porzellanenen Gefäße, nachherigen Filtriren der Lauge und wiederholtem Krystallisiren, bereitet wird. Er bildet kleine, durchsichtige, feste, vollkommen weiße, nur etwas wenig metallisch eckelhaft schmeckende, meistens vierseitige oft auch dreiseitige, Krystalle.

Hundert Gran Milchzucker werden mit etwa 15 Tropfen destillirten Wassers in der Reibeschale zu einem dicklichen Brei gemacht und ein Gran Brechweinstein mit der feuchten Reibkeule untergeknetet, und, nach der schon angegebenen Bereitungsart, zuerst bis zum Milliontheil in Pulverform, die andern Verdünnungen hernach in flüssiger Gestalt dargestellt.

Dosis: Ich habe mich zeither meistens der 5ten und 6ten Verdünnung bedient, und selbige sogar in chronischen Leiden ausreichend gefunden; doch mögen wohl Fälle vorkommen, wo das Milliontheil angewendet werden muß.

Gegenmittel sind: Pulsatille, Ipekakuanha, Asa.

Argentum foliatum. (Blattsilber.) 6 Verd. (II.)

Das Blattsilber muß, wenn es ächt und unverfälscht ist, gegen das Tageslicht schön blau und durchsichtig erscheinen, und sich in Salpetersäure ganz rein auflösen. Nur das feine (sechszehnthige) Silber darf zur homöop. Arzneibereitung genommen werden.

(S. die Bereit. der antipsor. Arzn.)

Dosis: In chronischen Fällen die 2te Verd.; in

acuten die schwächeren, zu einem kleinen Theile eines Tropfens.

Aristolochia. (*Aristolochia Clematidis* L. Osterluzey.) 1 Verd.

Sie wächst durch ganz Deutschland in Gräben, an Hecken und Zäunen. Muß im Mai bis Juli gesammelt werden.

Wird wie alle frische Pflanzensäfte bereitet.

Armoracia (*Cochlearia Armonacia* L. Meerrettig.)

Eben so wie die Vorige.

Beide Arzneien sind noch nicht genau hinsichtlich ihrer positiven Wirkungen auf den gesunden menschlichen Körper geprüft.

Arnica montana L. (Wohlerleib.) 6 Verd. (II.)

Die Wurzel (die wir zum homöop. Heilbehuße wählen) muß von der Dicke einer dünnen Feder-spule seyn. Außerlich ist sie gestreift, schwarz- oder roth-braun, rauh, inwendig schmußig-weiß; wenig getheilt, ungleich, meistens nur auf einer Seite, der Länge nach mit vielen langen und starken Fasern besetzt. Sie wächst auf laubholzwaldigen Berg-Ebenen.

Die gepulverte Wurzel erhält sich nur dann gut und unverdorben, wenn sie so, wie ich unter der Bereitungsart der Arzneien im Allgemeinen angab, aufbewahrt wird. Fünfzig Gran davon werden mit 1000 Tropfen Weingeist, binnen einigen Tagen, zur Tinktur ausgezogen, und, nach Angabe, weiter verdünnt.

Ihre Wirkungsdauer erstreckt sich, selbst in großen Gaben, nicht über 6 Tage.

Dosis: Der kleinste Theil eines Tropfens des Billiontheils.

Gegenmittel: Campher; Wein verschlimmert seine nachtheilige Wirkung.

Arsenicum album. (Arsenik.) 30 Verd. (X.)

Er ist ein sprödes und zerbrechliches Metall, von blätterigem Gefüge, auf dem frischen Bruche von weißgrauer Farbe und stark glänzend. Unter allen Metallen hat er die größte und stärkste Neigung zum Sauerstoffe, geht jedoch nur eine unvollkommene Oxydation ein, weswegen er von vielen Chemikern nicht zu den Oxyden, sondern zu den unvollkommenen Säuren gerechnet wird.

Ein Gran gepulverter, weißer Arsenik wird mit sechs gemessenen Quentchen destillirtem Wasser in einem etwas langen Arzneiglase mit dünnem Boden über einem brennenden Lichte bis zur völligen Auflösung gekocht, das indeß verdampfte Wasser ersetzt, dann mit einem gleichen Maße Weingeist (6 Quentchen nach dem Mensurglase) wohlgemischt, die Menge nach Tropfen gezählt, und soviel von einer Mischung aus gleichen Theilen Wasser und Weingeist (etwa von 85 bis 90 Graden) hinzugeköpft und unter einander geschüttelt, daß das Ganze die Menge von 1000 Tropfen ausmacht. Von dieser Flüssigkeit werden 10 Tropfen in ein Glas geköpft, das schon 90 Tropfen Weingeist enthält, und diese Mischung, nach zweimaligem Schütteln, mit 10000 (2.) signirt. Von nun an werden die Ver-

dinnungen in den folgenden 28 Gläsern wie alle andern bereitet.

Wirkungsdauer einer großen Gabe 4—6 Wochen, einer kleinern 8—14 Tage.

Dosis: Der kleinste Theil eines Dezilliontheil-Tropfens.

Antidote: Ipekakuanha, Krähenaugen; gegen Vergiftungen mit großen Gaben, mit Del geschütteltes Kali, eine Auflösung von kalkartiger Schwefelleber, und reichliches Trinken von fetter Milch.

Artemisia Absinthium L. (Wermuth.)

Diese ausdauernde Pflanze wächst durch ganz Deutschland an trocknen Stellen, die Blätter sind grünlich aschgrau, unten weißfilzig. Sie wird im Juli und August gesammelt.

Die Tinktur wird aus der ganzen, frisch ausgepressten Pflanze gewonnen und unverdünnt zu einem kleinen Tropfen angewendet.

Artemisia vulgaris L. (Der gemeine Beifuß.)

Wächst ebenfalls durch ganz Deutschland, und muß im Juli bis September gesammelt werden.

Bereitungsart wie die der vorigen.

Asa foetida. (*Ferula Asa foetida* L., der stinkende Asand.) 9 Verd. (III.)

Diese ausdauernde Pflanze wächst in Persien und wird bei uns auch in Gärten gezogen. — Dieses Gummiharz ist die aus der zerschnittenen Wurzel fließende und an der Sonne eingetrocknete Milch. Es sieht braun, gelb, roth, röth-

lich oder violett gefärbt aus, und ist hin und wieder mit weißen, durchsichtigen oft rundlichen Körnern vermischt.

Funfzig Gran werden mit 1000 Tropfen Weingeist zur Tinktur bereitet, und die Verdünnungen, wie schon angegeben, gefertigt.

Wirkungsdauer über 14 Tage.

Dosis: In sehr vielen Fällen ein Billiontheil. Ich bediente mich, selbst in chronischen Fällen des Trilliontheils, und fand es noch hinreichend stark.

Gegenmittel: China, Pulsatilla und Elektrizität.

Asarum. (*Asarum europaeum* L. Haselwurz.) 15 Verd. (V.)

Diese ausdauernde Pflanze wächst fast durch ganz Deutschland; sie muß in der Blüthezeit, die im März und April ist, eingesammelt werden. Die Wurzel ist kriechend und zaserig, der Stengel kurz und zottig; die Blätter sind langgestielt, nierenförmig stumpf, lederartig, oben dunkelgrün, glänzend, glatt, unten blässer, mit netzförmigen Adern durchzogen; Blume außen zottig, grünlichroth, inwendig schwarzpurpurroth.

Der frischausgepresste Saft wird mit gleichen Theilen Weingeist gemischt.

Dosis: Ein Quatrillion = oder Quintilliontheil.

Campher und Essig sind Gegenmittel.

Aurum foliatum. (Blattgold.) 12 Verd. (IV.)

Das ächte, reine Blattgold muß, gegen das Tageslicht gehalten, überall schön smaragdgrün durch-

scheinen und nur in oxydirter Salzsäure oder Königswasser auflöslich seyn. Zum homöop. Heilbehufe muß das feinste Blattgold (23 Karat, 6 Gran fein) genommen werden.

(S. d. Bereitungsart der antipfor. Arzneien.)

Dosis: In chronischen Fällen $\frac{1}{100}$ und $\frac{1}{10000}$; in acuten Leiden und bei sehr reizbaren Subjecten ein kleiner Theil der 12ten Verd.

Wirkungsdauer, wenigstens 21 Tage.

Baryta. (Schwererde.) 18 Verd. (VI.)

Krystallinische Kochsalzsaure Schwererde wird, fein gepulvert, mit 6 Theilen Weingeist ein paar Minuten gekocht — um den etwaigen Kochsalzsauren Strontian daraus wegzunehmen — das davon übrige Pulver wird in 6 Theilen kochendem, destillirten Wasser aufgelöst und mit mildem Ammonium (etwa einer Auflösung von Hirschhornsalz in Wasser) niedergeschlagen. Die gefällte Schwererde wird mehrmal mit destillirtem Wasser ausgesüßt und getrocknet.

Die Verdünnungen werden wie die des Goldes bereitet.

Dosis: Ein paar feinste Streukügelchen werden mit Sextillion-Verdünnung befeuchtet, deren Wirkung weit über 40, 48 Tage sich erstreckt.

Defteres Riechen an Campher-Auflösung mildert die allzu starke Wirkung der Schwererde.

Baryta acetica. (Essigsaure Schwererde.) 3 Verdünnungen. (I.)

Keine kohlensaure Schwererde wird in chemisch rei-

ner Essigsäure aufgelöst, aus welcher Auflösung, bis zu dem gehörigen Punkte abgeraucht, das Salz sich krystallinisch abscheidet. (Keine kohlensaure Schwererde kann man sich sehr leicht durch Zersetzung des überall vorrätigen salzsauren Baryts mit höchst reinem kohlensauren Kali verschaffen.) Ein Gran davon wird in 100 Tropfen destillirten Wassers aufgelöst, und die folgenden Verdünnungen daraus bereitet.

Wenn auch der essigsaure Baryt dem reinen an Kräftigkeit nachsteht, so ist doch ein kleiner Tropfen der zweiten Verdünnung auf die Gabe noch immer zu stark; deshalb glaube ich, ist für die meisten Fälle, wie ich auch schon aus Erfahrung bestätigen kann, der kleinste Theil eines Milliontheil-Tropfens vollkommen ausreichend.

Wegen der leicht erfolgenden Zersetzung solcher wäßrigen Auflösungen ist es besser, den essigsauren Baryt mit Milchzucker zu verreiben. — In gewöhnlichem Wasser darf die kleine Gabe nie eingenommen, oder solches nachgetrunken werden, indem dies eine Zersetzung bewirkt.

Belladonna. (*Atropa Belladonna* L. Belladonna-schlafbeere, die gemeine Wolfskirche, Tollkraut.) 30 Verd. (X.)

Diese perennirende Pflanze wächst in gebirgigen Waldungen fast durch ganz Deutschland. Die im Garten auf etwas trockenem Boden und am Abhange eines Hügels gezogene Pflanze steht der wildwachsenden an Arzneikräften nicht nach. Der 3—4 Fuß hohe Stengel ist krautartig, rund, dreitheilig und die Aeste zweitheilig; Blätter kurz-

gestielt, eiförmig, glatt; Blüthen gestielt, in den Blattwinkeln, inwendig purpurfarbig, am Grunde gelb, auswendig grünlichroth und etwas haarig. Im Juni bis August, wo ihre Blüthezeit ist, muß sie gesammelt und noch frisch ausgepreßt werden.

Die Bereitungsart ist die aller frischen Pflanzen.

Dosis: Der kleinste Theil eines Decilliontheil = Trophens; in chronischen Leiden und bei kräftigern Personen kann man eine stärkere Verdünnung zur Gabe wählen.

Wirkungsdauer gegen 3 Wochen und drüber.

Gegenmittel: Mohnsaft, Bilsenkraut, Wein, Pulsatille, kalkartige Schwefelleber, Merkur. Essig verschlimmert die durch sie erzeugten krankhaften Zufälle.

Bei Vergiftung mit Belladonna erleichtert starker Kaffeetrank in Menge genossen, und bewirkt das Ausbrechen derselben am zuverlässigsten, während man den Schlund mit der Fahne einer langen Feder zur Entleerung der Magens reizt.

Bismuthum. (Wismuthum, Wismuth.) 2 Verdünnungen. (2.)

Es ist ein sprödes, leicht flüßiges, röthlich weißes Metall, von breitblättrigem Gefüge, wenig elastisch, fast klanglos.

Es wird in einer hinreichenden Menge Salpetersäure bis zur Sättigung aufgelöst, die wasserhelle Auflösung in eine ansehnliche — etwa 50—100fache — Menge reinen Wassers eingetröpfelt und wohl umgerührt, der niedergefallene weiße Saß (Wismuth = Dryd) nach einem Paar Stunden von der darüber stehenden

Flüssigkeit durch behutsames Abgießen befreiet; dann wird nochmals eben so viel reines, doch mit einigen Tropfen Kali gemischtes Wasser dazu gegossen und der Saß damit wohl ungerührt. Was sich dann nach einigen Stunden wieder niedergesetzt hat, wird nun von der Flüssigkeit befreiet durch Abgießen des darüber stehenden Wassers und durch völlige Trocknung des Saßes auf Fließpapier, auch mit übergelegtem Fließpapiere, was mit Gewichten beschwert wird, bis zur vollkommenen Entfernung aller Feuchtigkeit.

Die Verreibung der beiden Verdünnungen mit Milchzucker geschieht nach den bekannten Regeln.

Ein möglichst kleiner Theil der zehntausendfachen Verdünnung zur Gabe vollkommen hinreichend.

Bryonia alba L. (Sichtrübe, Zaunrübe.) 30
 Verb. (X.)

Diese ausdauernde Pflanze wächst fast durch ganz Deutschland an Hecken, Zäunen und Gesträuchen an den Dörfern. Zu unserm Behufe benutzen wir nur die Wurzel. Sie ist lang, fast spindelförmig, sehr groß und stark, äußerlich graugelb, und mit ringförmigen etwas erhabenen Streifen versehen, innerlich weiß, fleischig, und besonders im Frühjahr milchsaftig. Sie zeigt auch, in Querscheiben geschnitten, wechselsweise liegende Ringe und Strahlen. Sie muß vor der Blüthe, also noch vor dem Juni, ausgegraben und ausgepreßt werden.

(S. über die Bereitung der hom. Arzn. im Allgem.)
 Ihre Wirkungsdauer erstreckt sich auf ein paar Wochen.

Dosis: Bei heftigen acuten Krankheiten nur ein sehr

kleiner Theil eines Tropfens dezillionfacher Verdünnung;
in chronischen ein Quintillion = Sextillion = Octilliontheil;
in keinem Falle der unverdünnte Saft.

Gegenmittel: Wurzelsumach, Campher.

Calcarea acetica. (Terra calcarea acetica,
essigsaure Kalkerde.)

Rohe Austerschalen werden eine Stunde lang in
reinem Fließwasser gekocht, dann mit einem hölzernen
Hammer in Stücke zerbrochen und in destillirtem Essige
aufgelöst, der bis zur völligen Sättigung allmählig bis
zum Sieden in einem porzellanenen Gefäße erhitzt wird.
Die gurchgeseihete Flüssigkeit wird bis zum Finstrel,
in einem gleichen Geschirre, abgedampft. Sie hat
eine dunkelgelbe Farbe und scheidet mit der Zeit eine
dunkelfarbige, leimige Substanz ab, wodurch die Auf-
lösung hellfarbiger wird. Einiger zugesetzter Weingeist,
etwa halb so viel an Maas, als die Auflösung hielt,
bewahrt das Präparat vor Schimmel.

Ein Tropfen davon ist eine nicht selten noch allzu
große Gabe. Zehn bis zwölf damit befeuchtete Streu-
kugeln reichen aus.

Calcarea (carbonica, Kalkerde.) 30 Verd. (X.)

Man zerbricht eine reine, etwas dicke Austerschale,
nimmt von der, zwischen der äußern und innern, har-
ten Schale befindlichen, mürbern, schneeweißen Kalk-
substanz einen Gran zur Verreibung mit Milchzucker,
und bereitet die Verdünnungen nach oben angegebener Art.

Dosis: Die Sextillion = Entwicklung ist die am öf-
tersten brauchbare zur Befechtung eines oder zweier
Streu-kugeln; doch giebt es auch robuste Personen
unter den chronischen Kranken, die 8, 10, 12 solcher

Streuflügelchen zur Gabe bedürfen. Für nervenschwache Subjecte müssen höhere Verdünnungen, und von diesen nur kleine Gaben, gewählt werden.

Wirkungsdauer: 40, 50 und mehrere Tage.

Riechen an Campher-Auflösung, öfterer jedoch, an versüßten Salpetergeist, mildert die zu starke oder unhomöopathisch gewählte Gabe.

Diese Bereitung aus reiner potenziirter Kalkerde ist der essigsauren Auflösung zum Gebrauche vorzuziehen, weil diese keine so bestimmlichte Bereitung, kein in seinen Gaben so vergleichbares Präparat, als jene, verstatet.

Camphora. (Laurus Camphora L. Campherlorbeer.)

Er wird in Japan aus den zerschnittenen Aesten und Blättern durch Destillation gewonnen. Wir erhalten ihn in dicken, unten kugelförmigen und in der Mitte meistens durchbohrten Scheiben. Sie sind weiß, von einem krystallinischen, dem Eise ähnlichen, glänzenden Ansehen; er fühlt sich fettig an und ist bröcklich zähe. Er verfliegt in der freien Luft. In einer geringen Wärme fließt er wie ein Del, und brennt mit einer sehr starken Flamme, die einen schwarzen Ruß absetzt.

Ein Gran davon wird in 100 Tropfen Weingeist aufgelöst, und zu einem kleinen Theile eines Tropfens unverdünnt angewendet. Seine Wirkung ist nur kurz; er muß deshalb in den Fällen, wo er als Gegenmittel anderer Substanzen gereicht wird, sehr oft, aber in kleinen Gaben gegeben werden — aller 5 — 15, auch wohl aller 2 — 3 Minuten; und auch hier in gesättig-

ter Auflösung (zu $\frac{1}{8}$ Gran, indem 8 Tropfen Weingeist 1 Gran auflösen); Er ist das Gegenmittel höchst verschiedener Gewächsarzneien, sogar der thierischen Kanchariden und vieler mineralischen und metallischen Mittel.

Wer durch eine große Gabe Campher in Gefahr geräth, dem dient Mohnsaft als Gegenmittel, so wie im Gegentheile bei Mohnsaftvergiftungen Campher ein großes Rettungsmittel ist.

Cancer fluviatilis. (Der gewöhnliche Flußkrebs.)

9 Verd. (III.)

Nach Caspari wird der lebendige Krebs im Mörsel zu einem feinen Brei gestossen, dieser mit dem doppelten Volumen Alcohol zusammengerührt, und hierauf das Ganze ausgepreßt und aufbewahrt. Die erste Verdünnung wird mit 97 Tropfen Weingeist und 3 Tropfen Tinktur bereitet.

Ebenfalls noch zu wenig geprüft.

Cannabis. (Cannabis sativa L. Hanf.)

Der Stengel ist aufrecht, eckig, hie und da mit kurzen Haaren besetzt; Blätter gegenüberstehend, gestielt, gefiedert, aus 5 Blättchen bestehend, rauh; Blättchen lang, lanzettförmig, gesägt, nervig; Blüthen grünlichweiß. Im Mai bis Juli Blüthezeit.

Der frisch ausgepreßte Saft aus Krautspitzen der blühenden Hanfpflanze, der männlichen oder der weiblichen, mit gleichen Theilen Weingeist gemischt, und nach etlichen Tagen das Helle oben abgossen, wovon man sich des kleinsten Theils eines Tropfens zur Gabe bedient.

Cantharides. (*Meloe vesicatorius* L., oder
=417 Lytta vesicatoria Fabric., Kauthariden.)
30 Verd. (X.)

Ein Käfer des südlichen Europa, der auch, besonders in trocknen Jahren, bei uns im Junius und Julius häufig vorkommt, vorzüglich auf den Eschen, dem türkischen Hollunder und Harriegel.

Fünfzig Gran gepülverte Käfer werden mit 1000 Tropfen Weingeist binnen einer Woche, an einem kühlen Orte aufbewahrt, zur Tinktur ausgezogen, und die erste Verdünnung durch einen Tropfen Tinktur mit 500 Tropfen Weingeist bereitet, welche dann nach angegebener Art weiter verdünnt wird.

Ihre Wirkungsdauer erstreckt sich über 14 Tage.

Dosis: In den meisten Fällen ein kleiner Theil eines Decilliontheils.

Gegenmittel: Campher.

Capsicum. (*Capsicum annum* L., spanischer Pfeffer.) 9 Verd. (III.)

Diese einjährige Pflanze wird bei uns in Gärten gezogen.

Wir bedienen uns von ihr nur der reifen Samenkapseln und Samen, die, gepülvert und mit Weingeist übergossen, im Verhältnisse von 20 Gran des Pulvers zu 400 Tropfen Weingeiste, ohne Wärme, binnen einer Woche, unter täglich zweimaligem Umschütteln, zur Tinktur ausgezogen werden, wovon dann 20 Tropfen einen Gran Kapsikum = Kraft enthalten.

Dosis: Ein sehr kleiner Theil eines Tropfens der trillionsfach verdünnten Tinktur.

Zur Minderung allzu starker Wirkung einer Kap-
situm-Gabe dient eine gesättigte Campherauflösung.

Carbo animalis. (Thierkohle.) 15 Verd. (V.)

Um die Thierkohle zu bereiten, legt man ein Stück
dickes Rindsleder zwischen glühende Kohlen, läßt
es so weit verbrennen, bis das letzte Flämmchen
eben vollends verschwunden ist, und bringt dann
das glühende Stück schnell zwischen zwei steinerne
Platten, damit es sogleich verlösche, sonst glimmt
es an freier Luft fort und zerstört seine Kohle,
größtentheils.

Die ersten 3 Verdünnungen werden in Pulver-
form dargestellt, von da an wird sie in Auflösung bis
zur Quintillion-Verdünnung gebracht.

Dosis: In den meisten Fällen sind 1—2 Streu-
kügelchen, mit der Quatrillion-Verdünnung befeuchtet,
für die Gabe vollkommen ausreichend; in manchen
Fällen aber, wo die Nerven allzu sehr erregt sind,
muß die Quintillion-Verdünnung angewendet werden.

Ihre Wirkungsdauer erstreckt sich auf 20—30
und mehrere Tage.

Milderungsmittel ist der Campher.

Carbo vegetabilis. (Holzkohle.) 15 Verd. (V.)

Die wohl ausgeglühete Kohle jeder Art Holzes zeigt
sich in ihren Wirkungen gleichförmig nach gehö-
riger Entwicklung ihres inwohnenden, arzneilichen
Geistes. Deshalb ist es gleichviel, ob die Kohle
von Birkenholz, oder Rothbuche oder einer andern
Holzart sey. Hahnemann bedient sich der Bir-
kenholzkohle.

Ueber ihre Bereitungsart, Wirkungsdauer und Gegenmittel gilt dasselbe, was ich von der animalischen Kohle gesagt habe.

Sie hat das Eigne, daß, wenn sie nicht sehr genau homöopathisch gewählt war, sie in den ersten 8, 9 Tagen nur schmeichelhaft wirkt (gleich einem Palliativ) und nachgehends die Symptome wieder sich verschlimmern läßt. Ist dies der Fall, so muß ihre Wirkung durch Campher oder Koh-Kaffee-Zinktur ausgelöscht werden.

Cascarilla. (Croton Cascarilla L. Cascarille.)

Wir erhalten die Rinde dieses Strauchs in mehr oder weniger zusammengerollten Röhren, die leicht zerbrechlich sind; außen ist sie runzlich, weißgrau, mit Querstrichen bezeichnet, hin und wieder mit Flechten besetzt; inwendig graubraun oder mehr oder weniger schwarzbraun und glatt, und auf dem Bruche eben, etwas glänzend. Die beste ist diejenige, die im Bruche flimmernde Harztheile zeigt.

Bereitungsart wie die aller trocknen Substanzen.

Castoreum. (Castor Fiber L. Bibergeil.)

Es ist die, in den untern größern, zwischen dem After und den Schaambeinen befindlichen Beuteln dieses Thieres enthaltene, talgartige, weiche, schmierige, schmutzig orangenfarbige Materie, von eignem starken Geruche, und bitterm, etwas scharfen, beißenden Geschmacke; getrocknet ist sie von brauner Farbe und leicht zerreiblich. Das russische Bibergeil ist das beste.

Zwanzig Gran gepulvertes Castoreum werden mit 100 Tropfen Weingeist binnen 3 Tagen zur Tinktur ausgezogen, wovon 20 Tropfen einen Gran Arzneikraft enthalten.

Chamomilla. (*Matricaria Chamomilla* L. Chamille = Mettram, Feldchamille, Hälmerchen.)
12 Verd. (IV.)

Die ganze Pflanze, die zu bekannt ist, als daß sie einer Beschreibung bedürfte, wird im Juni bis August zu unserm Zwecke gesammelt und zur Tinktur bereitet.

Dosis: Ein kleiner Theil eines Quatrilliontheil-Tropfens.

Wirkungsdauer: Einige Tage.

Gegenmittel: Roher Kaffee, Ignasfaamen, Pulsatille, Sturmbhut.

Chelidonium majus L. (Schöllkraut.)

Diese ausdauernde Pflanze wächst durch ganz Deutschland an alten Mauern, Zäunen, auf Schutthaufen. Blüten sind gelb; zerbricht man den Stengel, so quillt ein weißer, milchähnlicher Saft aus der Bruchstelle. Die Wurzel, die wir zum homöop. Heilbehuße benutzen, ist fingersdick, langzaserig, braunröthlich, inwendig weiß, einen scharfen gelben Saft von sich gebend.

Der frisch ausgepreßte Saft der Wurzel wird mit gleichen Theilen Weingeist gemischt, wovon ein Tropfen zur Gabe anstreicht.

China. (*Cinchona officinalis* L., Chinarinden-
baum.) 15 Verd. (V.)

Die gute Chinarinde ist äußerlich rothbraun oder schwärzlich roth, etwas weißgrau gefleckt und öfters mit feinen Flechten besetzt; inwendig ist sie zimmtfarbig, gelbroth, fest und glatt. Der Bruch der Rinde darf nicht faserig oder pulverig, sondern muß eben und etwas glänzend seyn. Wir benutzen zu unserm Behufe sowohl die feinröhrigte als die Königschinarinde, gepulvert, und nach Angabe, wie alle trockne Drogen bereitet.

Dosis: In sehr vielen Fällen sind 1—2 Streukügelchen, mit der Quatrillion-Verdünnung befeuchtet, zur Gabe hinreichend; bei sehr empfindlichen Kranken muß die 15te und wohl noch eine tiefere Verdünnung gereicht werden.

Die Wirkungsdauer der kleinen Gaben erstreckt sich nur auf ein paar Tage; die der größern auf mehrere Wochen.

Gegenmittel: Eisen, Ipekakuanha, Wohlverleih, Belladonna, Weisnießwurzel.

Cicuta virosa L. (Gift-Wütherich, Wasserschierling.) 30 Verd. (X.)

Diese ausdauernde Pflanze wächst durch ganz Deutschland an Flüssen, Sümpfen, Gräben, Seen und Teichen. Die Wurzel dieses Doldengewächses ist dick, gegliedert, weiß, mit vielen langen Fasern besetzt und hat viel Aehnlichkeit mit der Selleriewurzel; innerhalb ist sie hohl mit Querscheidewänden; Stengel aufrecht, hohl, leicht ge-

streift, grünlich und röthlich, sehr hoch; Blätter glatt, dreifach gefiedert, dunkelgrün, etwas glänzend; Blättchen lang, lanzettförmig, scharf gesägt; Doldchen vielblüthig; Blüthen weiß. Blüthezeit, Julius und August.

Der frisch ausgepresste Saft der Wurzel des zu blühen anfangenden Krautes wird mit gleichen Theilen Weingeist gemischt, woraus man die nöthigen Verdünnungen bereitet.

Seine Wirkungsdauer erstreckt sich, selbst in kleinen Gaben, auf 3 Wochen.

Dosis: Ein kleiner Theil eines Decilliontheil-Tropfens.

Cina. (Semen Cinae, Santonici, Contra, Artemisia judaica L. Cinasamen, Zittwersamen.) 9 Verd. (III.)

Es ist ein in Palästina, Arabien und Numidien einheimisches Sträuchelchen. Man nennt ihn Zittwersamen, weil sein Geruch viel Aehnlichkeit mit dem der Zittwerwurzel, Semen Zedoariae, hat. Auch der beste besteht nur aus kleinen, leichten, länglichten, glatten, gelb- oder bräunlichgrünen Blütenknöpfchen mit den Kelchschuppen und dünnen kleinen Stielchen vermischt. Der beste kommt über Aleppo zu uns.

Die aus einem Theile der ungepölverten Blütenknöpfchen mit 20 Theilen Weingeist ohne Wärme, binnen einer Woche, ausgezogene Tinktur.

Dosis: Ein paar, mit der Trillion-Verdünnung befeuchteten Streukügelchen sind zur Gabe völlig hinreichend.

Ihre Wirkungsdauer ist wenigstens 12 Tage in größern Gaben.

Clematis. (*Clematis erecta* L., *Flammula Jovis*. Brenn-Waldbrebe.) 9 Verd. (III.)

Diese ausdauernde Pflanze wächst nur in Gegenden Deutschlands. Stengel gestreift, glatt, holzig; Blätter gegenüberstehend, gefiedert; Blättchen eiförmig-lanzettförmig, zugespitzt, gestielt, oben dunkelgrün, unten blässer; Blüthen weiß, wohlriechend, eine ästige, aufrechtstehende Rispe an den Spitzen der Zweige bildend. Sie wird bei uns sehr häufig in den Gärten gezogen. Blüthezeit, Junius und August.

Zum arzneilichen Gebrauche bedient man sich des ausgepressten Saftes der Blätter und Stengel der eben zu blühen beginnenden Pflanze, und übergießt ihn mit gleichem Volumen Alcohol. Nach 48 Stunden, während welcher Zeit man die Mischung an einem kalten Orte stehen läßt, gießt man die abgeklärte Flüssigkeit ab, um daraus die oben angegebenen Verdünnungen zu bereiten.

Dosis: In chronischen Fällen und bei robusteren Kranken das Billiontheil; bei empfindlichern Subjekten das Trilliontheil.

Gegenmittel: Campher, Zannrübe.

Coccinella. (*Coccionella septempunctata*. *Crysomela septem punctata* L. Sonnenkäfer, Himmelshuh.)

Ein kleiner, halbkugelförmiger Käfer mit schwarzem Körper und rothen, mit 7 schwarzen Punct-

ten gezeichneten, Flügeldecken. Er enthält im lebenden Zustande einen flüchtigen, scharfen Stoff, der aber, getrocknet, entweicht.

Die noch lebenden Käser werden zerquetscht, mit Weingeist (20 Tropfen auf einen Gran) übergossen, und nach einer Woche die Tinktur abgesehen.

Cocculus. (*Menispermum Cocculus L.* Kofelskörner, Kofelsamen.) 12 Verd. (IV.)

Wir bedienen uns des Samens. Getrocknet (noch in der Kapsel) gleicht er in seiner äußern Gestalt den Lorbeeren, ist von der Größe der Zuckereibsen, grün, runzlich, und enthält einen nierenförmigen, runzlichen Samen, der unter einer dünnen Schale einen weißen Kern einschließt.

Aus einem Theile der gepulverten Samen wird mit 20 Theilen Weingeist in lauer Temperatur, binnen einer Woche, die Tinktur ausgezogen, und die Verdünnungen bis zum Quatrilliontheil bereitet, wovon ein kleiner Theil zur Gabe reicht.

Die gewöhnliche Wirkungsdauer größerer Gaben ist 9 Tage.

Campher ist sein Hauptgegenmittel.

Coffea arabica L. (Kaffee.) 3 Verd. (I.)

Der levantische Kaffee ist der beste. Die Bohnen sind klein, oft sehr gedrückt, von blaßgelber, ins Grüne fallender Farbe und von gutem Geruche.

Eine Drachme der besten levantischen ungebrannten Kaffeebohnen wird in einem großen, eisernen, mäßig erwärmten Mörser zu feinem Pulver gestoßen, wobei

die Masse mit einem hörnern Spatel öfters aufgekraht werden muß. Das Pulver wird in einem Glase mit 12 ℥ Alkohol übergossen und damit 8 Tage in Berührung erhalten, dann die Flüssigkeit vom Bodensatz abgossen und letzterer durch Ausdrücken von aller Feuchtigkeit befreiet. Das ausgedrückte Pulver wird nun mit 4 ℥ destillirten Wassers in einem gläsernen Kolben bis auf eine ℥ eingekocht, die Flüssigkeit colirt und mit der weingeistigen Tinktur vermischt. Zwanzig Tropfen dieser Tinktur mit 80 Tropfen Weingeist gemischt und zweimal geschüttelt, bilden die erste Verdünnung.

Dosis: Ein Milliontheil. Caspari schreibt die Zahl der Verdünnungen bis zum Billiontheil vor; ich kann hingegen versichern das Milliontheil nie zu stark wirkend gefunden zu haben, wenn ich nur 1—2 damit befeuchtete Streukügelchen davon gab.

Gegenmittel: Napellsturmhut, Krähenaugen, Chamille, Ignasbohne. Caspari giebt auch die Vereitung eines Gran Kaffeepulver mit 100 Gran Milchzucker verrieben, an, und tritt damit den Ansichten Habnemanns bei, der die nur trocken zu bekommenden Drogen verrieben wissen will.

Colchicum autumnale L. (Herbstzeitlose, Lichtblume.) 15 Verd. (V.)

Diese ausdauernde Pflanze wächst in sehr vielen Gegenden Deutschlands, und wird bei uns sehr häufig in den Gärten gezogen. Wurzel eine Zwiebel; Blätter meistens 3, lanzettförmig, stumpf, gestreift, nur im Frühling und Sommer vorhanden; Blüthen rosenroth. Die Zwiebel oder Wurzel

zel ist eiförmig oder rundlich, etwas zusammengebrückt, von der Dicke eines Daumens, fleischig, saftig, äußerlich gelblich, innerhalb weißlich, überdies noch mit einer dünnen, trocknen, doppelten Haut umgeben, wovon die äußere braun, die innere glänzend und heller von Farbe ist, und einen milchigen Saft enthält.

Um sie zu bereiten, reiniget man im Frühjahr so eben gegrabene frische Wurzeln, und behandelt sie nach Art der frischen Pflanzen.

Dosis: In acuten Fällen ein Trillion-, Quatrillion- und Quintilliontheil; in chronischen ein Million- und Billiontheil.

Wirkungsdauer: Mehrere Wochen.

Colocynthis. (Cucumis Colocynthis L. (Koloquinte.) 30 Verd. (X.)

Diese einjährige Pflanze wächst in heißen Ländern. Wir erhalten die Früchte von ihrer äußern Schale befreiet; sie sind rund, glatt, grüngelb, von Gestalt und Größe der Aepfel; getrocknet haben sie eine weiße, lederartige Haut, die eine lockere, schwammige, gelblich=weiße Substanz einschließt.

Man pulvert die ganze trockne Frucht, und bereitet von diesem Pulver die Tinktur, nach Art aller trocknen gepulverten Substanzen, ohne Wärme, binnen einer Woche, unter täglich zweimaligem Umschütteln.

Dosis: Ein paar mit octillion- oder decillionfacher Verdünnung befeuchtete Streukügelchen.

Sie ist von langdauernder Wirkung.

Conium maculatum L. (Schierling, Fleckenschierling.) 30 Verd. (X.)

Diese 2jährige Pflanze wächst überall in Deutschland. Der Stengel wird 4—6 Fuß hoch, ist schwach gestreift, und, besonders nach unten zu, mit rothen und rothbraunen Flecken bezeichnet; eben so die dicken Blattstiele; Blättchen fiederförmig, eingeschnitten, gezahnt, auf der Oberfläche dunkelgrün, etwas glänzend; auf der untern blaßgrün; mit hervorstehenden Mittelrippen. Dolden vielblüthig, an der Spitze der Zweige stehend, sechs- oder siebenstrahlig; Blüthen weiß. Blüthezeit, Junius und August.

Man nimmt zur Bereitung der Tinktur das ganze Kraut der zu blühen anfangenden Pflanze. Ich bediente mich zeither gewöhnlich des Trilliontheils zur Gabe, ohne die tiefern Verdünnungen nöthig gehabt zu haben.

Als Antidot des Schierlings, Kaffee-Trank.

Copaivae Balsamum. (Copaifera officinalis L. Kopaiwabaum, Kopahu-Balsam.)

Es ist der, durch tiefe Einschnitte oder Anbohren des Stammes des Kopaiwabaus, im heißesten Sommer, in Menge ausfließende, Saft. Er ist ein flüssiges Harz, von hellgelber Farbe, klar, vollkommen durchsichtig, und von der Consistenz eines Syrups.

Ein Tropfen davon wird in 100 Tropfen Weingeist aufgelöst, wovon ein kleiner Theil eines Tropfens zur Gabe hinreichend ist.

Crocus sativus L. (Safran.) 3 Verd. (I.)

Man zieht ihn bei uns als Zierpflanze. Es sind die getrockneten Narben der Blume, die wir als Safran erhalten, und bestehen aus dünnen, nach oben zu etwas breiter werdenden und in einander gewundenen Fäden, von braunrother, an beiden Enden ins Weißliche spielender Farbe.

Die Bereitungsart der Tinktur und der Verdünnungen geschieht nach den bekannten Regeln.

Ein Billiontheil zur Gabe hinreichend.

Antidot: Mohnsaft.

Croton Tyglum L. (Ziglibaum, Pungiercroton.)

15 Verd. (V.)

Die Samen dieses, auf den moluckischen Inseln, auf Malabar, Ceylon und in China wachsenden, Baumes sind länglich-eyrund, etwas eckig, und enthalten unter einer glatten, dünnen, dunkelgrauen Schale einen öligen, in 2 Theile sich trennenden Kern.

Ein Theil zerquetschter Samen wird mit 20 Theilen Weingeist aufgegossen, und nach einigen Tagen die Tinktur abgeseiht.

Die Bereitung des Oleum Croton (ebenfalls bis zum Milliontheil) geschieht nach Art der antipforischen Arzneien.

Cuprum metallicum. (Kupfer.) 30 Verd. (X.)

Das Kupfer ist ein unedles Metall von eigener bräunlichrother Farbe, sehr dehnbar, zähe, dicht, ziemlich hart und elastisch; es oxydirt schon in feuchter atmosphärischer Luft.

Man reibt einen Gran dieses Metalls auf einem feinen Abziehsteine unter Wasser ab, und fertigt dann die Verdünnungen nach Angabe der antipsorischen Arzneien (s. d. Ver. der Arzneien im Allgem.).

Dosis: Nach den besondern Fällen und Constitutionen der Kranken zu dem kleinsten Theile eines Tropfens vom Sextillion-, Octillion- Decilliontheil.

Seine Wirkungsdauer erstreckt sich in diesem metallischen Zustande auf wenigstens 14 Tage bis 3 Wochen.

Gegenmittel: Coccul, Krähenaugen, Schwefelleber, Ipekakuanha, Merkur, Belladonna, Bittersüß, China.

Durch diese Bereitungsart wird die essigsaure Kupferauflösung zwar entbehrlich, doch führe ich sie der Vollständigkeit wegen hier an. In reiner Essigsäure wird Grünspan bis zur Sättigung aufgelöst, hierauf die Säure langsam abgeraucht, die entstandenen grünen Krystalle auf Fließpapier getrocknet und aufbewahrt. Die Verdünnungen bereitet man, wie die des metallischen Kupfers.

Cyclamen europaeum L. (Erdscheibe, Schweinsbrod.) 4 Verd. (¹/_{fi.})

Wird bei uns in den Gärten gezogen. Blätter sind langgestielt, zirkelrund, oben glänzendgrün, und gewöhnlich gegen den Rand herum weißgefleckt, unten röthlich; Blüthen langgestielt, aus der Wurzel kommend. Die Wurzel ist groß, platt, fuchsenförmig, knollig, glatt, äußerlich braun und innen weiß; sie muß gegen den Herbst zu, wo sie am kräftigsten ist, eingesammelt werden.

Der aus der frischen Wurzel gepresste und mit

gleichen Theilen Weingeist vermischte Saft wird zur
Bereitung der Verdünnungen genommen.

Dosis: Ein sehr kleiner Theil eines Milliontheil-
Tropfens ist für viele Fälle noch zu stark.

Digitalis purpurea L. (Rother Fingerhut.) 30
Verd. (X.)

Da diese Pflanze bei uns sehr häufig in den
Gärten, wegen der Schönheit ihrer Blumen, als
Zierde gezogen wird, bedarf sie keiner nähern Be-
schreibung.

Die Blätter werden nur zum homöop. Heilzwecke
benutzt, und müssen deshalb noch vor anfangender Blü-
thezeit (im Mai) gesammelt und frisch ausgepresst werden.

Dosis: In vielen Fällen der kleinste Theil eines
Quintilliontheil-Tropfens, bei sehr reizbaren Subjecten
und in acuten Leiden das Decilliontheil.

Die Wirkung einer so kleinen Gabe dauert meh-
rere Tage, die einer übergroßen mehrere Wochen.

Dulcamara. (Solanum Dulcamara L. Kletter-
der Nachtschatten, Bittersüß.) 24 Verd. (VIII.)

Dieser Strauch wächst durch ganz Deutschland an
feuchten sumpfigen Orten, an schattigen Ufern der
Flüsse. Er wird sehr hoch; seine Zweige sind
schlank, glattrund, Blätter gestielt, glatt; die un-
tern herzförmig, ganz ungetheilt; die obern spieß-
förmig oder dreilappig; die violettblauen Blüthen
in Doldentrauben. Blüthezeit: Juni und August.

Der Saft wird aus den jungen Stengeln und
Blättern, die zu anfangender Blüthezeit gesammelt

werden, gepreßt, nach Vorschrift bereitet, und jede Verdünnung zweimal geschüttelt.

Dosis: Ein paar mit einem Detillationstheil = Tropfen befeuchtete Streukügelchen.

Sie wirkt in kleiner Gabe schon 10—12 Tage lang, in größern Gaben noch weit länger.

Euphorbia officinarum L. (Euphorbium, Wolfsmilch.) 30 Verd. (X.)

Es ist der getrocknete Milchsaft mehrerer in den heißesten Gegenden Afrikas einheimischer Euphorbien, wahrscheinlich der *Euphorbia Antiquorum* L. und der *Euphorbia canariensis* L. Es ist dies ein Gummiharz, das aus schmutzig gelblichen, trocknen, dem Wachse nicht unähnlichen, glanzlosen, zerreiblichen Stücken besteht, die insgemein mit erdigen, holzigen und andern fremdartigen Theilen vermischt sind. Beim Pulvern muß man, seiner entsetzlichen Schärfe wegen, das Gesicht verwahren.

Die Bereitungsart ist die wie die aller gepulverten Substanzen; 1 zu 20.

Dosis: Ich fand einen kleinen Theil eines Detillationstheil = Tropfens noch zu stark. Es gehört zu den sehr lang wirkenden Arzneistoffen.

Gegenmittel: Der häufige Genuß des Citronensaftes; besser noch, Campher.

Euphrasia officinalis L. (Augentrost.)

Wächst auf trocknen Wiesen, Bergen, in Wäldern.

Die Wurzel sehr klein, zaserig; Stengel rund, etwas haarig, 4—5 Zoll hoch; Blättchen stiel-

los, eiförmig, scharf gezahnt, fein haarig; Blüthen fast stiellos, in den Blattwinkeln, gewöhnlich weiß. Blüthezeit, Julius und September.

Sie muß zum homöopathischen Heilzwecke im Julius gesammelt werden, weil sie im Spätsommer schon so zäh ist, daß man das Kraut, zu feinem Brei gestampft, gewöhnlich erst mit etwas Weingeist anrühren und verdünnen muß, um so den Saft auspressen zu können.

Dosis: Der kleinste Theil eines Tropfens dieser Tinktur.

Evonymus europaeus L. (Pfaffenhütlein.) 6
Verd. (II.)

Dieser Strauch wächst durch ganz Europa, in Laubwäldern, Hecken und an Zäunen; Blätter gestielt, länglich-lanzettförmig, feingezahnt und glatt; die weißen Blumen vierfädig, vierblättrig, gelbgrünlich, auf Blumenstielen, in den Blattwinkeln.

Die Früchte werden, wenn sie anfangen sich zu röthen (im August) ausgepreßt. Da sie nur wenig Saft geben, muß ihnen beim Zerquetschen etwas Weingeist zugeworfen, und die erste Verdünnung aus 3 Tropfen Tinktur mit 97 Tropfen Weingeist bereitet werden.

Caspari giebt das Billiontheil in acuten Fällen zur Gabe an; ich kann darüber nicht entscheiden, da ich bis jetzt noch nie Gelegenheit hatte es anzuwenden.

Faba Pichurim. 3 Verd. (I.)

Wahrscheinlich der Saame des in Paraguay und Brasilien wachsenden **Laurus Pichurim** oder

des *Lauraster amboinensis* Rumph. Die Bohne ist oval, 1 — 1½ Zoll lang, halb so breit, schwer, auf der einen Seite convex, auf der andern concav, an den Enden abgestumpft, gewöhnlich der Länge nach mit einer Furche versehen, auswendig glatt, runzlich, schwarzbraun oder braungelblich, inwendig röthlich gelb, mit dunklern Punkten gemasert.

Der Weingeist zieht (1 zu 20) eine rothbräunliche gewürzhafte Tinktur aus.

Ferrum metallicum. (Eisen.) 6 Verd. (II.)

Das reine Eisen hat einen eigenthümlichen Glanz, eine weiße, ins Graue sich ziehende Farbe, einen lichtgrauen, glänzenden, faserig = hakigten Bruch und sein Gewebe scheint aus kleinen Körnern und Blättern zu bestehen. Es ist sehr hart, aber auch sehr dehnbar und zähe.

Seine Bereitungsart ist, nach Hahnemanns eigener Angabe (s. dessen chron. Krankh. B. II. S. 4.), die des Kupfers. In diesem metallischen Zustande möchte der kleinste Theil eines Billiontheil = Tropfens wohl noch allzu stark seyn. Essigsaures Eisen gewinnt man, indem ganz dünner Eisendraht über Kohlen zum Weißglühen erhitzt und dann in Essigsäure gelegt wird, wo er sich allmählig auflöst. Hierauf wird die Säure verdampft und der Rückstand getrocknet. Auch hier müssen die ersten Verdünnungen mit Milchzucker verrieben werden.

Die Wirkungsdauer großer und oft wiederholter Gaben erstreckt sich auf Monate; selbst kleine Gaben wirken mehrere Tage.

Langwierige Krankheiten, durch Eisen erregt, werden theils durch kalkartige Schwefelleber ($\frac{1}{100}$, $\frac{1}{1000}$, in einer oder ein paar Gaben), theils durch Küchenschelle gebessert.

Filix mas. (*Aspidium Filix mas* Spreng.

Willd., *Polypodium Filix mas* L., männliches Farrenkraut.) 9 Verd. (III.)

Diese ausdauernde Pflanze wächst durch ganz Deutschland, in schattigen Wäldern, Gebüsch, an alten Mauern. Die Wurzel flach und horizontal in der Erde liegend; Strunk und Hautrippen mit kleinen, trocknen, häutigen Schuppen dicht besetzt; Laub doppelt gefiedert, bis 2 Fuß lang, dessen Blätter abwechselnd stehend, lanzettförmig. Blüthezeit: Junius bis September.

Beim Auspressen der ganzen Pflanze muß Weingeist zugegossen werden, um den Saft zu verdünnen, und zu der ersten Verdünnung werden 3 Tropfen der Tinktur genommen.

Graphites. (*Plumbago*, Graphit, Reißbley.) 30 Verd. (X.)

Der Graphit ist eine dunkel eisenschwarze, zuweilen stahlgraue, metallisch glänzende Materie (eine mineralische Kohle), von einem dünnen, feinen, gewöhnlich etwas krummschieferigen, bisweilen un- deutlich blätterigen Bruche, zeigt höchst feinkörnig abgeforderte Stücke, ist völlig undurchsichtig, sehr weich, etwas spröde, färbt sehr stark ab, fühlt sich stark fettig an, und ist nicht sonderlich schwer.

Bereitungsart, die der antipforischen Arzneien. (S. über die Bereitung im Allgemeinen.)

Dosis: 1, 2, 3, von einem Scyllion-, Octillion- und Decilliontheil Tropfen befeuchtete Streukügelchen. Wirkungsdauer wenigstens 36 — 48 Tage.

Gratiola officinalis L. (Gottesgnadenkraut.) 12
Verd. (IV.)

Wurzel kriechend, stark gefasert und weiß; Stengel aufrecht, viereckig, gegliedert; Blätter stielloß, lanzettförmig, gesägt, glatt, hellgrün; Blumen einzeln, gestielt, in den Blattwinkeln; röthlichweiß und der Schlund gelbartig. Wächst in mehreren Gegenden Europas.

Die ganze Pflanze wird bei beginnender Blüthezeit (im Junius) ausgepreßt.

Ich kann nicht entscheiden, ob Caspari's Angabe: in acuten Leiden das Quatrilliontheil zu benutzen, gegründet ist; weitere Erfahrungen darüber müssen dies erst bestätigen.

Gnaci Gummi. (**Guajacum officinale L.** Guajakharz, Guajakgummi.)

Es ist der zum größten Theile aus Harz bestehende, an der Luft getrocknete und verhärtete Saft dieses westindischen Baumes. Wir erhalten es in großen, unförmlichen, harten, aber leicht zerbrechlichen, dunkelfarbigen Stücken, von gelbgrünlicher, weißlicher Farbe, uneben und glänzend.

Die Auflösung geschieht in Weingeist, in dem Verhältniß von 1 zu 20, von welcher Tinktur ein Tropfen in eine Unze verschlagenes Wasser getropfelt, (worin

das wenige Harz davon durch Schütteln sich vollkommen auflöst) auf die Gabe vollkommen hinreicht.

Helleborus niger L. (Schwarze Christwurz, Nießwurz.) 12 Verd. (IV.)

Eine ausdauernde Pflanze der Schweiz und des südlichen Deutschlands. Bei uns wird sie häufig in den Gärten angepflanzt. Wir bedienen uns der Wurzel zum Auspressen des Saftes. Sie besteht aus einem rundlichen, schwarzen gefurchten Kopfe, von der Größe eines Pfirsichkerns, aus dem überall ganz kurze gegliederte Aeste entspringen, die wieder mit vielen glatten, zähen, fleischigen, oft fußlangen Wurzeln versehen sind; äußerlich schwarzbraun, inwendig weiß. Am kraftvollsten sammelt man sie im December.

Die Bereitungsart der frischen, so wie der trocknen Wurzel geschieht nach den schon bekannten Regeln.

Dosis: In den meisten Fällen der kleinste Theil eines Trilliontheil-Tropfens. Sie wirkt in großen Gaben etliche Wochen lang.

Ihre zu heftigen Primärwirkungen hebt Campher, die übeln Nachwirkungen China am besten.

Hepar sulphuris calcareum. (Kalkerdige Schwefelleber.) 3 Verd. (I.)

Ein Gemisch von gleichen Theilen fein gepulverter Austerschalen und ganz reiner Schwefelblumen wird zehn Minuten lang in Weißglühhitze erhalten und dann in wohl verstopften Gläsern aufbewahrt. Ein Gran wird mit 100 Gran Milchzucker eine Stunde lang verrieben, und mit 1 bezeichnet; die beiden folgenden Verreibungen werden eben so bereitet.

Dosis: Von der millionfachen Verdünnung ist ein sehr kleiner Theil eines Grans zur Gabe völlig hinreichend.

Hyoseyamus niger L. (Bilsenkraut.) 12 Verdünnungen. (IV.)

Diese zweijährige Pflanze wächst durch ganz Deutschland, am liebsten auf Schutthausen und unangebauten Orten; Stengel aufrecht, ästig, zottig; Blätter abwechselnd, stiellos, eiförmig-lanzettförmig, zottig und etwas klebrig; stiellose Blüthen am Ende des Stengels und der Zweige; Kelch außen zottig und klebrig; Blumenkrone blaßgelb mit neßförmigen purpurrothen Aederchen durchzogen.

Man sammelt das Kraut zur Zeit der Blüthe, (Mai bis August) um es nach Angabe der frischen Pflanzensäfte zu bereiten, und bis zum Quatilliontheil zu verdünnen, wovon der kleinste Theil eines Tropfens zur Gabe hinreicht.

Defteres Riechen in gesättigte Campherauflösung tilgt die beschwerlichen Zufälle.

Jacea. (*Viola tricolor L.*, Stiefmütterchen, Freisam-Weilchen.)

Der frische Saft des jungen Krautes (im März bis Mai gesammelt) dieser einjährigen, allbekannten Pflanze wird mit gleichen Theilen Weingeist gemischt, und der kleinste Theil eines Tropfens der unverdünnten Tinktur zur Gabe gereicht.

Jalappa. (*Convolvulus Jalappa L.* Jalappenwinde. 6 Verd. (II.)

Die Jalappenwurzel (*Radix Jalappae*) erhalten

wir in mehr oder weniger runde $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Zoll dicke Scheiben zerschnitten, oder der Länge nach in 2 oder 4 Stücke gespalten, welche sehr hart und daher schwer zu zerbrechen sind; oder auch ungetheilt, von der Gestalt und Größe eines kleinen Kettigs. Die Rinde ist schwärzlich = oder dunkelbraun, runzlig; inwendig ist sie dunkelgrau oder graubraun, mit dunkleren oder schwärzlichen Streifen durchzogen. Fein gestossen geben sie ein gelbbraunlich = graues Pulver.

Ein Theil gepülverte Wurzel wird mit 20 Theilen Weingeist, binnen einer Woche, unter täglich zweimaligem Umschütteln, zur Tinktur bereitet, und dann die klare Flüssigkeit vom Bodensatz abgegossen. Die erste Verdünnung wird mit 20 Tropfen Tinktur und 80 Tropfen Weingeist bereitet.

Ihre Wirkungsdauer scheint sich über 8 Tage zu erstrecken.

Dosis: Bisher bediente ich mich des Milliontheils ohne Nachtheil.

Ignatia amara L. (Ignatzbohne, Faba St. Ignatii.) 12 Verd. (IV.)

Die Samen sind fast 1 Zoll lang, eckig, sehr hart, zähe, außen lichtbraun und wie bestäubt; innen gelbbraun und glänzend; sie sind geruchlos und ihr Geschmack äußerst bitter und anhaltend.

Beim Pülvern dieser Samen muß der Mörser anhaltend in sehr heißem Wasser stehn, und so immer mäßig warm erhalten werden, weil er sich sonst sehr schwer pülvern läßt. Die Zubereitung der Tinktur und der Verdünnungen geschieht nach den gewöhnlichen Regeln.

Ihre Wirkungsdauer läuft meistens binnen wenigen Tagen ab, doch hält sie auch manchmal 9 Tage an.

Dosis: Ein kleiner Theil eines Trillion- oder Quadrilliontheils.

Gegenmittel: Kaffee, Pulsatille, Chamille; in selteneren Fällen, Kockelsamen, Wohlverleib, Campher oder Essig.

Jodium. (Jod, Jode, Jodine, Varec. Jode.)

30 Verd. (X.)

Sie wird aus verschiedenen Arten Tang (Fucus, Meer-Gras) dadurch erhalten, daß man die Asche derselben anslaugt, die krystallisirbaren Salze darin zum Anschießen bringt, die übrig bleibende unkrystallisirbare, aus Jode-Natrium bestehende Lauge aber abdampft und, mit starker Schwefelsäure gemischt, in der Wärme stehen läßt, um alle Kochsalzsäure daraus zu verflüchtigen, dann Braunstein zugesetzt und die Masse in einem Kolben stärker erhitzt, wodurch sich die Jode abscheidet, sich als violettblauer Dampf erhebet und oben an den Wänden des Geschirrs zu bräunlich-braunen Schuppen oder Blättchen verdichtet, die man in völliger Reinheit käuflich erhält.

Ein Gran gepulverter Jode wird, wie jede antipforische Arznei, zubereitet (s. d. Bereit. der Arzn. im Allgem.) und bis zur Decillion, unter Potenzirung jedes Glases mit seiner Verdünnung, mittelst zweier Arm-Schläge, verdünnt.

Dosis: 2, 3, 4 mit dem kleinsten Theil eines Decilliontheil-Tropfens befeuchtete, Streukügelchen.

Ipecacuanha. (*Cephaelis Ipecacuanha* Willd.

Psychotria emetica L. Ipekakuanha,
Brechwurzel, *Radix Ipecacuanhae.*) 3 Ver-
dünnungen. (I.)

Das Vaterland dieser krautartigen Pflanze ist Brasilien. Die ächte Wurzel ist schlank, biegsam, gewunden, knotig, geringelt, die Glieder sind runzlig und scharf anzufühlen. Die Arzneikräfte sind nur in dem rindenartigen, runzlichen Theile enthalten, das auswendig aschgrau oder auch hellbräunlich glänzend ist und sich leicht zerbrechen läßt; innerlich besitzt die Wurzel ein holziges Mark, welches mit einem gelblichen oder aschfarbenen Streife durchzogen ist.

Die Tinktur wird nach den bekannten Regeln bereitet.

Dosis: Ein sehr kleiner Theil eines Milliontheil-Tropfens oft noch zu stark.

Die Wirkungsdauer einer kleinen Gabe ist schon in ein paar Stunden vorüber; die einer großen in ein paar Tagen.

Juncus pilosus L. (haarige Binse.) 1 Verd.

Wächst überall in Deutschland an waldigen schattigen Orten, besonders häufig bei Jena. Man benützt von ihr nur die Wurzel.

Da sie beim Auspressen nur wenig Saft giebt, muß sie durch Zugießen von Weingeist erst zu einen feinen Brei gestoßen und dann ausgepreßt werden. Die Verdünnung erhält man, indem man 3 Tropfen Tinktur mit 97 Tropfen Weingeist, mittels zweier Arm = Schläge, schüttelt.

Lactua virosa L. (Gifflattig.) 12 Verb. (IV.)

Diese einjährige Pflanze wächst an verschiedenen Orten Deutschlands, an Zäunen, Hecken, Wassergräben, Schutthaufen. Der Stengel aufrecht, unten stachlich, ästig, hier und da mit blutrothen Flecken bezeichnet; Blätter wagerecht stehend, hart, steif, Mittelrippe unterhalb stachlich; Blüthen klein, bläsigelb, an der Spitze der Zweige und des Stengels.

Die ganze Pflanze, zur Blüthezeit (Juni bis August) eingesammelt, wird zum Auspressen des Saftes benutzt.

Lamium album L. (Weiße taube Nessel.)

Diese ausdauernde Pflanze wächst durch ganz Deutschland, an Wegen, Zäunen, Hecken, Mauern u. s. w. Ihre Blüthezeit ist im April bis September.

Der ausgepresste Saft der ganzen Pflanze wird mit gleichen Theilen Weingeist gemischt.

Ledum palustre L. (Porst, Sumpsporst.) 15 Verb. (V.)

Dieser kleine Strauch wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands auf torfmoorigen und nassen Orten; Stengel strauchartig, ästig; Rinde am Stengel aschfarbig, an den Zweigen braunroth und etwas wollig; Blätter kurzgestielt, linienförmig, stumpf, am Rande zurückgerollt, hart, oben dunkelgrün und glatt, immergrünend, unten braunfilzig; Blüthen weiß, bisweilen röthlich, vor der Blüthe hängend. Blüthezeit: Mai bis Julius.

Das schnell getrocknete und gepulverte Sträuchelchen wird mit 20 Theilen (an Gewicht) Weingeist; binnen 6 Tagen, zur Tinktur ausgezogen.

Wirkungsdauer: Bei großen Gaben bis auf 4 Wochen.

Dosis: Ein sehr kleiner Theil eines Quintilliontheil = Tropfens.

Antidot: Campher.

Lolium temulentum L. (Saumellolch, Tollkorn.)

15 Verd. (V.)

Diese einjährige Grasart wächst auf feuchten Aeckern unter der Saat; Aehre begrannt; Aehren zusammengedrückt, vielblumig. Blüthezeit: Junius und Julius.

Der frische Saft des ganzen Gewächses mit gleichen Theilen Weingeist gemischt.

Lycopodii pollen. (Bärlapp = Staub, Hexenmehl, Streupulver. **Lycopodium clavatum L.**)

30 Verd. (X.)

Dieses Streupulver stellt ein äußerst feines und zartes, blaßgelbes, leichtes, weich und einigermassen fettig anzufühlendes, geruch- und geschmackloses Pulver dar, welches auf den Flüssigkeiten schwimmt, ohne sich darin aufzulösen, und durch ein brennendes Licht geblasen, augenblicklich blisartig und mit einigem Geräusche sich entzündet.

Es wird in Rußlands Wäldern und in Finnland aus den Aehren des Bärlapp = Kolbenmooses (**Lycopod. clavat.**), nach Dörren und Ausklopfen der Kolben, vom August bis September gewonnen.

Die Bereitung des Bärlapp = Staubes ist wie die jeder andern antipforischen Arznei, bis zum Decillion. Erst bei der potenzierten Sertillion = Verdünnung fängt diese Arznei an brauchbar zu werden. Für reizbare und schwächliche Kranke darf man sich nur der Decillion = und Decillion = Verdünnung bedienen, zu 1 bis 2 damit befeuchteten Streufügelchen.

Wirkungsdauer: 40, 50 Tage lang, auch wohl einige Tage länger.

Antidot: Campher, Pulsatille.

Manganesium. (Magnesium, Manganum aceticum. Essigsaurer Braunstein.) 30 Verd. (X.)

Der Braunstein, oder das schwarze Braunstein-Dryd wird mit gleichen Theilen (an Gewichte) krystallinischem, reinem Eisenvitriol (schwefelsauerm Eisen) genau in der Reibeschale zusammengerieben, und dann, mit etwas Zuckersyrup gemischt, zu Hühneren = großen Kugeln geformt, welche zwischen scharf glühenden Holzkohlen erhitzt und etliche Minuten im Weißglühen erhalten werden.

Die nachgängige Auflösung derselben in reinem destillirten oder in Regen = Wasser enthält reinen, schwefelsauern Braunstein, während der Saß das überschüssige Braunstein = Dryd, mit Eisen = Dryd vermischt, enthält. Der mit Natron aus der hellen Auflösung gefällte und mit Wasser oft genug abgespülte, kohlen saure Braunstein — ein weißes Pulver — wird in destillirtem Essige durch Kochen aufgelöst bis zur Sättigung, das ist, so, daß noch einiges Pulver am Boden bleibt, die helle Flüssigkeit aber (essigsaurer Braunstein)

wird zur Syrupsdicke abgedunstet, und daraus die Verdünnungen bereitet.

Zweckmäßiger noch ist die Bereitung des kohlensauren Braunsteins nach Art der antipsorischen Mittel. (S. die Bereitung der Arzn. im Allgem.)

Dosis: Ein sehr kleiner Theil eines Decilliontheil-Tropfens.

Wirkungsdauer: In kleinen Gaben einige Wochen lang.

Magnesia carbonica. (Magnesie, Bittersalzerde.)

30 Verd. (X.)

Sie wird aus dem Bittersalz durch Auflösung mit Wasser und Fällung mit reinem milden Lauge salze gewonnen, hernach mit gehörig viel destillirtem Wasser entsalzet, und dann durchs Filtrum entwässert und getrocknet.

Ein Gran dieser getrockneten Erde wird bis zur millionfachen Verdünnung erst mit Milchzucker verrieben, wovon ein Gran in gewässertem Weingeiste aufgelöst und zweimal geschüttelt, dann aber mit reinem Weingeiste weiter verdünnt und potenziert wird.

Dosis: 1, 2, 3, mit Quatrillion = Quintillion = Sextillion = Verdünnung befeuchtete Streukügelchen; bei empfindlicheren Kranken eine kleine Gabe des Decillion = oder Decillion = Theils.

Wirkungsdauer: 40 bis 50 Tage.

Menyanthes trifoliata L. (Bitterklee, Fieberklee.) 3 Verd. (I.)

Diese ausdauernde Pflanze wächst auf nassen Wiesen am schönsten. Wurzel lang, gegliedert,

äußerlich braun, innerlich schwammig, mit weißen langen Fasern besetzt; Stengel gegliedert, niederliegend, wurzelnd; Blätter langgestielt, dreizählig; Blättchen stiellos, eiförmig, stumpf, hellgrün; Blumen Trauben bildend, weißröthlich, in den Blattwinkeln stehend.

Der frisch ausgepreßte Saft der eben zur Blüthe aufbrechenden (Mai und Juni) ganzen Pflanze, mit gleichen Theilen Weingeist.

Dosis: In den meisten Fällen der kleinste Theil eines unverdünnten Tropfens; nur bei zärtlichen Personen oder Kindern ist vielleicht die zweite oder dritte Verdünnung nöthig.

Mercurius vivus. (Hydrargyrum, Argentum vivum. Quecksilber.) 12 Verd. (IV.)

Das flüssige, meistens mit Blei und Wismuth verfälschte Quecksilber wird am besten dadurch gereinigt, daß man über demselben eine wäßrige Auflösung von salpetersaurem Quecksilber in einer Porzellanschale, etwa eine Stunde lang, über Kohlenfeuer sieden läßt, unter steter Ersehung der verdampfenden Wäßrigkeit. Da nimmt diese Auflösung das Blei und Wismuth in ihre Säure auf und läßt dagegen ihr Quecksilber fahren, als einen Zusatz zu dem zu reinigenden Quecksilber.

Mercurius solubilis Hahnemanni griseus.

(Hahnemanns schwärzlich = graues Quecksilber = Dryd.)

Das, nach oben angegebener Art gereinigte Quecksilber wird in gewöhnlicher Salpetersäure in der Kälte binnen mehrern Tagen aufgelöst, das hier-

durch entstandene Quecksilbersalz auf Fließpapier getrocknet, dann aber im gläsernen Mörser, unter Zusatz des vierten Theiles (an Gewicht) des besten Weingeistes, eine halbe Stunde lang gerieben, hierauf der zu versüßtem Salpetergeiste gewordene Weingeist abgegossen, und das Quecksilbersalz so lange wiederholt mit etwas Weingeist halbe Stunden lang aufs Neue gerieben, bis der zuletzt damit geriebene Weingeist keine Spur von Spiritus nitri dulcis im Geruche zeigt. Dann befreiet man das Salz vom Weingeiste durch Abgießen desselben und Trocknen auf immer frisch untergelegtem Druck = Fließ = Papiere, zwischen welchen man ihm zuletzt durch ein großes aufgelegtes Gewicht alle Feuchtigkeit entzieht. Reibt man dieses dann mit dem doppelten Gewichte destillirten Wassers eine Viertelstunde lang im gläsernen Mörser, gießt das Helle ab, süßt das übrige Salz durch nochmaliges Reiben mit eben so viel destillirtem Wasser vollends aus, und gießt das Helle zu dem vorigen, so hat man die wäßrige Auflösung alles, im Salze gewesenenen, reinen vollkommen gesättigten Quecksilbersalpeters, und das unaufgelöst bleibende besteht aus den fremden Quecksilbersalzen, dem Kochsalzfauern und dem Schwefelsauern.

Diese wäßrige Auflösung läßt beim Zusatz von äsendem Ammonium ein schwärzlich = graues Quecksilber = Drydul von der vollkommensten Reinheit zu Boden fallen, wie das durch langes Schüteln des reinsten Quecksilbers entstehende Pulver, der Aethiops per se.

Das chemisch reine Quecksilber, so wie das schwärzlich graue und das auflöbliche Quecksilber = Dryd werden nach Art der antipforischen Arzneien bereitet und bis zum Quatrillion = Theil verdünnt.

Mercurius corrosivus. (Sublimatus corrosivus, Hydrargyrum muriaticum corrosivum. Quecksilbersublimat, Aëhsublimat.) 15 Verd. (V.)

Am einfachsten wird er gewonnen, wenn man 3 Theile reines Quecksilber und 5 Theile concentrirte Schwefelsäure aus einer gläsernen Retorte bis zur völligen Trockenheit destillirt, die zurückbleibende weiße Salzmasse mit gleich viel Küchen- salz zusammenreibt, und dieses Gemenge nachher einer Sublimation unterwirft.

Die Verdünnungen werden, wie bei den vorigen Präparaten, jedoch bis zum Quintilliontheil bereitet, wovon der kleinste Theil eines Tropfens zur Gabe hinreicht.

Wirkungsdauer der Quecksilber = Mittel: 14 Tage bis 3 Wochen.

Antidote: Schwefelleber, Schwefel, Campher, Mohnsaft, China, Salpetersäure, gegen langsame Quecksilber = Vergiftungen auch die Elektricität.

Mezereum. (Daphne Mezereum L. Kellerhals, Seidelbast.) 15 Verd. (V.)

Dieser kleine Strauch wächst fast durch ganz Deutschland in schattigen, bergigen Wäldern. Stengel strauchartig, aufrecht, ästig; Blätter erst büschelweise stehend, dann abwechselnd, kurzgestielt,

lanzettförmig, ganz ungetheilt, glatt; Blüten
stiellos, zu dreien, auch zu 2 und 4, an den
Seiten der Zweige sitzend, vor dem Ausbruche
der Blätter erscheinend, blaßroth, angenehm rie-
chend. Die Rinde ist dünn, zähe bastartig, strei-
fig, auswendig bräunlich roth, mit einer dünnen,
grünlichen Oberhaut bedeckt, inwendig weiß und
faserig.

Der, aus der frischen, im ersten Frühling, wäh-
rend des Aufblühens (Februar bis April) gesammelten
Rinde, gepresste und mit gleichen Theilen Weingeist
gemischte Saft, wird bis zum Quintilliontheil verdünnt,
wovon der kleinste Theil eines Tropfens zur Gabe mei-
stens hinreichend ist; nur in wenigen Fällen wird es
nöthig seyn, eine stärkere Verdünnung anzuwenden.

Seine Wirkungsdauer erstreckt sich auf wenigstens
6—7 Wochen.

Antidot: Campher, schwarzes Quecksilberoxyd.

Millefolium. (*Achillea Millefolium* L. Schaaf-
garbe.)

Stengel aufrecht, einfach, rund, gestreift, ober-
wärts gefurcht, feinhaarig; Blätter doppelt gefie-
dert, fast glatt, dunkelgrün; Blüten klein, dol-
dentraubenförmig.

Der frische Saft des eben zu blühen anfangenden
(Junius bis October) jungen Krautes wird mit glei-
chen Theilen Weingeist gemischt.

Moschus (*moschiferus* L. Moschus, Bisam.)

2 Verd. (2.)

Ein wiederkäuendes, dem Reh ähnliches Thier in

den Schwarzwäldern der Gebirge des mittlern und östlichen Asiens. — Es ist die in einem, hinter dem Nabel dieses Thiers befindlichen, behaarten Beutel anzutreffende, schmierige, dunkelbraune, durchdringend stark riechende Materie.

Zehn Gran fein zerriebener Moschus werden mit 200 Tropfen Weingeist, nach mehrtägigem Umschütteln zur Tinktur ausgezogen, und 2 Verdünnungen bereitet.

Dosis: 2, 3, mit der 1000fachen Verdünnung befeuchtete Streukügelchen.

Murias Magnesia. (Kochsalzsaure Bittererde.)
18 Verd. (VI.)

Man gewinnt sie, wenn man in heißer, reiner Kochsalzsaure (aus Kochsalz, mit einem gleichen Gewichte, nach glühendem Schmelzen wieder an der Luft zur öligen Consistenz zerflossener Phosphorsäure, durch Destillation ausgetrieben) so viel Bittersalzerde auflöst, als sich bei 80° Reaum. auflösen kann, dann die Lauge noch heiß durchseihet und in gleicher Wärme eintrocknet, um dies leicht zerfließbare Mittelsalz in einem verstopften Glase aufbewahren zu können.

Ueber die Bereitungsart s. d. Bereit. der antips. Arzn. im Allgem.

Dosis: In den meisten Fällen 3, 4 feinste, mit der Billion-Verdünnung befeuchtete Streukügelchen; in vielen Fällen wird aber die Quadrillion- und Sextillion-Verdünnung nöthig und heilsam seyn.

Wirkungsdauer: Ueber 40 Tage.

Ihre allzu starke Wirkung wird durch Riechen an Campher gemildert.

Natrum. (Natrium, mineralisches Laugensalz.) 12
Verd. (IV.)

Ein Gran dieses Salzes in Krystall-Form wird, wie das vorige, bereitet und bis zur Quadrillion-Verdünnung gebracht, mit welcher 2, 3, 4 feinste Streufügelchen befeuchtet, zur Gabe gereicht werden, deren Wirkungsdauer auf 32, 36 und mehrere Tage reicht.

Nerium Oleander L. (Oleander.) 6 Verd. (II.)

Blätter zu 3 beisammenstehend, linien-lanzettförmig, dick, glatt, ganz ungetheilt, unten gerippt; Blüthen roth und weiß.

Eine Unze der grünen, frischen Blätter zur anfangenden Blüthezeit (Juli und August) gepflückt, werden klein geschnitten, erst mit so viel Weingeist im Mörser befeuchtet, als zur Erlangung eines dicken, aber fein gestampften Breies hinreicht, dann aber der übrige Weingeist (zusammen überhaupt eine Unze) zur Verdünnung der dicken Masse angewandt, der Saft ausgepreßt, den man einige Tage zur Absetzung seines Eyweiß- und Faserstoffs hinstellt, worauf man dann den hellen dunkelgrünen Saft abgießt, wovon ein Tropfen mit 100 Tropfen Weingeist, zweimal geschüttelt, die erste Verdünnung ausmacht, die dann bis zum Billiontheil weiter potenzirt wird.

Nitrum. (Salpeter.) 3 Verd. (I.)

Der gereinigte Salpeter erscheint in großen, weißen, durchscheinend hellen, sechsseitigen Prismen,

mit gestreiften Seitenflächen, und sechsseitigen Entspitzen, ist völlig luftbeständig, verwittert und zerfließt nicht.

Ein Gran wird mit 100 Gran Milchzucker verrieben, und so fort bis zum Milliontheil, wovon ein kleiner Theil zur Gabe ausreicht.

Nux moschata. (*Myristica officinalis* L. Muskatnuß.) 3 Verd. (I.)

Gute Muskatnüsse müssen dicht, schwer, äußerlich runzlich, hellbraun, nicht von Würmern angestochen seyn, mit einer heißen Nadel durchstoßen ein gelbliches Del ausschöpfen, durchschneiden ein marmorirtes Ansehn haben, einen durchdringenden angenehmen Geruch von sich geben, und fettig gewürzhast schmecken.

Ein Theil gepulverte Muskatnuß wird mit 20 Theilen Weingeist übergossen und binnen einer Woche, unter täglich zweimaligem Umschütteln, zur Tinktur ausgezogen, wovon zu der ersten Verdünnung 20 Tropfen zu 80 Tropfen Weingeist gemischt werden.

Nux Vomica. (*Strychnos Nux vomica* L. Krähenaugenschwindelbaum, Krähenaugen.) 30 Verd. (X.)

Die Samen sind rund, plattgedrückt, in der Mitte mit einer kleinen Vertiefung versehen, weißgrau und mit weichen glänzenden Haaren, die kreisförmig in einander laufen, besetzt, daher sie sich sammtartig anfühlen; die innere Substanz ist zähe und fast hornartig, weißgelblich oder braun.

Fünfzig Gran im warmen Mörser feingepulverten

Krähenaugsamens werden mit 1000 Tropfen Weingeist, ohne Wärme, binnen einer Woche, zur Tinktur ausgezogen, wovon ein Tropfen mit 500 Tropfen Weingeist das Zehntausendtheil (2.) ausmacht. Die übrigen Verdünnungen bis zum Decilliontheil, werden nach den angegebenen Regeln bereitet.

Dosis: Ein sehr kleiner Theil eines Decilliontheil-Tropfens in den meisten Fällen; nur selten wird man das Quintillion-, Sextillion- oder Octilliontheil nöthig haben.

Wirkungsdauer: großer Gaben auf 15 Tage; kleinerer auf 8 bis 12 Tage.

Antidote: Wein, Brantwein, Campher, Kaffee, Kockel, Sturmhut, Chamille.

Oenanthe crocata L. (die giftige Nebendolde, Safrandolde.)

Das Vaterland dieser ausdauernden Pflanze ist Schweden und Frankreich, wo sie an Sümpfen und Bächen wächst. Die Wurzel besteht aus mehreren rübenartigen weißen Knollen, die einen weißen, an der Luft gelb werdenden Milchsaft enthalten. Die einzelnen Knollen haben mit der Pastinakwurzel Aehnlichkeit.

Die Bereitungsart ist die der *Nux Vomica*.

Ononis spinosa L. (Hauhechel, Hechelkraut.) 6 Verd. (II.)

Dieser kleine Halbstrauch wächst durch ganz Deutschland auf bergigen, unfruchtbaren Aekern, Triften u. s. w. Stengel niederliegend, allmählig aufsteigend, zottig, rothbraun, dornig; Blätter

fast sticellos, dreizählig; Blättchen umgekehrt-eiförmig, stumpf, gesägt, auf beiden Seiten haarig; Blüthen blaspurpuroth, oder rosenfarbig; Wurzel fingersdick, rund, etwas holzig, äußerlich dunkelbraun, inwendig weißlich.

Blätter und Wurzel werden vor anfangender Blüthezeit (Junius bis August) gesammelt, und wie Oleander zubereitet und verdünnt.

Opium. (Mohnsaft. Papaver somniferum L.)

6 Verd. (II.)

Es ist der eingetrocknete Milchsaft aus den grünen Köpfen der genannten Pflanze. Rechtes Opium muß ohne alle untergemischte Unreinigkeiten, leicht, trocken, zähe, undurchsichtig, glänzend, inwendig weich, etwas klebrig, und von rothbrauner Farbe, von bitterm Geschmack und ekligem Geruche seyn und im Wasser sich zum Theil auflösen.

Die Tinktur wird aus 50 Gran gepulvertem Opium mit 1000 Tr. Weingeist, täglich umgeschüttelt, binnen einer Woche, in Stubentemperatur, ausgezogen, und dann das Helle abgesehen. Ein Tropfen davon mit 500 Tropfen Weingeist stellt das Zehntausendtheil dar.

Dosis: Ein kleiner Theil eines Billiontheil-Tropfens. Wirkungsdauer nur einige Stunden.

Gegenmittel: Ipekakuanha-Tinktur, Campher, vorzüglich aber starker Kaffee von oben und unten in Menge warm eingestößt, mit Reiben des Körpers verbunden. Wo schon Eiskälte, Gefühllosigkeit und Mangel an Reizbarkeit der Muskelfaser eingetreten sind, muß noch ein warmes Bad zu Hülfe genommen werden.

Paeonia officinalis L. (Päonie, Giftröse, Puten-
nige.) 3 Verb. (I.)

Diese ausdauernde Pflanze wird bei uns als eine Zierde in Gärten gezogen, wo sie gewöhnlich mit gefüllter Blume, die groß und dunkelroth ist, vorkommt. Zu unserm Zwecke wird die Wurzel benutzt, die man am besten im März und April einsammelt.

Der frische Saft der ausgepressten Wurzel, mit gleichen Theilen Weingeist vermischt.

Paris quadrifolia L. (Die vierblättrige Einbeere.)
9 Verb. (III.)

Wächst in Deutschland, vorzüglich in Thüringen. Wurzel kriechend, gegliedert, fleischig; Stengel aufrecht, ganz einfach, rund, einblütig; Blätter vierzählig, quirlförmig, ganz ungetheilt, unten glänzend; Blüthe gelblich grün, unangenehm riechend. Blüthezeit: April bis Juni.

Der frisch ausgepresste Saft der ganzen, zu blühen anfangenden Pflanze mit gleichen Theilen Weingeist gemischt.

Petroleum. (Oleum Petrae. Bergöl, Steinöl.)
18 Verb. (VI.)

Das Bergöl muß, wenn es zum Arzneigebrauche dienen soll, sehr dünnflüssig und hellgelb von Farbe seyn, weil es in solcher Beschaffenheit nicht leicht mit fetten Gewächsolen verfälscht seyn kann. Um sich jedoch von seiner Reinheit zu überzeugen, darf man nur auf ein Stück weißes Schreib-

papier einen Tropfen Bergöl tröpfeln, welches, an die freie Luft oder auf eine recht warme Stelle gelegt, bald verfliehet, ohne auf dem Papier einen durchscheinenden Fleck zurück zu lassen, wenn kein fettes Del beigemischt war. Um sicher vor einer Verfälschung mit einem flüchtigen, vegetabilischen, z. B. dem Serpentinöle, zu seyn, thut man wohl, es mit doppelt soviel Weingeist zu mischen, es etlichemal umzuschütteln und durch Fließpapier wieder zu scheiden, was vorher mit Weingeist befeuchtet worden. Das reine Bergöl bleibt so im Filtrum zurück, und der durchgeröpfelte Weingeist enthält das flüchtige Gewächsöl.

Ein Tropfen davon wird durch Reiben mit Milchzucker millionfach potenzirt, und dann auf angegebene Art bis zum Sextilliontheil verdünnt, wovon 1, 2 damit befeuchtete Streukügelchen zur Gabe hinreichend sind.

Wirkungsdauer: 40 und mehrete Tage.

Antidot: Krähenaugen.

Petroselinum. (*Apium Petroselinum* L. Petersilie.)

Der frisch ausgepresste Saft der ganzen (sehr bekannten), zu blühen anfangenden Pflanze, mit gleichen Theilen Weingeist gemischt.

Phosphorus. (Phosphor.) 30 Verb. (X.)

Im reinen Zustande hat er eine weiße, ins gelbliche spielende Farbe, einen matten Wachsglanz. Er ist fest, etwas zäh, läßt sich nicht zu Pulver reiben, aber zerschneiden.

Die erste Verreibung mit Milchzucker geschieht auf

folgende Art: 100 Gran Milchzucker werden mit etwa 15 Tropfen Wasser in der Reibeschale, mittels der angefeuchteten Reibekeule zum dicklichen Brei gemacht, ein Gran Phosphor in viele, etwa 12 kleine Stückchen geschnitten mit der feuchten Keule untergeknetet, und mehr gestampft als gerieben, wobei man die an der Keule hängen bleibende Masse oft abstreichen muß. Nach etwa 20 Minuten kann das Stampfen in Reiben übergehen, weil die Masse dann sich schon der Pulverform nähert. Alles Uebrige, so wie die folgenden Verdünnungen, werden nach den bekannten Regeln (s. die Bereit. der Arzn. im Allgem.) gefertigt.

Eine andere, eben so kräftige Bereitungsart ist die: Man thut einen Gran Phosphor, in kleine Stückchen geschnitten, in ein Gläschen, worin 200 Tropfen rectificirter Schwefel-Aether befindlich sind, und läßt es wohlverstopft an einem kühlen Orte stehen, bis der Phosphor aufgelöset ist. Diese Auflösung schüttelt man zweimal, und läßt dann 2 Tropfen davon in ein mit 100 Tropfen Weingeist gefülltes Gläschen fallen, welches, zweimal geschüttelt, die zehntausendfache Potenzirung ausmacht. Die übrigen Verdünnungen wie oben.

Dosis: 1, 2, 3 der kleinsten Streukügelchen mit dem Decilliontheil befeuchtet.

Wirkungsdauer: Wenigstens 40 Tage.

Gegenmittel: Campher, Wein, Kaffee, Krähenaugen.

Platina. (Platina.) 6 Verd. (II.)

Platina ist stahlgrau, ins Silberweiße spielend; etwas weniger glänzend, als Silber; zeigt ein sehr dichtes Gefüge; ist härter als Kupfer, wei-

cher als Eisen; nach dem Golde und Silber das ductilste; nach Eisen und Kupfer das cohärenteste Metall.

Zwanzig Gran chemisch reine Platina werden in Salpeter = Salzsäure — Königs = Wasser — in der Wärme aufgelöst, die erhaltene goldgelbe Auflösung mit destillirtem Wasser gehörig verdünnt und ein reingeschliffenes Stahlstäbchen hineingehangen, an welchem sich sehr bald die Platina, als eine kristallinische Rinde niederschlägt. Das auf diese Art erhaltene Metall ist eine schwammige, graue, glanzlose, weiche, poröse, lockere, sehr leicht zerreibbare Masse, die aufs genaueste mit vielem destillirten Wasser ausgesüßt und wohl getrocknet werden muß.

Die Verdünnungen der Platina werden wie die der antipsorischen Arzneien bereitet.

Dosis: Bisher bediente ich mich immer eines sehr kleinen Theils der billionfachen Verdünnung, fand aber auch dies in manchen Fällen noch zu stark.

Wirkungsdauer: Mehrere Wochen.

Gegenmittel: Pulsatille.

Plumbum aceticum. (Saccharum Saturni.

Essigsaures Blei, Bleizucker.) 12 Verd. (IV.)

Er bildet kleine, dünne, vierseitige, halbdurchsichtige, matt glänzende, weiße Säulchen, die einen stark zusammenziehenden, herben Geschmack haben.

Seine Bereitungsart, zu homöopathischem Zwecke, ist wie die der antipsorischen Mittel.

Dosis: 1, 2, 3 feinste, mit der Quadrillion = Verdünnung befeuchtete Streukügelchen.

Wirkungsdauer: 14 und mehre Tage.

Gegenmittel: Mohnsaft, Elektrizität.

Prunus Laurocerasus L. (Kirschlorbeerbaum.) 6
Verd. (II.)

Blätter abwechselnd an den Aesten und Zweigen, gestielt, eiförmig-länglich, zugespitzt, 4, 5, 6 Zoll lang und 1—2 Zoll breit, kurz und scharf gesägt, am Rande umgebogen, fest, lederartig, saftig, immergrün, oben dunkelgrün, glatt und glänzend, unten blasgrün, glatt, mit flachen Adern.

Der aus den frischen Blättern (im April und Mai gesammelt) gepresste und mit gleichen Theilen Weingeist gemischte Saft wird bis zur sechsten Verdünnung gebracht, wovon ein Tropfen zur Gabe hinreicht.

Wirkungsdauer: In großen Gaben auf 6—8 Tage.

Gegenmittel: Kaffee, Campher, Ipekakuanha.

Prunus Padus L. (Traubenkirsche, schwarze Vogelkirsche.) 9 Verd. (III.)

Blätter abwechselnd, gestielt, eiförmig-lanzettförmig, spitzig, doppelt gesägt, gerippt, oben glatt, runzlig, blasgrün; Blüthen weiß, wohlriechend, traubenförmig, an den Seiten der Zweige hängend. Dieser Baum wächst durch ganz Deutschland, blüht im April und Mai.

Der frisch ausgepresste Saft der Blätter mit gleichen Theilen Weingeist gemischt, wird bis zum Trilichtheil verdünnt, wovon ein kleiner Theil eines Tropfens zur Gabe hinreicht.

Pulsatilla. (*Anemone pratensis* L. Küchen-
schelle, Wiesen-Anemone.) 12 Verd. (IV.)

Diese ausdauernde Pflanze wächst in verschiede-
nen Gegenden Deutschlands. Wurzel spindelför-
mig; Schaft mit einer blattartigen Hülle verseh-
en, rund, dünne, einblüthig, oben umgebogen,
braungrün; Blätter doppelt gefiedert, denen der
gelben Möhre ähnlich, aus der Wurzel kommend,
aus vieltheiligen, schmalen Blättchen zusamen-
gesetzt; Blüthen schwarzviolettblau oder bräunlich-
schwarzblau.

Die ganze Pflanze wird bei beginnender Blüthe
zum Auspressen benutzt.

Dosis: In den meisten Fällen ein Quadrillion-
theil; selten bei sehr robusten Kranken ein ganzer Tro-
pfen der starken Tinktur.

Wirkungsdauer: 10 — 12 Tage.

Gegenmittel: Chamille, Kaffee, Ignasbohne, Krä-
henaugen.

Ranunculus bulbosus L. (Knollige Ranunkel,
Hahnenfuß.) 12 Verd. (IV.)

Wurzel knollig, rübenartig, weiß; Stengel röb-
rig, zottig, ästig, vielblumig; Blätter kurzgestielt,
eingeschnitten-gezahnt; Blüthen groß, gelb; Kelch
außen zottig, inwendig gelb, bis über die Mitte
zurückgeschlagen.

Zu anfangender Blüthezeit (im Mai) wird die
ganze Pflanze ausgepreßt. Man thut wohl, das Kraut
und die Wurzel, jedes für sich allein auszupressen, da
die Wurzelknollen, ohne Zugießen von Weingeist, sehr

wenig Saft von sich geben; alsdann vereinigt man den Saft der Wurzel und des Krautes, vermischt ihn mit gleichen Theilen Weingeist, läßt ihn 3 Tage unter mehrmaligem Umschütteln an einem dunkeln Orte stehen, und gießt dann die helle dunkelbraune Flüssigkeit vom Bodensatze ab.

Dosis: In den meisten Fällen ein Billiontheil; bei sehr angegriffenen Kranken ein Trilliontheil und Quadrilliontheil.

Ranunculus sceleratus L. (Gifthatenfuß.) 30
Verd. (X.)

Stengel hohl, schwammig, eckig, geturcht, glänzendgrün; Wurzelblätter kreisförmig stehend, langgestielt, glänzend, fleischig; Stengelblätter kurzgestielt oder stiellos, fingerförmig, 3 und vielspaltig, glatt; Blüthen klein, blaßgelb; Blumenblätter ganz ungetheilt, glänzend. — Beide Ranunkel-Arten wachsen in Deutschland am liebsten auf sumpfigen Orten.

Wird wie die vorige bereitet.

Dosis: Caspari giebt in chronischen Fällen das Trilliontheil, in acuten das Decilliontheil an.

Rheum. (Wahrscheinlich die Wurzel des Rheum
palmatum L. Rhabarber.) 9 Verd. (III.)

Die Wurzel ist auswendig braungelb, inwendig safrangelb, mit rothen Adern, fast wie eine Muskatennuß, durchzogen.

Ein Theil der gepulverten Wurzel wird mit 20 Theilen Weingeist gemischt und, unter täglich zweimaligem Umschütteln, binnen 5, 6 Tagen, bei gewöhn-

licher Zimmerwärme zur Tinktur ausgezogen, dann aber vom Bodensatze abgeseiht.

Dosis: In nur wenigen Fällen die erste oder dritte Verdünnung, in den meisten das Trilliontheil.

Rhododendrum Chrysanthum L. (Sibirische Schneerose.) 12. Verd. (IV.)

Zu homöopathischem Zwecke werden die Spannenlangen, Gänsefuß dicken, mit einem bräunlichen Oberhäutchen bekleideten, getrockneten Zweige mit Blättern und Blütenknospen, die wir aus Rußland erhalten, gepulvert und die Tinktur, wie beim Rhabarber, bereitet.

Nach Caspari's Angabe reicht man ein Trilliontheil bis Quadrilliontheil pro dosi.

Rhus. (*Rhus radicans* oder auch *toxicodendron* genannt. Wurzelsumach.) 30 Verd. (X.)

Dieser Strauch wird bei uns in den Gärten gezogen. Stamm dünne, wurzelnd, ästig; Rinde grünlich, etwas gestreift und gefleckt; Zweige feinbehaart; Blätter abwechselnd, langgestielt, dreizählig; Blättchen kurzgestielt, fast eiförmig, ganz ungetheilt, oben dunkelgrün, glatt, unten blaßgrün, mit einzelnen Härchen besetzt.

Die Blätter werden zum Auspressen des Saftes benutzt.

Dosis: In den meisten Fällen ein kleiner Theil eines Decilliontheil-Tropfens, selten ein ganzer Tropfen davon; selbst in chronischen Uebeln und bei robusten Kranken darf man nie den unverdünnten Saft anwenden, sondern nur das Trilliontel oder Quadrilliontel.

Wirkungsdauer großer Gaben dehnt sich auf 6 Wochen aus.

Antidote: Zannrebe, Schwefel, Campher oder Koh-Kaffee-Tinktur.

Rorella. (*Drosera rotundifolia* L. Sonnen-thau.) 30 Verd. (X.)

Diese Pflanze wächst am schönsten auf Torfgründen. Schaft aufrecht, schwach, glatt, roth, gewöhnlich Fingerslang; Blätter in einem Kreise stehend, unten glatt und weißlich, oben mit vielen rothen Haaren versehen; Blüthen abwechselnd, kurz gestielt, weiß; sie öffnen sich nur bei heiterem Wetter Mittags um 12 Uhr auf eine Stunde; Blüthezeit: Juni und Juli.

Der ausgepresste Saft des zu Blüthen anfangenden Krautes. Jede Verdünnung darf nur zweimal geschüttelt werden.

Dosis: In acuten Fällen der kleinste Theil eines Decilliontheil-Tropfens; in chronischen kann man sich der 9ten und 12ten Verdünnung bedienen.

Antidot: Kampher.

Ruta graveolens L. (Raute.) 3 Verd. (I.)

Das Kraut dieser bekannten Gartenpflanze wird zum Auspressen des Saftes benutzt.

Dosis: In den meisten Fällen ein Tropfen des Milliontheils; bei robusten Constitutionen die erste und zweite Verdünnung.

Sabadilla; Semen. (*Veratrum Sabadilla* Retzii. Sabadille.) 30 Verd. (X.)

Die Saamen sind ziemlich klein, länglich, an

dem einen Ende spitzig, an dem andern etwas breit, auswendig dunkelbraunschwarz, inwendig weißlich. Am besten ist's, wenn man sie in den Saamenkapseln erhalten kann, die häutig, länglich-eyförmig, an dem einen Ende spitzig, an dem andern stumpf und bräunlichgelb sind.

Die aus dem gepulverten Saamen binnen 6 Tagen (1 zu 20) ausgezogene Tinktur wird durch 30 Gläser verdünnt.

Dosis: Selten dürfte eine größere Gabe, als ein Decilliontheil-Dropfen nöthig seyn; vielleicht in einigen chronischen Leiden das Sex- oder Oktilliontheil.

Wirkungsdauer: Gegen 14 Tage.

Antidot: Kampher, Pulsatille.

Sabina. (*Juniperus Sabina* L. Sadebaum.) 24 Verd. (VIII.)

Dieser Strauch wird bei uns in Gärten gezogen; Stengel immergrün ästig; Rinde des Stammes lichtbraun, an den jüngern Zweigen lichtgrün; Blätter sehr klein, schuppenförmig über einander liegend, herunterlaufend, lanzettförmig, spitzig, glatt, dunkelgrün. Hat einen eigenthümlichen, durchdringenden, widrigen Geruch.

Der mit gleichen Theilen Weingeist gemischte Saft der frischen Blätter wird bis zum Oktilliontheil verdünnt. Beim Stoßen der jungen Blätter muß man schon die Hälfte Alkohol zugießen, um einen dicklichen Brei zu gewinnen, den man dann auspreßt und den erhaltenen Saft mit $\frac{2}{3}$ seines Gewichts Alkohol vermischt; nachdem er einige Tage ruhig gestanden, scheidet man das Klare vom Bodensatz ab.

Dosis: In chronischen Leiden ein kleiner Theil eines Billion- oder Trilliontheil-Tropfens; in acuten hingegen der eines Quintillion- oder Ostrilliontheils.

Wirkungsdauer: Mehrere Wochen.

Antidot: Campher.

Sambucus nigra L. (Hollunder, Flieder.)

Der frisch ausgepresste Saft der Blätter und Blumen dieses bei uns allbekannten Baums, mit gleichen Theilen Weingeist gemischt.

Dosis: Ein kleiner Theil eines Tropfens unverdünnten Saftes.

Sassafras. (*Laurus Sassafras L.* Sassafrasbaum.)

Das Holz dieses, in wärmern Klimaten, vorzüglich in Virginien und Florida wachsenden Baums besteht in sehr großen, dicken, knolligen, starkästigen Stücken, welche theils noch mit Rinde bedeckt, theils von ihr entblößt sind. Es ist leicht, weich, von einem schwammigen Gewebe, zerbrechlich und von einer gelb- oder fahl-bräunlichen, oft ins Rothe fallenden Farbe.

Ein Theil des fein gepulverten, noch mit Rinde versehenen Holzes wird mit 20 Theilen Weingeist binnen 6 Tagen zur Tinktur ausgezogen, wovon ein kleiner Tropfen zur Gabe ausreicht.

Sassaparilla. (*Smilax Sassaparilla L.* Sassa-parille.) 3 Verd. (I.)

Eine gute Sassa-parille-Wurzel muß ungefähr von der Dicke einer dünnen Schreibfeder, von außen

etwas rüszlich, hellbraun, von innen weiß, nicht zerbrechlich, oder gar wurmfichig, sondern fest seyn, und sich der Länge nach gut spalten lassen.

Die Tinktur wird bereitet, wie bei dem vorigen.

Dosis: Ein kleiner Theil eines unverdünnten Tro-pfens ist in den meisten Fällen noch zu stark.

Sedum acre L. (Mauerpfefter, Hauslauch.) 3
Verd. (I.)

Diese ausdauernde Pflanze wächst in Deutschland auf Mauern, Dächern, Ruinen u. s. w. Stengel sehr viele aus einer Wurzel, am Grunde niederliegend, rundästig; Blätter abwechselnd, angewachsen-stiellos, fast eiförmig, stumpf, fleischig, glatt; Blüthen stiellos, gelb.

Wird nach Art der frischen Pflanzen zubereitet.

Senega. (*Polygala Senega L.* Senegawurzel.)
9 Verd. (III.)

Die Wurzel dieser ausdauernden, in Nordamerika wachsenden, Pflanze ist holzig, am obern Ende knotig, Federspulen-dick, rüszlich, geringelt. Außen ist sie mit einer grangelben Oberhaut überzogen, unter welcher eine gelbbraunliche, ziemlich dicke, zähe Rinde liegt, in welcher die wirksamsten Bestandtheile liegen sollen.

Die Bereitungsart der Tinktur ist die der Cassa-parille.

Dosis: Caspari giebt in chronischen Fällen das Milliontheil, in acuten das Trilliontheil an.

Senna. (*Senna alexandrina.* Sennesblätter.)

6 Verd. (II.)

Die Blätter dieser einjährigen, in Oberegypten wachsenden Pflanze sind eckrund-länglich, mit einer scharfen Epise versehen, in der Mitte gerippt, gelblich- oder bleichgrün, und besitzen einen spezifischen Geruch und schleimig-bitterlichen Geschmack.

Ein Theil gepulverter Blätter wird mit 20 Theilen Alcohol binnen 6 Tagen zur Tinktur ausgezogen.

Dosis: Die dritte und sechste Verdünnung.

Antidot: In einigen Fällen Chamille.

Sepia. (*Succus Sepiae.* Sepie=Saft.) 30 Verdünn. (X.)

Es ist ein braunschwarzer Saft, der im Unterleibe des Dintenfisches (*Sepia octopoda*) in einer Blase sich befindet. Dieser Fisch wird am häufigsten im mittelländischen Meere angetroffen, und die von ihm getrocknete Saftblase wird in Rom für Zeichner feil geboten, von woher wir sie beziehen. In Wasser löst sich dieser Saft sehr leicht auf, in Weingeist ist er unauflöslich.

Ein Gran gepulverte Sepie wird bis zum Milliontheil mit Milchzucker verrieben, dann wie alle antipforischen Arzneien behandelt.

Dosis: 1, 2, 3 bis 4 mit der Decillion-Verdünnung befeuchtete Streukügelchen.

Wirkungsdauer: Ueber 40 und 50 Tage.

Antidot: Gewächs-Säuren; kräftiger ist das Nieschen in eine billionfach potenzierte Auflösung von rohem

Spießglanze, oder Brechweinstein; bei Blutlaufs = Erregung, Niesen in eine Aconit = Verdünnung.

Serpentaria. (*Aristolochia Serpentaria* L.
Schlangenzwurz.) 12 Verd. (IV.)

Die Wurzel dieser ausdauernden Pflanze besteht aus lauter dünnen, einige Zoll langen, unter einander geflochtenen Fasern, die aus einem kleinen knotigen Köpfschen entspringen; sie sind äußerlich bräunlich, ein wenig ins Grünliche spielend, und inwendig weißlich oder gelblich.

Die gepülverte Wurzel wird wie alle trockne gepülverte Substanzen zur Tinktur bereitet.

Dosis: In acuten Leiden ein Quadrilliontheil.

Silicea terra. (Kieselerde.) 30 Verd. (X.)

Man nimmt ein Loth klein gemachten Bergkry stall, (der mehrmals gegläht und in kaltem Wasser abgelöscht ist,) oder ein Loth reinen, mit destillirtem Essige gewaschenen, weißen Sand, den man, mit 4 Loth zerfallenem Natrum gemischt, im eisernen Schmelztiegel schmelzt, bis alles Aufbrausen vorüber ist, und die Masse in klarem Flusse steht, wo man sie dann auf eine Marmorplatte ausgießt. Das so entstandne kry stallhelle Glas wird nun in einem gläsernen Geschirre mit einem vierfachen Gewichte destillirten Wassers übergossen und mit Papier überdeckt. Während dieser Auflösung fällt, abgeschieden vom Natrum, die schneeweiße Kieselerde von selbst zu Boden. Die hell abgegossene Flüssigkeit ist reines, mildes Natrum in Wasser aufgelöst. Zum Entlaugen

der Kieselrde müssen die Wasser mit etwas Weingeist gemischt werden, damit sich die so lockere Kieselrde leichter zu Boden senke. Auf einem Löschpapier-Filtrum wird sie nun entwässert, welches man zuletzt, zwischen mehrfaches trocknes Löschpapier gelegt, mit einem starken Gewichte beschwert, um der im Filtrum befindlichen Kieselrde alle Feuchtigkeit zu entziehen, worauf man sie an der Luft oder einer warmen Stelle ganz trocken werden läßt.

Vereitung: die der antipsorischen Arzneien.

Dosis: Nur bei Sextillion-Verdünnung fängt diese Arznei erst an brauchbar zu werden, und auch in dieser Gabe nur für leichtere chronische Fälle und robuste Körper, zu 1, 2 damit befeuchteten Streufügelchen; bei reizbaren schwächlichen Kranken und in schwereren chronischen Krankheiten darf man nur den kleinsten Theil eines Decilliontel-Tropfens reichen.

Antidot: Campher mildert nur unbedeutend; kräftiger ist die kalterdige Schwefelleber.

Solanum nigrum L. (Der schwarze Nachtschat-
ten.) 15 Verd. (V.)

Diese einjährige Pflanze findet man durch ganz Deutschland an Zäunen, Schutthaufen u. s. w. Stengel krautartig, aufrecht, ästig, glatt; Blätter abwechselnd, gestielt, eiförmig, spitzig, gezahnt; die weißen Blüten zweizeilige, hängende Trauben bildend.

Das zu Blühen anfangende Kraut (Juni bis August) wird ausgepreßt. In acuten Fällen ein Quin-tilliontheil pro dosi.

Spigelia Anthelmia L. (Die wurmtreibende Spigelie.) 30 Verd. (X.)

Das ganze Kraut dieser einjährigen, in Südamerika, vorzüglich in Brasilien, Cajenne und Guiana wild wachsenden Pflanze.

Fünzig Gran werden gepulvert und mit 500 Tropfen Weingeist, ohne Wärme, binnen einer Woche, bei täglichem Umschütteln, zur Tinktur ausgezogen, wovon man die Verdünnungen nach den bekannten Regeln (jede Verdünnung zweimal geschüttelt) bereitet.

Dosis: Einige mit der decillionfachen Verdünnung befeuchtete Streukügelchen.

Wirkungsdauer: Auch in einer kleinen Gabe über 4 Wochen.

Antidot: Oft wiederholte, kleine Gaben Campher.

Spongia marina tosta. (Kist-Schwamm, Badeschwamm. Das Wurmgewölbe der *Spongia officinalis* L.) 30 Verd. (X.)

Ein gestaltloses, zähes Zoophyt des mittelländischen und rothen Meeres.

Der Badeschwamm wird in mäßig kleine Stücke zerschnitten, und in einer blechernen Kaffee-Trommel, unter Umdrehen über glühenden Kohlen, nur so lange geröstet, bis er braun wird und sich ohne Mühe zu Pulver reiben läßt.

Zwanzig Gran mit 400 Tropfen Alkohol täglich zweimal umgeschüttelt, binnen einer Woche, ohne Wärme, zur Tinktur ausgezogen, wovon 20 Tropfen einen Gran Kistenschwammkraft enthalten.

Eine zweite Bereitungsart ist die der antipforischen Arzneien.

Dosis: In chronischen Fällen die dritte, sechste Verdünnung; in acuten der kleinste Theil eines Decilliontheil-Tropfens.

Das kräftigste Antidot ist Campher.

Scilla maritima L. (Meerzwiebel.) 18 Verd. (VI.)

Die Meerzwiebel ist aus übereinander liegenden Schuppen zusammengesetzt, von verschiedener Größe, öfters einige Pfund schwer. Die Schuppen sind im frischen Zustande fleischig, breit, an den Seiten dünner, nervig, mit trocknen Häuten bedeckt und mit Linien durchzogen. Die ältern Zwiebeln sind braunröthlich; die unter der äußern Haut liegenden, saftigen Schuppen sind gelblichweiß oder ganz weiß; getrocknet sind diese Schuppen zähe, hornartig, gelblich oder rothbräunlich, halbdurchsichtig.

Man schneidet aus einer möglichst frischen Meerzwiebel ein frisches Stück, 100 Gran schwer, heraus, stößt es in einem Mörser, unter allmählichem Zusatz von 100 Tropfen Weingeist, zu einem feinen, gleichartigen Breie, verdünnt diesen dann mit 500 Tropfen Weingeist, läßt ihn etliche Tage ruhig stehen und gießt dann die helle bräunliche Tinktur von dem Bodensatz ab. Davon 6 Tropfen mit 94 Tropfen Weingeist, mittelst zehnmahligen Schüttelns gemischt, bildet die erste Verdünnung.

Wirkungsdauer: In großen Gaben auf 14 Tage.
Antidot: Campher.

Stannum. (Zinn.) 6 Verd. (II.)

Das zu den dünnsten Blättchen von den Goldschlägern bereitete Zinn, unter dem Namen des

unächten oder Metall-Silbers (Schaum-Silbers),
ist das reinste.

Ein Gran davon wird bis zur millionfachen Verdünnung mit Milchzucker verrieben, und dann nach den bekannten Regeln weiter verdünnt.

Dosis: In sehr vielen Fällen das Milliontheil; bei sehr empfindlichen Subjecten hingegen einige mit der billionfachen Verdünnung befeuchtete Streukügelchen.

Wirkungsdauer: Ueber 3 Wochen.

Staphysagria. (Delphinium Staphysagria
L. Stephanskraut. Stephanskörner.) 30
Verd. (X.)

Die aus Italien uns zukommenden Samen dieser zweijährigen Pflanze sind schwarzgrau, flach, dreieckig, bisweilen viereckig, rauh, runzlig, gekrümmt, und schließen einen öligen weißgelben Kern ein.

Ein Quentchen dieses Samens wird mit einem gleichen Gewichte Kreide, das Del aufzunehmen, gepulvert und mit 500 Tropfen Weingeist, ohne Wärme, binnen einer Woche, unter täglichem Umschütteln zur Tinktur ausgezogen, wovon 10 Tropfen mit 90 Tropfen Weingeist, zweimal geschüttelt, die erste Verdünnung bildet.

Dosis: 1 bis 2 mit der decillionfachen Verdünnung befeuchtete Streukügelchen.

Wirkungsdauer: Ueber 3 Wochen.

Antidot: Campher.

Stramonium. (Datura Stramonium L. Stechapfel.) 9 Verd. (III.)

Diese einjährige Pflanze wächst häufig bei uns in

Deutschland. Stengel aufrecht, sehr ästig, glatt, dick, rund; Aeste ausgebreitet; Blätter groß, gestielt, eiförmig, spitzig, glatt, dunkelgrün, niedergebogen, in den Winkeln der Zweige stehend; die großen, weißen Blumen kurzgestielt.

Das Kraut wird bei beginnender Blüthezeit (Juli bis September) nach Art der frischen Pflanzensäfte zur Tinktur bereitet.

Dosis: Ein Tropfen, oft auch nur ein kleiner Theil desselben, des Trilliontheils.

Wirkungsdauer: Großer Gaben, mehrere Tage; kleinerer, 36—48 Stunden.

Antidote: Citronensäure oder die sie enthaltenden Johannisbeeren, Berberitzen u. s. w. weit kräftiger, als der Essig; auch Tabakrauchen mindert einige Beschwerden.

Sulphur. (Flores sulphuris. Schwefelblumen.) 6 Verd. (II.)

Gleiche Theile Stangenschwefel und reiner Sand werden in einem gläsernen Kolben mit dem Helme einer Sublimation im Sandbade unterworfen; die Dämpfe legen sich, bei einem schwachen Feuer, in der kühl gehaltenen Vorlage in Form zarter, nadel förmiger Krystalle an. Diese werden durch Schütteln mit Weingeist abgewaschen, zur Wegnahme der etwa anhängenden Säure, und dann getrocknet auf Fließpapier.

Zubereitung: Wie die jeder andern antipsorischen Arznei.

Dosis: 1 oder 2 mit der billionfachen Verdünnung befeuchtete Streukügelchen.

Wirkungsdauer: 36—40 Tage.

Antidot: Campher.

Tabacum. (*Nicotiana Tabacum* L. Taback.)
6 Verd. (II.)

Von dieser einjährigen Pflanze werden die Blätter vor anfangender Blüthezeit (Anfang Juli) frisch gesammelt, ausgepreßt und mit gleichen Theilen Weingeist gemischt.

Taraxacum. (*Leontodon Taraxacum* L. Löwenzahn.)

Diese ausdauernde, sehr bekannte Pflanze enthält einen seifenartigen, salzig-bitterlichen Milchsaft, der in der Wurzel am stärksten ist.

Zum Auspressen des Saftes benutzt man die ganze, noch nicht völlig blühende (März bis Mai) Pflanze, und mischt ihn mit gleichen Theilen Weingeist.

Dosis: Ein kleiner Tropfen des mit Weingeist vermischten Saftes.

Teucrium Marum L. (Rosenkraut, *Marum verum.*) 12 Verd. (IV.)

Dieser kleine Strauch wird bei uns häufig in Blumentöpfen gezogen. Stengel aufrecht, sehr ästig, fein weiß filzig; Blätter gestielt, klein, eiförmig, ganz ungetheilt, spizig, am Rande etwas zurückgerollt, oben hellgrün, unten weißfilzig; Blüthen hellroth, in einseitigen Trauben am Ende stehend.

Man benutzt die ganze Pflanze zu anfangender Blüthezeit (Juni bis August), und bereitet sie nach Art der frischen Pflanzen.

Dosis: Bei zarten und reizbaren Subjecten ist die neunte und zwölfte Verdünnung vollkommen ausreichend; bei stärkern und in chronischen Krankheiten die dritte und sechste.

Wirkungsdauer: Dehnt sich auf mehrere Wochen aus.

Thea Caesarea. (Thea viridis L. Kaiserthee.)
2 Verd. (2.)

Er besteht aus den kleinen, zarten, sich eben erst im Frühjahr entfaltenden Blättern, die nicht zusammengerollt, sondern gedreht sind; sie haben eine hellgrüne Farbe, besitzen einen sehr angenehmen balsamischen Geruch, und geben einen gewürzhaften, gelind zusammenziehend schmeckenden Aufguß.

Ein Theil gepulverter Thee wird mit 20 Theilen Weingeist, binnen 6 Tagen, unter täglichem Umschütteln zur Tinktur ausgezogen.

Dosis: Ein Tropfen der zweiten Verdünnung.

Thuja occidentalis L. (Lebensbaum.) 30 Verdünn. (X.)

Dieser immergrüne Baum wird bei uns häufig in Gärten und Anlagen gezogen. Blätter schuppenförmig, in vierfacher Reihe übereinander liegend, klein, glatt, eiförmig-rautenförmig, stumpf zugespitzt; Blüthen an den Spitzen der kleinen Zweige; Blüthezeit: April und Mai.

Zu anfangender Blüthezeit werden die grünen Blätter erst für sich allein zur feinen Masse gestampft, dann mit zwei Dritteln, ihres Gewichts, Weingeist angerührt,

und so der Saft ausgepreßt. Die erste Verdünnung wird aus 3 Tropfen Saft mit 97 Tropfen Weingeist, zweimal geschüttelt, bereitet. Jede folgende Verdünnung darf auch nur zweimal geschüttelt werden, um die Arzneikraft dieses so ungemein kräftigen Mittels nicht in so hohem Grade zu entwickeln.

Dosis: 1, 2 mit decillionfacher Verdünnung befeuchtete Streukügelchen.

Wirkungsdauer: Selbst der kleinsten Gaben fast 3 Wochen.

Antidot: Campher.

Thymus Serpyllum L. (Feldthymian, Quendel.) 6 Verd. (II.)

Diese sehr kleine, strauchartige, bekannte Pflanze wird wie die vorige zubereitet.

Tinctura acris sine Kali. (Aetzstoff-Zinktur.)

Die schärfste blutrothe *Tinctura antimonii acris* wird mit soviel concentrirter Essigsäure gesättigt, daß das Lakmus-Papier sich davon zu röthen anfängt; oder zu einer frisch bereiteten *Tinctura antimonii acris* wird so lange Schwefelsäure — in einem Verhältnisse von 100 Tropfen Wasser zu 150 Tropfen concentrirter Schwefelsäure — hinzugetröpfelt, bis die Tinktur das Lakmus-Papier zu röthen anfängt, und dann diese geringe Menge überflüssiger Säure durch ein klein wenig gebrannten Kalk getilgt, worauf die Tinktur fast eben noch so hochfarbig bleibt.

Eine ähnliche reine *Tinctura acris sine kali* mit etwas schwächern Kräften erhält man durch die Ausziehung des *Lapis causticus chirurgor.* mit

Weingeist, von der man das Kali ebenfalls durch Schwefelsäure entfernt.

Eine ebenfalls ähnliche, reine Tinktur dieser Art läßt sich aus (zu Pulver gelöschtem) gebranntem Kalke, mit dem stärksten Weingeist übergossen, und darin mit Schwefelsäure neutralisirt, abscheiden, welche, obgleich wenig gefärbt und noch schwächer als letztere, dennoch in stärkerer Gabe gleiche arzneiliche Wirkungen erregt.

Zu einer homöopathischen Gabe hat man selten mehr, als einen Tropfen nöthig, oft viel weniger.

Tinctura sulphuris. (Spiritus vini sulphuratus. Schwefel-Tinktur, geschwefelter Weingeist.)

Fünf Gran, mit Weingeist gewaschene und wieder abgetrocknete, Schwefelblumen werden, in einem kleinen Gläschen, mit 100 Tropfen Weingeist übergossen, das Gläschen verstopft, langsam umgedreht, einmal geschüttelt und dann 24 Stunden ins Kühle gestellt, zur Absetzung des Schwefelpulvers. Von der dann hell abgegossenen Flüssigkeit ist die Befeuchtung eines oder zweier Streukügelchen zur Gabe hinreichend.

Wirkungsdauer: 16, 18, 20, 24, 30 Tage.

Uva ursi. (Arbutus Uva Ursi L. Bärentraube.)

Die Blätter dieses kleinen, immergrünen, einheimischen Strauchgewächses sind glänzendgrün, glatt, länglich, herzförmig, kurzgestielt, dick, härzlich, ganzrandig, meistens am Rande etwas rückwärts gebogen, auf der untern hellergrünen Seite netzförmig geadert.

Wird frisch, wie die Thuja, zubereitet; oder die getrockneten Blätter gepulvert, und 1 Theil mit 20 Theilen Weingeist übergossen.

Valeriana officinalis L. (Baldrian.) 12 Verdünn. (IV.)

Die Wurzel dieser ausdauernden, einheimischen Pflanze ist sehr zaserig, getrocknet: auswendig bräunlich und inwendig weißlich. Die Hauptwurzel wird selten eines Fingers dick stark.

Die gepulverte Wurzel wird nach den bekannten Regeln zur Tinktur ausgezogen.

Dosis: Ein Billiontheil; in acuten Fällen ein Quadrilliontheil.

Wirkungsdauer: In mäßigen Gaben auf 4—5 Tage.
Antidote: Kaffee, Campher.

Veratrum album L. (Weiß-Nieswurzel.) 12 Verd. (IV.)

Die Wurzel dieser ausdauernden, ausländischen Pflanze kommt als ein länglicher Knollen vor, der einem stumpfen Keil ähnlich sieht; er ist 1—2 Zoll lang, und am dicksten Ende 1 Zoll stark; der rindige Theil äußerlich aschgrau, sehr ungleich, inwendig weißlich; ihr schwammiger Theil aber grau.

Die geistige Tinktur der gepulverten Wurzel wird bis zum Quadrilliontheil verdünnt, wovon 1 Tropfen, oft auch nur ein kleiner Theil desselben, zur Gabe hinreichend ist.

Wirkungsdauer: Selbst in kleinen Gaben 5 und mehre Tage.

Antidote: Einige Tassen starker Kaffee, Campher, Sturmbut. Die von ihrem Mißbrauche entstandenen langwierigen Uebel tilgt Chinarinde.

Verbascum Thapsus L. (Königskerze.)

Stengel aufrecht, einfach, sehr filzig; Blätter abwechselnd, stiellos, am Stengel herablaufend, eiförmig-lanzettförmig, stumpf gezahnt, sehr dickfilzig; die gelben, großen Blüthen eine sehr lange, dichte, stumpfe Aehre am Ende des Stengels bildend.

Der frisch ausgepreßte Saft des Krautes, zu Anfange der Blüthe (im Juli) mit gleichen Theilen Weingeist gemischt, wovon ein kleiner Theil eines Tropfens zur Gabe hinreichend ist.

Viola odorata L. (Das wohlriechende Veilchen.)

12 Verd. (IV.)

Nach Caspari's Angabe werden die Blumen dieses bekannten Pflänzchens ausgepreßt und mit gleichen Theilen Weingeist vermischt, worauf man es so lange stehen lassen soll, bis die Blumen die Farbe verloren haben.

Er verordnet ein Billion- oder Quadrilliontheil pro dosi.

Zincum metallicum. (Zink.) 30 Verd. (X.)

Der reine metallische Zink ist ein unedles, weißbläuliches, stark glänzendes, zähes, nur wenig dehnbares Metall, von strahligem, ins Blätterige übergehenden Gefüge auf dem Bruche.

Von einem Stücke metallischen Zinks wird auf einem feinen Abzieh-Steine unter Wasser etwas abge-

rieben, das zu Boden gesunkene graue Pulver getrocknet, und ein Gran davon, nach Anleitung zur Bereitung der antipsorischen Arzneien, bis zum Decilliontheil verdünnt.

Dosis: 1 oder 2 mit Scyllion-Verdünnung befeuchtete Strentügelchen; sehr empfindlichen und schwächlichen chronischen Kranken muß man das Scyllion- oder Decilliontheil reichen.

Wirkungsdauer: 30, 40 und mehre Tage.

Antidot: Campher und Ignas-Auflösung mildert nur auf kurze Zeit; das Niesen an kalte Schwellleber aber ist ein kräftigeres Antidot.

Zingiber. (*Amomum Zingiber* L. Ingwer.)

Für die besten Wurzeln werden diejenigen Stücke gehalten, die fest, schwer, starkriechend und von einem feurigen Geschmacke sind. Die wurmförmigen, leichten, leicht zerbrechlichen, weichen und sehr faserigen Stücke taugen nichts. Der weiße ist wirksamer, da er nicht abgebrühet ist. Man hält den von Malabar und Bengalen zu uns kommenden für den besten.

Ein Theil des gepulverten Ingwers wird mit 20 Theilen Weingeist, binnen einer Woche, unter täglichem Umschütteln, zur Tinktur ausgezogen.

Homöopathische Werke

im Verlage der Baumgärtner'schen Buchhandlung zu Leipzig (Petersstraße No. 112), welche durch alle Buchhandlungen um beigesezte Preise bezogen werden können:

Unumstößlicher, leichtfaßlicher Beweis für die in den Gesezen der Natur begründete Wahrheit der homöopathischen Heilart. Zur Ueberzeugung von Zweiflern nach des Dr. Wigel, Leibarztes S. K. Hoheit des Großfürsten Constantin in Warschau, in seinem homöopathischen Werke mitgetheilten wichtigen und einigen eignen Erfahrungen, aufgestellt von Dr. C. Caspari. 8. Preis 8 Gr.

Die Homöopathie wird noch immer von den Anhängern des alten Systems unermüßlich angefeindet, und man läßt kein Mittel unverlucht, den Nichtarzt gegen sie einzunehmen; dieses bewog den Verfasser des vorliegenden Schriftchens dazu, eben für diese Klasse von Lesern eine Abhandlung zu schreiben, welche die großen Vorzüge der Homöopathie auf eine allgemein verständliche Weise in's hellste Licht stellt und ihre Wahrheit für Jeden, der nicht mit partieller Blindheit geschlagen ist, außer allen Zweifel sezt. Möchte doch jeder Gebildete, der so oft der Reibung dieser beiden Systeme begegnet, diesen Schriftchen die Aufmerksamkeit schenken, welche ein die Menschheit so innig berührendes Interesse und sein eignes zu fördern berechtigt sind.

Katechismus der Homöopathie, oder kurze und faßliche Darstellung der Grundfäze des homöopathischen Heilverfahrens, für Aerzte und Nichtärzte, von Dr. C. G. C. Hartlaub, ausübendem Arzte zu Leipzig. 3. Auflage. 8. Preis 16 Gr.

Durch dieses Werk, welches von dem, mit der Homöopathie und Allopathie genau bekannten Verfasser mit aller Sorgfalt ausgearbeitet ist, wird ein wahres Bedürfnis befriediat. Es macht, in gedrängter Kürze, uns auf eine, auch dem ununterrichteten Theile des Publikums verständliche Weise mit der viel angefeindeten, dennoch aber vielfältig geschätzten homöopathischen Heilkunst bekannt und verdient — namentlich von Layen — gelesen zu werden, damit ihnen die Grundfäze, die Verfahrensart und der Werth der Homöopathie bekannt und sie dadurch in den Stand gesezt werden, in Zukunft selbst ein der Sache angemessenes Urtheil zu fällen.

Systematische Darstellung der reinen Arzneiwirkungen, zum praktischen Gebrauch für homöopathische Aerzte, von Dr. C. G. C. Hartlaub, ausübendem Arzte zu Leipzig. gr. 8. 6 Bände in 8 Abtheilungen.

Verdienstlicher für die homöopathische Heilkunst und förderlicher für das Studium derselben konnte wohl kaum ein Unternehmen

seyn, als das hier angezeigte Werk, woran der Verfasser schon seit langer Zeit unermüdet arbeitete. Die homöopathischen reinen Arzneiwirkungen, welche theils in Habnemann's reiner Arzneimittellehre, theils im Archiv für die homöopathische Heilkunst enthalten sind, theils noch ungedruckt zerstreut lagen, sind in demselben in eine solche Anordnung gebracht, daß der Leser die ähnslichen Wirkungen der verschiedenen Arzneien mit einem Blicke leicht übersehen und mit einander vergleichen kann. Zugleich hat der Verfasser in einem Anhange die charakteristischen Eigenthümlichkeiten der Arzneiwirkungen auf eine lichtvolle Weise zusammengestellt. Dieses Buch ist ein unentbehrliches Hülfsmittel für Alle, welche die Homöopathie ausüben, oder sich auch nur mehr als obenhin mit ihr bekannt machen wollen.

Katechismus der homöopathischen Diätetik für alle Kranke, welche ihre Gesundheit durch eine oder die andere Heilmethode zu erlangen suchen, von Dr. Caspari. 8. Preis 12 Gr.

Der doppelte Zweck dieser Schrift, welcher eines Theil dahin geht, den Kranken etwas in die Hände zu geben, wornach sie sich in jedem Falle einer Krankheit und bei jeder Behandlung mit ihrer Lebensordnung richten können, andern Theils darin besteht, den Ärzten selbst die Behandlung der Patienten, besonders die der entfernten zu erleichtern und sie des immerwährenden, äußerst lästigen Wiederholens der diätetischen Vorschriften in ihrem Berufe zu überheben, ist so gemeinnützig und bei der in den letzten Jahren ungemein vervollkommenen Lehre von der Lebensordnung der Kranken so zweckmäßig, daß wir den Wünschen des nichtärztlichen Publikums dadurch entgegen zu kommen hoffen.

Untersuchungen über die spezifischen Heilkräfte der Kohle und deren Anwendung in Krankheiten, dargestellt von Dr. Caspari in Leipzig. 8. Preis 6 Gr.

Das ärztliche Publikum erhält hierdurch ein bis jetzt noch wenig benutztes, aber äußerst wichtiges Arzneimittel, welches in vielen der bedeutendsten und hartnäckigsten Krankheiten, von denen nur die vom Mißbrauche des Quecksilbers entstandenen, die venerischen, die Hämorrhoidalalleiden, die Fäufelschwüre und die chronischen Rheumatismen angeführt werden, ausgezeichnete Wirkungen verspricht.

Homöopathischer Haus- und Reisearzt, oder unentbehrliches Hülfsbuch für alle Hausväter auf dem Lande, die entfernt von der Stadt wohnen, um sich dadurch ohne Arzt in schnellen Krankheitsfällen selbst Hilfe verschaffen und sich die dazu nöthige Hausapotheke verfertigen zu können. Von Dr. Caspari. 8. Preis 12 Gr.

Man würde Unrecht thun, wenn man diese Schrift mit vielen andern von ähnlichem Titel in eine Klasse werfen wollte. Der Verfasser hat darin nur solche Krankheiten aufgenommen, deren Behandlung der Nichtarzt ohne Gefahr übernehmen kann, hat die für

die einzelnen Fälle jeder derselben besonders passenden Heilmittel angegeben, die Anwendung derselben genau gezeigt und eine kurze faßliche Anleitung dazugesügt, nach welcher ein Jeder sich die nöthigen Arzneimitteln selbst mit sehr geringen Kosten bereiten kann. Der leicht verständliche und genaue Vortrag der Gegenstände macht dieses Buch zu einem der nützlichsten seiner Art, und verpflichtet uns eine gute Aufnahme desselben bei dem nichtärztlichen Publico.

Katechismus des Verhaltens für junge Frauen während ihrer ersten Schwangerschaft und Niederkunft, so wie im Wochenbette, um alles vermeiden zu lernen, was ihnen und ihren Kindern Schaden könnte; nebst einer Anweisung zur glücklichen Aufzucht der Kinder durch Ammen und andere Nahrung. Zum ersten Geschenk junger Ehemänner an ihre Frauen, von Dr. Caspari. Preis 12 Gr.

Auch unter dem Titel:

Taschenbuch für Neuvermählte.

Diese kleine Schrift ist ganz dazu geeignet, einem Bedürfnisse abzuhelfen, welches sich gewiß allen jungen Frauen aufdringt, die ihrem Berufe Genüge leisten wollen. Sie finden hier nicht nur das Nöthige zur Erkenntniß der Schwangerschaft und die Regeln zu einem zweckmäßigen diätetischen Verhalten dargestellt, sondern auch einen deutlichen Unterricht über die Zufälle, welche sich dabei ereignen, die Mittel zu deren Beseitigung, z. B. des Brechens, der Anschwellungen der Adern an den Füßen u. s. w.; ferner über die Weise, wie sie sich in Hinsicht des für die Kinder nachtheiligen Versehens zu verhalten haben. Nicht weniger ist auch eine Darstellung der dem kindlichen Alter eignen Krankheiten, die sichersten Mittel dagegen; ferner guter Rath über die Ernährung der neugeborenen Kinder und die Wahl der Ammen beigefügt.

Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig.

Petersstraße Nr. 112.

Ferner:

Handbuch der Arzneimittellehre in catechetischer Form, zur Erleichterung des Studiums dieser Disciplin, mit möglichster Vermeidung alles Theorienwesens, nach den besten Quellen, zum Selbststudium und Gebrauch bei Vorlesungen und Repetitionen, Behufs zu überstehender Prüfungen u. s. w. entworfen und in der Einleitung mit einer Receptirkunst versehen, von Dr. Julius Albert Hofmann, ausübendem Arzte zu Dresden. 27 Bogen. 8. br. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Katechismus der praktischen Anatomie, für angehende Aerzte und Wundärzte, als Anleitung zum Selbststudium der anatomischen Wissenschaft. Herausgegeben

von Dr. August Carl Bock, Professor am anatomischen Theater der Universität Leipzig. 2r Band. Erste Abtheilung. 8. Preis 1 Thlr. 8 Gr, zweite Abtheilung. Preis 16 Gr. (Das complete Werk kostet 3 Thlr. 6 Gr.)

Katechismus für Hebammen, oder fakliche Anweisung zur Erlernung und Ausübung der Hebammenkunst, Von Dr. Joseph Urban. 136 Seiten. 12. br. Preis 12 Gr.

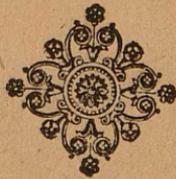
Neue Methode, die Flechten gründlich zu heilen. Von Dr. Belliol dem Sohn. Aus dem Französischen von Dr. F. A. Wiese. gr. 8. br. Preis 9 Gr.

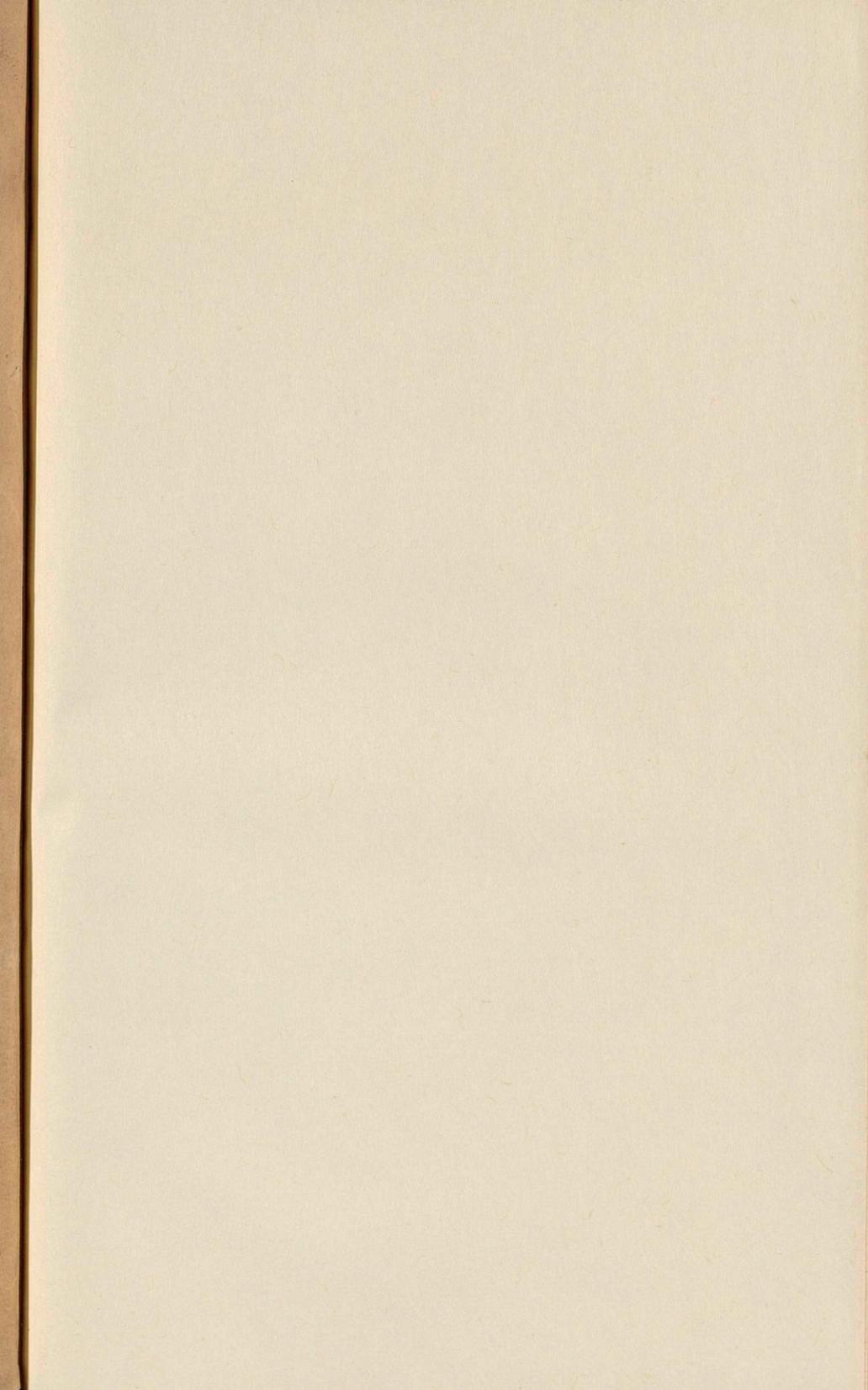
Guter Rath für Tabaksraucher, zur Erhaltung ihrer Zähne, nebst einer Darlegung mehrerer Erfahrungen über den Einfluß des Chlor-Kalks zur Befestigung des übelriechenden Athems, von D. Laveau. Aus dem Französischen übersetzt; nebst einem Anhange, der Vorsichtsregeln für Tabaksraucher von einem philosophischen deutschen Arzt enthält. gr. 12, 3 Bogen. 6 Gr.

Geschichte der Fortschritte in den Naturwissenschaften, seit 1789 bis auf den heutigen Tag. Aus dem Französischen des Baron Cuvier, von Dr. F. A. Wiese. 1r Band. gr. 8. 21 Bog. 1 Thlr. 12 Gr.

Augusti Caroli Bockii, Medicinae et Chirurgiae Doctoris, Prosectoris in theatro anatomico Lipsiensi, accurata nervorum spinalium descriptio. Latine vertit Albertus Friedericus Haenel, Medicinae et Chirurgiae Doctor, in litt. Univ. Lips. medicinam privatim docens. Accedunt tabulae a Martinio, med. et chirurg. Doctore, delineatae et a Schroetero in aes incisae. Text in royal 8., nebst 7 Kupfern in Imperialformat. Preis schw. 10 Thlr., color. 14 Thlr.

Im vorigen Jahre erschien dieses Werk deutsch. Es fand die schmeichelhafteste Aufnahme und ausser der allgemeinen Anerkennung wurde dem Verfasser auch die Auszeichnung besonders Beifalls höhern Orts. Die Verdienste dieser Beschreibung der Rückenmarksnerven sind unbestritten, und auch die technische Ausführung macht dasselbe zu einem Gegenstand der Bewunderung. Vielseitige Aufforderungen aus dem Auslande, dessen Meisterwerken es sich in Betreff der typographischen Ausstattung sowohl, als des Kunstfleisses im Kupferstiche kühn an die Seite stellen kann, haben uns zu einer Uebersetzung ins Lateinische vermocht. Wir empfehlen dasselbe aufs Neue der Aufmerksamkeit aller Anatomen.





7

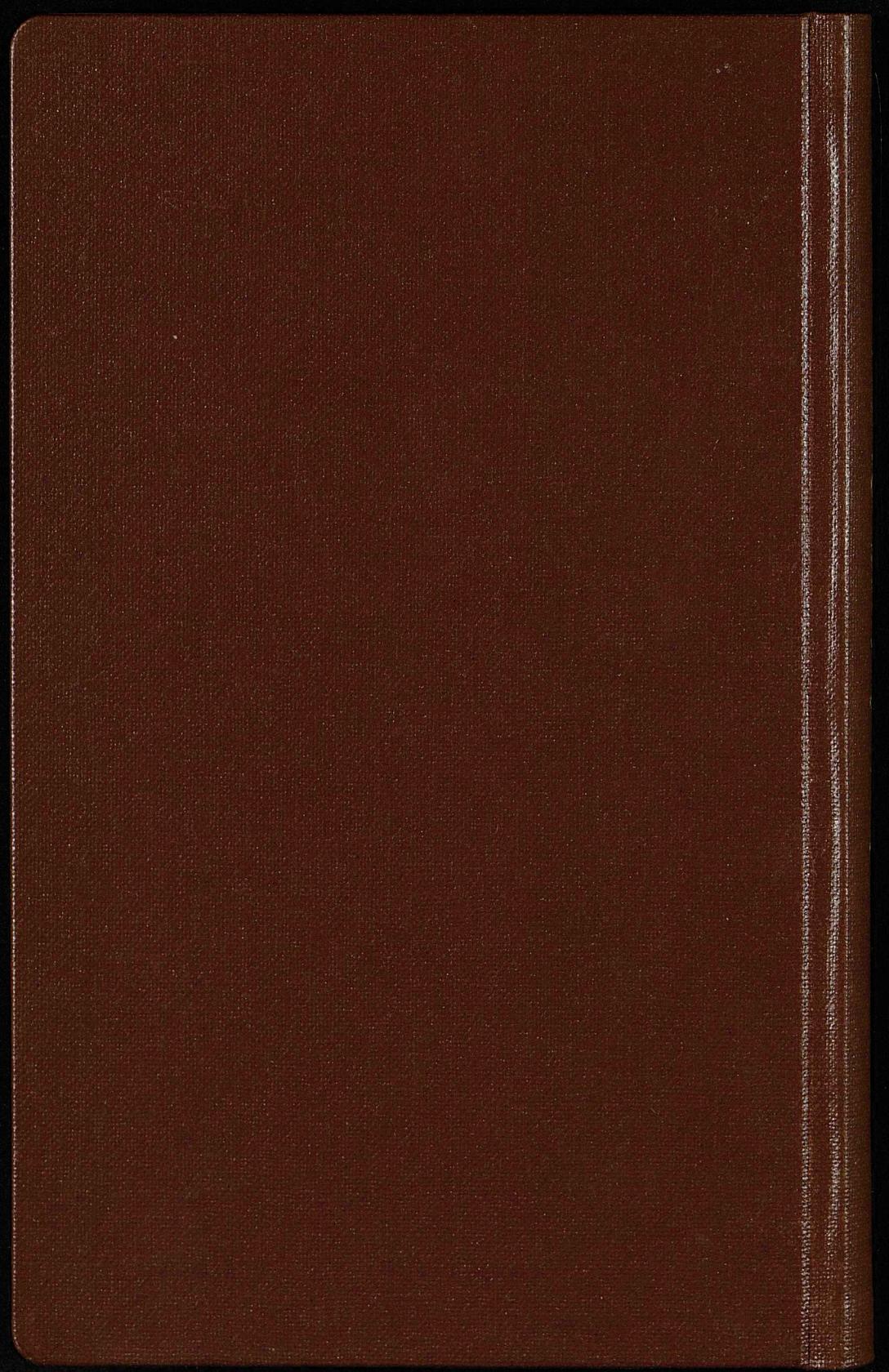
17. 11. 83

380/82/257152

Freie Universität Berlin

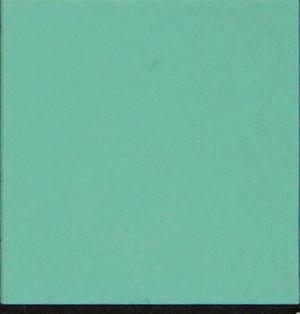
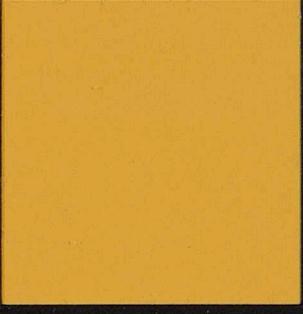
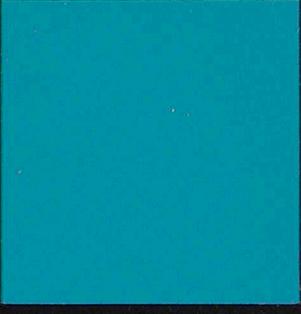
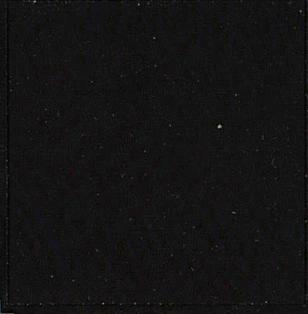
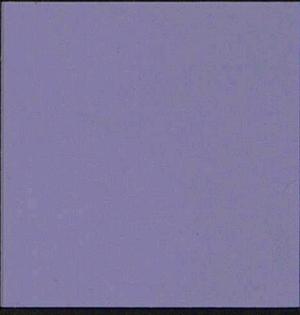
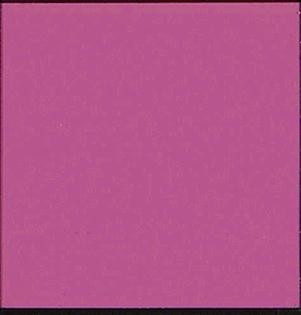
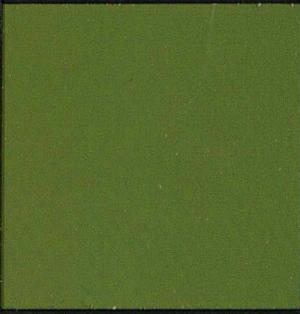
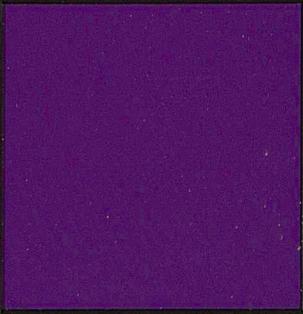
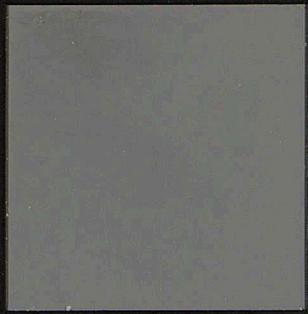
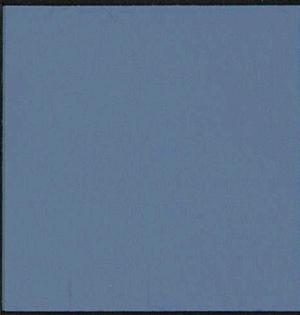
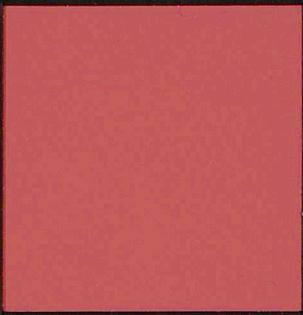
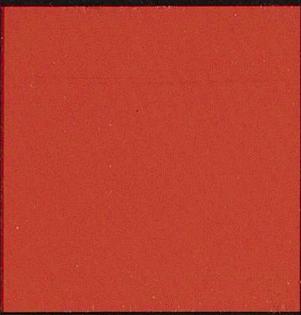
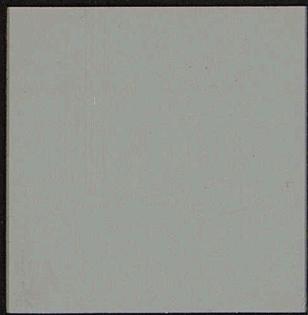
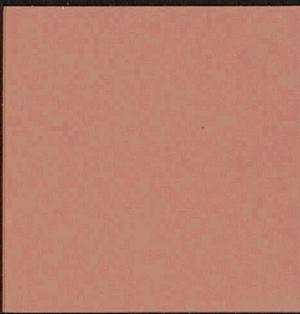
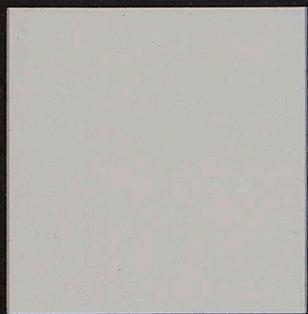
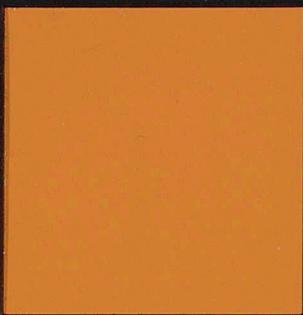
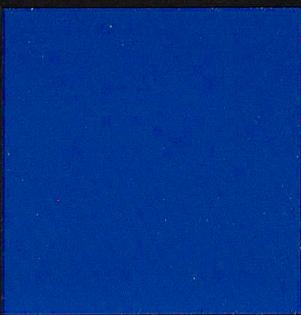
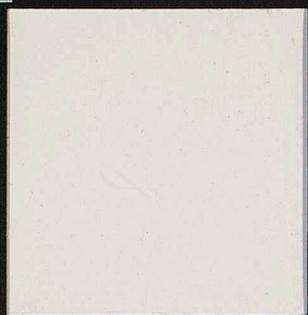


5220412/188



x:rite

colorchecker CLASSIC



Freie Universität Berlin

